

# SCHWEIZER GEMEINDE COMUNE SVIZZERO VISCHNANCA SVIZRA COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel  
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal

5 PARI  
GENERE

RIUGLIARE LE  
DISUGUAGLIANZE

re le disuguaglianze all'interno  
fra i paesi.

5 VITA  
SULLA TERRA

11 CITTÀ E COMUNITÀ  
SOSTENIBILI



PACE, GIUSTIZIA  
E ISTITUZIONI  
SOLIDE

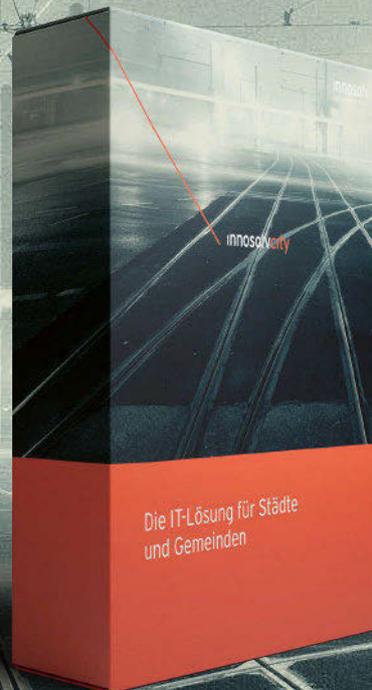
promuovere società pacifiche e inclusive,  
orientate allo sviluppo sostenibile,  
garantire a tutti l'accesso alla giustizia  
e costruire istituzioni efficaci, responsabili  
e inclusive a tutti i livelli.



7 ENERGIA PULITA  
E ACCESSIBILE



**NACHHALTIGKEIT UND BIODIVERSITÄT:  
UNSER FOKUS IM AUGUST  
DURABILITÉ ET BIODIVERSITÉ:  
NOTRE POINT FORT EN AOÛT  
SOSTENIBILITÀ E BIODIVERSITÀ:  
IL TEMA PRINCIPALE DI AGOSTO**



## ❖ nest heisst jetzt **innosolvcity**

Unsere Softwarelösung (d & f) für Easy Government. Vernetzen Sie Ihre Daten nahtlos mit Bund, Kantonen und anderen Gemeinden.



**5 Editorial**

Von New York zu Ihrer Gemeinde.  
De New York à votre commune.  
Da New York al suo comune.

**6 Energia e ambiente**

Agenda 2030, biodiversità, paesaggio:  
le posizioni dell'ACS.

**8 Energia e ambiente**

Cosa significa la sostenibilità nella vita  
quotidiana? La Città di Lugano lancia  
una campagna di sensibilizzazione.

**12 Energia e ambiente**

Biodiversità in città è un progetto pilota  
realizzato dall'Alleanza Territorio e  
Biodiversità con la collaborazione del  
Comune di Morbio Inferiore.

**16 Énergie et environnement**

Agenda 2030, biodiversité, paysage:  
les positions de l'ACS.

**24 Énergie et environnement**

Engagée en faveur du développement  
durable, l'association Coord21 a publié  
un guide pour communes et cantons.

**30 Énergie et environnement**

La Commune de Burtigny (VD) veut  
rendre plus de vie et de nature à sa  
forêt.

**32 Énergie et environnement**

Quelle suite pour la politique climati-  
que des communes après le rejet de la  
Loi sur le CO<sub>2</sub>?

**38 Energie und Umwelt**

Agenda 2030, Biodiversität, Landschaft:  
die SGV-Positionen.

**46 Energie und Umwelt**

Die Waadtländer Gemeinde Burtigny  
schafft einen nachhaltigen Waldrand.  
Ausdünnen heisst die Devise, denn  
weniger ist mehr für die Biodiversität.

**50 Energie und Umwelt**

Aufbereiten, wiederverwenden:  
Innovative Unternehmen und auch  
die öffentliche Hand setzen auf die  
Kreislaufwirtschaft.

**56 Energie und Umwelt**

Wie weiter in der Klimapolitik der  
Schweizer Gemeinden nach dem  
Nein zum CO<sub>2</sub>-Gesetz?

**63 SKSG/CSSM**

Die SKSG heisst fünf neue Vorstands-  
mitglieder willkommen.

14

**La guerriera del Glutton**

Diana di Almeida è una  
delle persone più giovani  
che a Lugano si occupa  
di pulire strade e piazze.  
La 29enne è convinta che  
con il suo lavoro può  
contribuire a migliorare  
questo mondo.



20

**Durabilité**

Monthey intègre la notion  
de durabilité dans ses  
pratiques quotidiennes.  
Le président de la ville  
valaisanne, Stéphane  
Coppey, présente quel-  
ques actions et le nouveau  
projet Month<sup>®</sup>ey la voie.

40

**Agenda 2030**

Der Bundesrat hat die  
neue Strategie Nachhaltige  
Entwicklung 2030 ver-  
abschiedet. Gerade auch  
die Gemeinden könnten  
für die Umsetzung einen  
wichtigen Beitrag leisten,  
schreibt Daniel Dubas,  
Delegierter des Bundes-  
rates für die Agenda 2030.



**Titelbild/Copertina**

Koordinatorin des Projekts #LUGANOSOSTENIBILE Tatjana Ibraimovic zeigt das SDG 11 der Agenda 2030, nachhaltige Städte und Gemeinden./  
La coordinatrice del progetto #LUGANOSOSTENIBILE Tatjana Ibraimovic indica l'OSS 11 dell'Agenda 2030.

Bild/foto: Nora Hesse

# Ein Glasfasernetz ohne selbst zu investieren

Viele Gemeinden und Städte überlegen sich, ob sie ein Glasfasernetz bauen sollen oder nicht. Solche Pläne scheitern aber meist an zu hohen Risiken. Städte wie Chiasso, Baden, Pully oder die Gemeinde Ascona haben sich deshalb dafür entschieden, mit Swiss4net zusammenzuarbeiten. Sie finanziert, baut und betreibt ein solches Netz für sie.



Ascona gehört zu den Gemeinden, die bereits vom Punkt-zu-Punkt FTTH Netz von Swiss4net profitieren.

Spätestens seitdem das Home Office zum Normalfall geworden ist und Video- und Musikstreaming boomen ist klar: Nur ein modernes Punkt-zu-Punkt Glasfasernetz bietet der Bevölkerung und den Unternehmen die notwendigen Bandbreiten für ihre Bedürfnisse. Und es ist auch klar: Viele Gemeinden und Städte hätten gerne eine solche Telekommunikationsinfrastruktur, können es sich aber entweder nicht leisten oder fürchten sich vor den hohen Risiken von Partnerschaften mit Telekommunikationsunternehmen.

## Grosses Interesse vorhanden

Roger Heggli, CEO von Swiss4net, ist sich dieser Herausforderungen für die Gemeinden und Städte bewusst. Er kennt sie aus unzähligen Gesprächen mit deren Vertretern. «Sie können und wollen die hohen Risiken eines solchen Projekts nicht auf sich nehmen und dafür auch noch zusätzlich Steuergelder einsetzen», erklärt er. Deshalb hat sein Unternehmen ein einzigartiges Gesamtpaket entwickelt, das bei seinen Kontakten auf breites Interesse stösst. Als langfristige Partner erhalten die Gemeinden, Städte oder Energieversorgungsunternehmen von Swiss4net das Rundum-Sorglospaket für den flächendeckenden FTTH (Fibre To The Home) -Glasfaserausbau. Sie finanziert, plant

und baut das Glasfasernetz für die Gemeinden. Auch der anschliessende Betrieb wird langfristig übernommen. Den Gemeinden und Städten entstehen dadurch für das Glasfasernetz keine Kosten, sie müssen keine finanziellen Risiken eingehen und erhalten auf diese Weise ein modernes, standortattraktives Glasfasernetz.

## Keine unnötigen Bauarbeiten

«Wir nutzen dabei die bestehenden Rohrinfrastrukturen der Gemeinde, um unnötige Bauarbeiten möglichst zu vermeiden», ergänzt Roger Heggli. Swiss4net bezahlt den Gemeinden und Städten dafür eine Entschädigung über die normalerweise vereinbarte Nutzungsdauer von mindestens 30 Jahren. «Unser Ziel ist es, auf diese Weise mehrere hunderttausend Glasfaser-Anschlüsse in Wohnungen und Geschäften in der ganzen Schweiz zu betreiben.»

## Glasfasernetz ist nicht gleich Glasfasernetz

Die Glasfasernetze von Swiss4net – derzeit sind solche in Ascona, Baden und Chiasso in Betrieb und in Pully sowie bald auch in Unter- und Obersiggenthal im Bau – sind echte FTTH-Netze basierend auf der Punkt-zu-Punkt-Technologie, dem aktuell modernsten Standard. Jede Wohnung und jedes Unter-

nehmen erhält zwei eigene, durchgehende Glasfasern. «Das ist ein grosser Unterschied zu vielen anderen sogenannten Glasfasernetzen, wo nur Teile des Netzes wirklich auf Glasfasern basieren», sagt Roger Heggli. «Nur so ist garantiert, dass jederzeit die volle Geschwindigkeit im Up- und Download zur Verfügung steht». Swiss4net setzt zudem immer auf eine flächendeckende Erschliessung aller Wohn- und Geschäftseinheiten einer Gemeinde oder Stadt. Das kostet die Bewohner und Eigentümer keinen Rappen.



## «Das Rundum-Sorglos-Paket hat überzeugt»

**Herr Nosedà, Sie sind Direktor der AGE SA in Chiasso und haben als eine der ersten Städte in der Schweiz auf ein Glasfasernetz von Swiss4net gesetzt. Warum?**

Wir haben uns überlegt, selbst zu bauen oder gemeinsam mit einem Kooperationspartner. Schliesslich sind wir auf Swiss4net gestossen, mit der wir ohne Risiken und Investitionen in Glasfaserkabel und -Equipment zu einem Glasfasernetz kommen. Dieses Rundum-Sorglos-Paket hat uns überzeugt.

## Was sind denn die Vorteile für Sie?

Swiss4net finanziert, baut und betreibt das Netz. Alle Wohnungen und Geschäfte sind kostenlos erschlossen und die Glasfasern stehen allen interessierten Telekomaniern zur Verfügung. Somit gibt es eine breite Auswahl an TV-, Telefonie- und Internetangeboten.

[www.swiss4net.ch](http://www.swiss4net.ch)



## Von New York zu Ihrer Gemeinde

Die letzten Wochen waren geprägt von gegensätzlichen Ereignissen: die Ablehnung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes, Schlamm-lawinen und golfballgrosse Hagelkörner, die den Verkehr und Transport zum Erliegen brachten und grosse Sachschäden verursachten. Auch in der Schweiz wurden Geschäfte, Lokale und Veranstaltungen schrittweise wieder geöffnet. Aber die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Gesundheitskrise waren zu spüren. Das sind zwar getrennte Ereignisse, aber sie sind eng miteinander verbunden, weil sie über die drei Säulen der Nachhaltigkeit verbunden sind: Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein abstraktes Konzept, aber eines, das auf politischer Ebene auf dem Vormarsch ist. In den vergangenen Wochen hat der Bundesrat zudem die Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 formuliert.

Während also die Bundesebene einen Aktionsplan verabschiedet, indem sie die Ziele der UNO für eine nachhaltige Entwicklung (New York 2015) auf die nationale Ebene überträgt, und fast alle Kantone eine mehr oder weniger aktive Dienststelle für Nachhaltigkeitsfragen haben, organisieren sich die Gemeinden kollektiv und stellen ambitionierte lokale Programme auf. Allerdings ist das Thema Nachhaltigkeit mitunter schwierig anzugehen, da es von Natur aus bereichsübergreifend ist und sich kaum mit einer in Silos arbeitenden Verwaltung vereinbaren lässt. Aber die Mühe lohnt sich, denn so können Programme umgesetzt werden, die positive Auswirkungen auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft haben. Und das ist der Mehrwert nachhaltiger Entwicklung. Wo also anfangen, warum und mit welchen Mitteln: Genau solche Wege stellen wir Ihnen in dieser Sommerausgabe vor.

## De New York à votre commune

Les dernières semaines ont été marquées par des événements contrastés: un rejet de la Loi CO<sub>2</sub>, des torrents de boue ou des grêlons de la taille de balles de golf qui immobilisent circulation et transports et causant de larges dégâts matériels. La Suisse rouvre aussi par étapes ses commerces, lieux de vie et manifestations. Mais les conséquences sociales et économiques de la crise sanitaire se font ressentir. Des événements distincts mais intimement liés, car ils forment les trois piliers de la durabilité: environnement, économie et social. Une notion abstraite mais qui fait son bonhomme de chemin au niveau politique. Car c'est également ces dernières semaines que le Conseil fédéral a adopté la Stratégie pour le développement durable 2030.

Alors: tandis que le niveau fédéral se dote d'un plan d'action en déclinant les objectifs de développement durable onusien (New York 2015) au niveau national, que presque l'ensemble des cantons disposent d'un service plus ou moins récent chargé des questions de durabilité, les communes s'organisent quant à elles collectivement et mettent en place des programmes locaux ambitieux. Mais la durabilité reste parfois difficile à aborder, car elle est intrinsèquement transversale et n'est que peu compatible avec une administration fonctionnant en silos. Mais le jeu en vaut la chandelle, car cette démarche permet de mettre en place des programmes ayant des impacts positifs tant au niveau environnemental, économique que social. Et c'est bien là la plus-value des objectifs de développement durable. Alors, par où commencer, pourquoi et avec quels moyens: c'est précisément ces pistes que nous vous présentons dans cette édition estivale.

## Da New York al suo comune

Le ultime settimane sono state segnate da eventi contrastanti: la bocciatura della Legge sul CO<sub>2</sub>, fiumi di fango e chicchi di grandine grandi come palline da golf che hanno bloccato il traffico e i trasporti e causato ingenti danni materiali. Anche la Svizzera riapre a tappe negozi e uffici e riprendono gli eventi. Ma le conseguenze della crisi sanitaria si fanno sentire sul piano sociale ed economico. Si tratta di eventi separati, ma strettamente collegati, poiché formano i tre pilastri della sostenibilità: ambientale, economico e sociale. Un concetto astratto, ma che si sta facendo strada a livello politico. In queste ultime settimane, il Consiglio federale ha anche adottato la Strategia per uno sviluppo sostenibile 2030. Mentre il governo federale sviluppa un piano d'azione per attuare gli obiettivi di sviluppo sostenibile delle Nazioni Unite (New York 2015) a livello nazionale, e quasi tutti i cantoni dispongono di un servizio, più o meno recente, responsabile per le questioni di sostenibilità, i comuni si stanno organizzando collettivamente e stanno creando ambiziosi programmi a livello locale. Tuttavia, la sostenibilità è a volte difficile da affrontare, poiché è intrinsecamente trasversale ed è difficilmente compatibile con un'amministrazione che funziona «a silos». Ma ne vale la pena, per mettere in atto programmi che hanno un impatto ambientale, economico e sociale positivo. E questo è il valore aggiunto degli obiettivi di sviluppo sostenibile. Allora, da dove cominciare, perché e con quali mezzi: sono proprio queste le piste che presenteremo in questa edizione estiva.

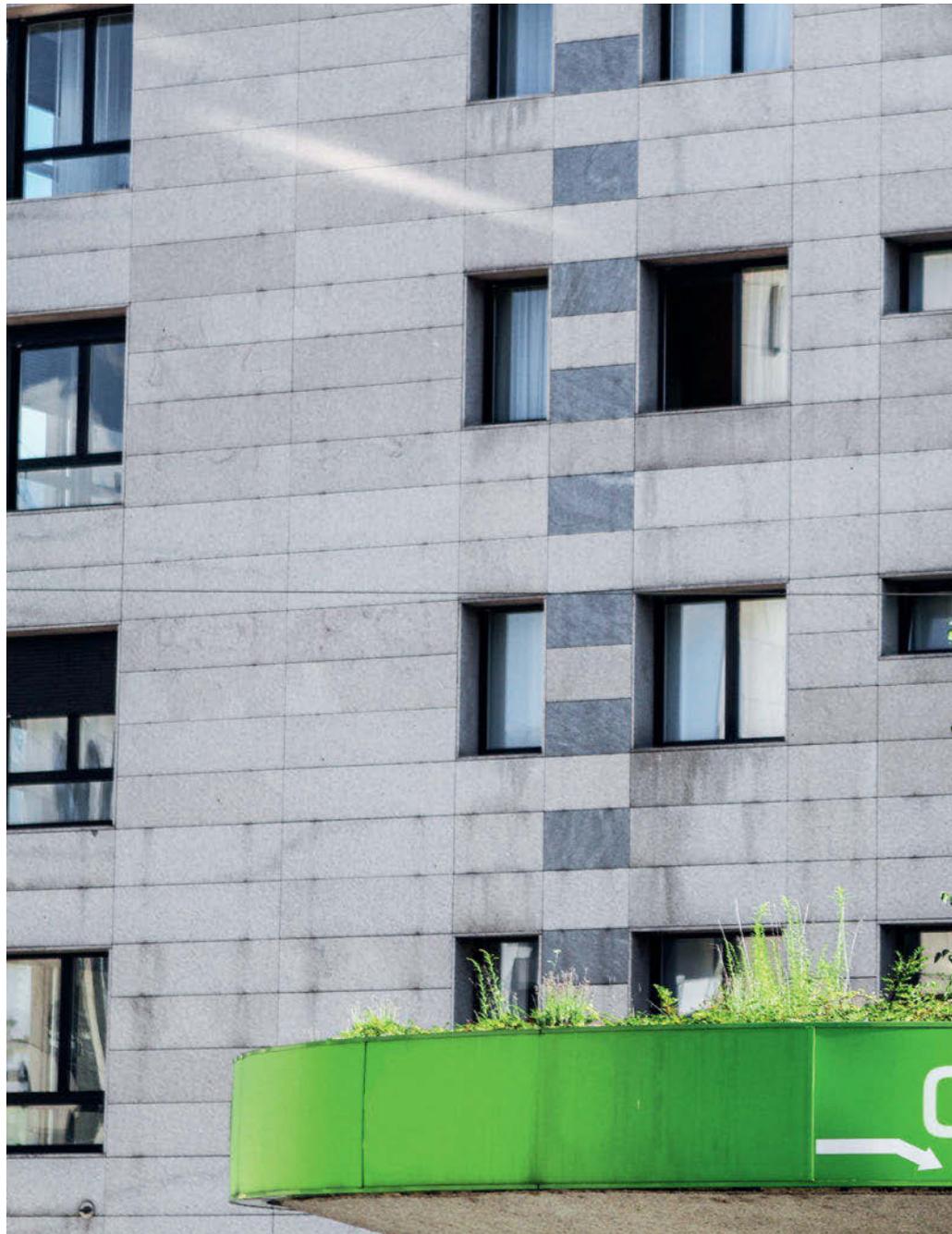
*Manon Rötthlisberger  
Projektverantwortliche SGV  
Responsable Projets ACS  
Responsable progetti ACS*

# Agenda 2030, biodiversità e paesaggio: le posizioni dell'ACS

L'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS) sostiene l'orientamento della strategia del Consiglio federale per uno sviluppo sostenibile (Agenda 2030). La strategia si applica tuttavia principalmente alla politica federale. I cantoni e i comuni sono invitati a contribuire al raggiungimento degli obiettivi – per l'ACS è importante che questa strategia non sia vincolante e che i comuni mantengano le proprie competenze in materia di sostenibilità; le loro esperienze in parte già solide con i propri programmi e con le proprie azioni di carattere innovativo a livello locale possono essere fonte d'ispirazione anche sul piano federale. In primavera, nella sua risposta alla consultazione, l'ACS ha sottolineato che le strutture tripartite di collaborazione esistenti offrono una buona base per raggiungere obiettivi comuni.

## Iniziativa biodiversità

In Svizzera la biodiversità non gode di buona salute. Quasi la metà dei tipi di habitat e circa un terzo di tutte le specie di piante, animali e funghi conosciute sono minacciate. Nel dicembre del 2020 il Consiglio federale ha dichiarato che questo declino continua nonostante le misure adottate finora. Tuttavia, respinge l'iniziativa popolare federale «Per il futuro della nostra natura e del nostro paesaggio (iniziativa biodiversità)» presentata dall'associazione promotrice «Sì alla natura, al paesaggio e alla cultura della costruzione» nel settembre del 2020 poiché limita eccessivamente il margine d'intervento dei cantoni nel settore del paesaggio. «La protezione più rigorosa richiesta dall'iniziativa costituisce una restrizione eccessiva per l'economia e per altri settori politici, come ad esempio la politica energetica, in particolare nel caso delle zone protette di dimensioni più ridotte.» Il Consiglio federale sostiene pertanto un controprogetto indiretto. L'obiettivo principale è quello di delimitare il 17 per cento del territorio nazionale come area protetta per la biodiversità. Attualmente, la percentuale di queste zone protette in Svizzera ammonta al 13,4 per cento. L'obiettivo di raggiungere una superficie del 17 per cento non è inedito: nel 2012 il Consiglio federale lo aveva già fissato nella Strategia Biodiversità Svizzera. Ora occorre integrarlo



*La natura si presenta anche in luoghi a lei poco ospitali, come il tetto di una stazione di benzina in centro città. Numerosi comuni si impegnano in materia di biodiversità.*

nella legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio (LPN) come componente del controprogetto indiretto. Altri elementi sono:

- rafforzare la protezione delle specie nelle zone urbane e negli agglomerati utilizzando le superfici insediative per la biodiversità, per esempio i tetti verdi;

- risanare i biotopi nazionali esistenti;
- includere gli elementi indiscussi della revisione della legge sulla caccia – come ad esempio il collegamento delle riserve faunistiche – che è stata respinta dal popolo nel settembre del 2020; sancire un obbligo legale per i cantoni di considerare gli inventari

federali nel settore della cultura della costruzione. Siccome questa disposizione esiste già a livello di ordinanza, secondo il Consiglio federale non andrebbero a crearsi ulteriori obblighi.

modifiche alla legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio (LPN). Sussistono tuttavia alcune riserve: ad esempio, l'ACS respinge la definizione di un obiettivo di superficie esplicito nella legge e sostiene invece

ancora difficili da stimare con precisione. Il piano di misure della Confederazione prevede una spesa annua supplementare di 100 milioni di franchi per la Confederazione, 140 milioni per i cantoni e 10 milioni per i comuni. L'entità dei costi trasferiti ai comuni dipende molto dalle singole legislazioni cantonali. L'ACS chiede altresì che il livello comunale benefici dei fondi federali.

La qualità del paesaggio e una cultura della costruzione di qualità sono richieste importanti dei comuni. Tuttavia, l'ACS preferisce sempre soluzioni tripartite. Per quanto riguarda il fatto di sancire un obbligo legale per i cantoni di tenere conto degli inventari federali nell'ambito della cultura della costruzione, l'ACS condivide il punto di vista della Conferenza svizzera dei direttori delle pubbliche costruzioni, della pianificazione del territorio e dell'ambiente (DCPA), secondo cui i compiti dei comuni vanno definiti esplicitamente.

#### Iniziativa paesaggio

Contemporaneamente all'iniziativa biodiversità, è stata presentata anche l'iniziativa paesaggio, che si concentra sulla costruzione al di fuori delle zone di costruzione. Il Consiglio federale ha rinunciato a presentare un proprio controprogetto dopo che la Commissione dell'ambiente, della pianificazione del territorio e dell'energia (CAPTE) del Consiglio degli Stati ha integrato nella revisione parziale della legge sulla pianificazione del territorio (LPT2) alcuni elementi che rispondono anche alle richieste dell'iniziativa paesaggio. Per i promotori dell'iniziativa questi elementi sono insufficienti, ma dal punto di vista del Consiglio federale si tratta di un controprogetto indiretto in grado di ottenere il sostegno della maggioranza, in quanto la Commissione «tiene conto in ugual misura degli interessi dell'agricoltura, della protezione del paesaggio e dei cantoni». Per il Consiglio federale è fondamentale che all'iniziativa paesaggio si opponga un controprogetto indiretto e che si rafforzi il principio della separazione tra zone edificabili e non edificabili. La consultazione è attualmente in corso e l'ACS prenderà posizione in merito all'oggetto.

*Denise Lachat*

*Traduzione: Annalisa Cipolla*

#### Informazioni (in francese):

[tinyurl.com/position-agenda2030](https://tinyurl.com/position-agenda2030)

[tinyurl.com/position-nhg](https://tinyurl.com/position-nhg)



*Foto: mad*

La necessità d'intervenire è indiscussa anche dal punto di vista dell'Associazione dei Comuni Svizzeri (ACS), che sottolinea al contempo come già moltissimi comuni siano attivi sul fronte della protezione della biodiversità. L'ACS sostiene l'approccio tramite un controprogetto indiretto e tramite le

le migliorie qualitative dell'infrastruttura ecologica per le zone di protezione e connessione. Inoltre, secondo l'ACS c'è il pericolo che l'espansione delle zone di protezione risulti in contrasto con gli obiettivi della Strategia energetica 2050. L'ACS teme inoltre che i comuni debbano affrontare costi elevati

# Lugano? Sostenibile!

Cosa significa la sostenibilità nella vita quotidiana? La Città di Lugano lancia una campagna di sensibilizzazione volta a presentare l'Agenda 2030 alla popolazione e a promuoverne l'attuazione.



Nella cornice del Parco Ciani, l'installazione «Echoes – a voice from uncharted waters» dell'artista austriaco Mathias Gmachl, co-realizzata da LAC Lugano Arte e Cultura, invita a riflettere sull'impatto dell'uomo sull'ambiente.

Foto: Nora Hesse

Difficile trovare un titolo più esplicito e che veicoli tutta l'intenzione della Città di Lugano di percorrere la via della sostenibilità. #LUGANOSOSTENIBILE è un progetto promosso dalla Divisione Socialità della Città di Lugano con il sostegno dell'Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE.

Nell'ambito del suo programma di incentivazione per lo sviluppo sostenibile, l'ARE promuove progetti tesi a realizzare a livello locale l'Agenda 2030. L'edizione 2020-2021 del programma sostiene progetti che mirano a favorire

stili di vita che rispettano il clima e preservano la biodiversità (si tratta degli OSS 13 e 15), oppure che hanno un effetto leva importante sulla sensibilizzazione e sull'attuazione dell'Agenda 2030 in Svizzera.

La Città di Lugano ha partecipato al bando dell'ARE proponendo un progetto inizialmente chiamato «Ogni impronta conta», con riferimento all'impronta dell'uomo sul clima. Il progetto vuole dare ai cittadini un'informazione chiara su cosa significhi la sostenibilità nella vita quotidiana mostrando loro

esempi di azioni concrete per adeguare il proprio stile di vita in un'ottica di sostenibilità.

## **Sensibilizzare, relazionare, dare l'esempio**

Il progetto della Città di Lugano è però, bisogna dirlo, molto più ambizioso. Tatjana Ibraimovic, coordinatrice del progetto da febbraio 2020, lo immagina in tre fasi. La prima fase corrisponde all'impostazione originale data da «Ogni impronta conta» e si concentra sulla sensibilizzazione della popola-



Il Dipartimento delle finanze e dell'economia e il Dipartimento delle istituzioni del Cantone Ticino hanno avviato il progetto «Comune socialmente responsabile». Un sondaggio elaborato in collaborazione con la SUPSI indirizzato ai comuni nel corso dell'estate porrà le basi per stabilire il livello di sensibilità dei comuni sul tema e mettere in evidenza buone pratiche, e successivamente individuare gli strumenti e le procedure da mettere in atto.

zione all'Agenda 2030, avvicinandola appunto ai suoi obiettivi e invitandola a integrare la sostenibilità nella loro quotidianità. La seconda fase punta sulla creazione di una rete di attori che hanno a che fare con la sostenibilità, mettendo in relazione la pubblica amministrazione e il mondo economico, senza dimenticare la popolazione. La terza fase mira, con le parole di Tatjana Ibrahimovic, «a fare della pubblica amministrazione una virtù». Si tratterà di individuare iniziative virtuose di cui la Città si farà promotrice attiva. Un'idea

è per esempio quella di procedere alla (prima in Svizzera) Voluntary Local Review, uno strumento promosso dalle Nazioni Unite di cui gli enti locali possono dotarsi elencando gli OSS perseguiti a livello locale e i passi intrapresi per raggiungerli. Un altro aspetto su cui la Città di Lugano intende lavorare è la tematica della responsabilità sociale delle imprese, peraltro promossa attivamente dal Cantone.

Questo reindirizzamento del progetto sul medio-lungo termine è anche conseguente alle molte reazioni positive e



«La sensibilizzazione passa anche attraverso esperienze fisiche, dove la popolazione può venire a vedere, toccare, dove può interagire!»

Tatjana Ibraimovic, coordinatrice del progetto #LUGANOSOSTENIBILE

all'interesse dimostrato dal Cantone, dal mondo universitario, da potenziali partner del mondo economico nonché da altri enti locali.

### Lancio ufficiale a fine agosto

Anche a fronte di questo interesse il lancio ufficiale del progetto, inizialmente previsto per il 9 giugno, è stato rinviato a fine agosto. La nuova data scelta, il 24 agosto, precede di poco l'inaugurazione del nuovo campus universitario USI-SUPSI, occasione in cui la popolazione sarà accolta all'interno del campus dove diversi commerci locali potranno presentare la propria offerta. La Città potrà così dare visibilità alla sua campagna di sensibilizzazione nella cornice di un evento di promozione delle attività economiche locali, organizzato con il coinvolgimento attivo dei quartieri di Viganello, Pregassona e Molino Nuovo.

Dopo il lancio ufficiale seguiranno diversi eventi, momenti informativi e formativi. Il sito [www.luganosostenibile.ch](http://www.luganosostenibile.ch) fungerà da piattaforma cappello per raccogliere progetti presenti, passati e futuri nell'ambito della sostenibilità. Nel frattempo, i primi elementi sono già stati posati. Un pallottoliere colorato accoglie i passanti a una delle entrate del Parco Ciani e illustra brevemente i 17 OSS e il progetto #LUGANOSOSTENIBILE. Poco più in là si trova l'installazione «Echoes – a voice from uncharted waters» dell'artista austriaco Mathias Gmachl, co-realizzata da LAC Lugano Arte e Cultura, rappresentante una balena di 17 metri: sfruttando effetti visivi e sonori, l'installazione invita a riflettere sull'impatto dell'uomo sull'ambiente. Come sottolinea Tatjana Ibraimovic, «la sensibilizzazione passa anche attraverso esperienze fisiche, dove la popolazione può venire a vedere, toccare; dove può interagire! Tutto online... non funziona.» Anche se la Città punta anche sui social per amplificare la campagna di sensibilizzazione. Tutti sono sin d'ora invitati a scattarsi un selfie con il pallottoliere e a condividerlo con l'hashtag #luganosostenibile. Chi lo

desidera può poi diventare «ambasciatore» dell'Agenda 2030: iscrivendosi sul sito, gli interessati riceveranno del materiale informativo per promuovere a loro volta gli OSS.

### Sostenibilità, tema imprescindibile

L'interesse suscitato per il progetto non può che far piacere ai suoi promotori.

Collaborazioni con altri comuni, condivisione di documentazione ed esempi di buone pratiche andranno tutti a vantaggio della sostenibilità. Una problematica di fondo, tuttavia, è quella della scarsità di fondi e risorse umane a cui gli enti locali sono spesso confrontati. Vista l'importanza della tematica dello sviluppo sostenibile, peraltro trasversale a numerosi altri ambiti, e l'attenzione crescente per la stessa, è legittimo chiedersi se, in un futuro più o meno prossimo, comuni e città si doteranno di uffici dedicati.

Luisa Tringale

### Informazioni:

[www.luganosostenibile.ch](http://www.luganosostenibile.ch)



Un pallottoliere colorato accoglie i passanti a una delle entrate del Parco Ciani e illustra i 17 obiettivi di sviluppo sostenibile dell'ONU e il progetto #LUGANOSOSTENIBILE.

Foto: Nora Hesse

# I comuni sono essenziali per il successo dell'Agenda 2030

Il Consiglio federale ha adottato la nuova Strategia per uno sviluppo sostenibile 2030. I comuni in particolare possono dare un importante contributo all'attuazione dell'Agenda 2030.



«Consumo e produzione sostenibili», «Clima, energia e biodiversità» e «Pari opportunità e coesione sociale» sono gli ambiti tematici al centro della Strategia per uno sviluppo sostenibile 2030 del Consiglio federale. L'anno prossimo, un manuale digitale sarà pubblicato in collaborazione con i cantoni e i comuni come guida per l'attuazione dell'Agenda 2030.

Immagine: ARE

«Consumo e produzione sostenibili», «Clima, energia e biodiversità» e «Pari opportunità e coesione sociale». Questi ambiti tematici sono al centro della Strategia per uno sviluppo sostenibile 2030 (SSS 2030) del Consiglio federale. Si basano sull'Agenda 2030 delle Nazioni Unite e sui suoi 17 obiettivi di sviluppo sostenibile (OSS).

Gli OSS vanno dallo sradicamento della fame nel mondo e dalla lotta alla povertà al rafforzamento del consumo sostenibile o alle misure per rispondere ai cambiamenti climatici. Gli stati membri delle Nazioni Unite hanno riaffermato il loro impegno a raggiungere questi obiettivi entro il 2030. A febbraio, il Consiglio federale ha messo in consultazione la nuova strategia ricevendo più di 230 risposte che mostravano che la maggior parte delle parti interessate sostiene le priorità identificate.

Con l'adozione della SSS il governo federale vuole mandare un chiaro segnale. Le tre aree prioritarie devono essere promosse a tutti i livelli di governo. La strategia non è vincolante per i comuni, tuttavia essi danno un contributo importante negli ambiti delle pari opportunità, della promozione dell'integrazione e delle infrastrutture e degli appalti sostenibili.

Proprio per questo motivo, l'anno prossimo sarà pubblicato in collaborazione con i cantoni e i comuni un manuale digitale che potrà servire come supporto e guida per l'attuazione dell'Agenda 2030 e fornirà numerosi esempi pratici.



Daniel Dubas  
Delegato del Consiglio federale  
all'Agenda 2030

# Biodiversità, tema chiave per un futuro migliore

Biodiversità in città è un progetto pilota realizzato dall'Alleanza Territorio e Biodiversità con la collaborazione del Comune di Morbio Inferiore, volto a valorizzare la biodiversità in ambito urbano.



*La realizzazione di una mappatura delle aree verdi del Comune di Morbio Inferiore permetterà di individuare lo stato della biodiversità sul territorio comunale e pianificare le misure concrete da intraprendere.*

*Foto: Oikos Swiss*

Negli ultimi anni si è molto valutato l'effetto del verde e della biodiversità sull'uomo. Sono stati realizzati diversi studi e i risultati sono chiari: un'elevata biodiversità migliora la qualità di vita delle persone e la loro sensazione di benessere. In un contesto sempre più antropizzato, la richiesta di «maggiore natura» diviene un'esigenza sentita dalla popolazione e un fattore di scelta nella decisione di dove vivere e lavorare. Promuovere la biodiversità in un comune vuol dire quindi creare valore, benessere, salute e contatto con la natura per tutti. Inoltre, valorizzare la biodiversità in ambito urbano rientra ap-

pieno tra gli obiettivi della Strategia Biodiversità Svizzera.

## **Valorizzare e proteggere la biodiversità negli insediamenti urbani**

Con il progetto Biodiversità in città, l'Alleanza Territorio e Biodiversità vuole stimolare i comuni ed i privati ad agire concretamente proprio a favore della biodiversità attraverso l'adozione di politiche concrete, condivise e a lungo periodo, ma anche riconoscere, valorizzare e illustrare il lavoro svolto da enti pubblici e privati. Lo strumento scelto è quello di un percorso che comprende diverse possibili azioni, dalle semplici a

quelle più impegnative che possono essere svolte singolarmente o nel loro insieme. Le attività sono state proposte dalle associazioni facenti parte dell'Alleanza. Centrale è il tema della valorizzazione della biodiversità negli insediamenti. Il Ticino, e in particolare il Sottoceneri, si trova in una regione molto importante per la tutela della biodiversità, ma anche molto fragile a causa della struttura del territorio e dell'estensione delle ampie aree edificate occupate dall'uomo, da qui l'importanza di valorizzare la biodiversità in ambito urbano. Rafforzarla in questo contesto vuol dire fornire un contributo

concreto a ridurre la perdita di specie e ambienti, a creare un verde più resistente ai cambiamenti climatici in corso e a migliorare la qualità di vita degli abitanti.

### Progetto pilota a Morbio Inferiore

Il progetto pilota è in corso di implementazione a Morbio Inferiore con la collaborazione del Comune stesso su differenti livelli e si iscrive nell'intenzione del Comune di essere più sensibile alle tematiche ambientali e disponibile alle collaborazioni anche con enti esterni per realizzare progetti in questo ambito.

Come prima tappa, su sollecitazione di una mozione presentata in consiglio comunale in favore di una gestione del verde comunale rispettosa della biodiversità, si è tenuto un Concorso di idee promosso dal Comune, dall'Alleanza e dal Centro Professionale del Verde di Mezzana. Circa sessanta allievi del Centro hanno dato seguito all'invito dell'Ufficio tecnico comunale, proponendo diversi progetti per la sistemazione e valorizzazione dell'area boschiva della Val di Spinee, adiacente alle scuole. L'Alleanza dal canto suo ha dato ulteriore risalto a queste proposte assegnando dei premi ai progetti più meritevoli.

Sempre in collaborazione con il Comune, diverse classi tra la Scuola dell'Infanzia e la Scuola Elementare parteciperanno alle proposte di attività in natura dell'Alleanza durante l'anno scolastico 2021/2022, in quanto insegnare ai giovani il rispetto per l'ambiente diventa imprescindibile per poter formare dei cittadini consapevoli e in grado di agire un domani per il bene della comunità.

Un ulteriore tassello a questa collaborazione è rappresentato dalla mappatura delle aree verdi del Comune, par-

L'Alleanza Territorio e Biodiversità nasce nel 2014 grazie alla volontà di diverse associazioni già presenti sul territorio di lavorare in rete per la protezione e valorizzazione del territorio e della biodiversità. L'Alleanza si è prefissata l'obiettivo di favorire attivamente nella Svizzera italiana la tutela della natura, del paesaggio e del territorio attraverso la promozione e la realizzazione di progetti concreti, l'informazione, la sensibilizzazione, lo sviluppo e il consolidamento di una rete di partner attivi nel settore.



*I vigneti nei pressi del centro storico di Morbio Inferiore offrono una superficie di importanti dimensioni per la conservazione della biodiversità.*

*Foto: Oikos Swiss*

tita a marzo di quest'anno e che si concluderà all'inizio del 2022. L'obiettivo è quello di sviluppare uno strumento che possa essere riprodotto in altri comuni ticinesi e che permetta di individuare lo stato della biodiversità in un comune e le possibili misure concrete da intraprendere. La mappatura è stata impostata in modo da soddisfare i requisiti di base dell'Aiuto all'esecuzione per l'allestimento dei progetti per la promozione della biodiversità negli insediamenti PBI (Ufficio natura e paesaggio 2020, Canton Ticino), il cui obiettivo è di promuovere la biodiversità negli insediamenti, favorire la connessione fra i comparti naturali o semi-naturali interni ed esterni, promuovendo il collegamento in ogni spazio libero da costruzioni e creare a lungo termine le condizioni favorevoli alla flora e alla fauna indigene.

La biodiversità urbana è un patrimonio che bisogna custodire e curare ogni giorno e dal quale dipende anche la qualità della nostra stessa vita. Incoraggiare la popolazione a riallacciare il filo che ci lega alla natura e riequilibrare il rapporto città-uomo-territorio è importante sia per l'Alleanza Territorio e Biodiversità che per i comuni che hanno a cuore il benessere della popolazione e la valorizzazione della natura che ci circonda. È sulle persone e sul territorio

che concentriamo maggiormente i nostri sforzi con i fatti concreti, promuovendo iniziative orientate alla tutela della biodiversità e al vivere più sostenibile.

#### Informazioni:

[www.alleanzabiodiversita.ch/bic](http://www.alleanzabiodiversita.ch/bic)

*Marta Falabrino*



*Coordinatrice Alleanza Territorio e Biodiversità*

# «Lo faccio per la mia generazione»

Diana de Almeida è una delle persone più giovani che a Lugano si occupa di pulire strade e piazze. La 29enne è convinta che con il suo lavoro può contribuire a migliorare questo mondo.

Lara Croft appartiene al passato. Le donne di oggi usano armi molto più cool delle guerriere nei film: usano il Glutton. Questo gigantesco aspirapolvere, che segue ovunque Diana, la aiuta a combattere un difficile nemico causato dagli esseri umani: i rifiuti. Con il tubo del Glutton elegantemente in mano, si passa dal mozzicone di sigaretta al fazzoletto di carta, aspirando il tutto in pochi secondi. Il Glutton è un aspiratore elettrico in dotazione alla Città di Lugano; con questa macchina i collaboratori della Divisione Spazi urbani (DSU), come la giovane Diana de Almeida, puliscono le strade. Durante questa umida mattina d'estate, Diana sta lavorando sul lungolago della città. Si sentono i clacson delle macchine in circolazione. Diana saluta con le mani e sorride. «Buongiorno Diana», le dice il venditore di gelati. «Eh sì, dopo un po' si conosce tutta la città.» «Spesso ci sono persone che vogliono raccontarti molto e farti molte domande: perché una ragazza così giovane fa questo lavoro? Non è un lavoro troppo duro per te?» Di colpo si ferma perché ha scoperto una bottiglia di birra per terra. Con un gesto alla starwars alza il tubo dell'enorme aspirapolvere, quasi come un braccio artificiale, e lascia scivolare la bottiglia con un grande tonfo nel Glutton, un po' come una cowgirl delle stelle.

## Dalle vacanze a una nuova vita

È stato suo zio ad averla convinta a venire a vivere in Svizzera. «Sono nata e cresciuta in Portogallo e 10 anni fa volevo passare le vacanze in Svizzera», si ricorda Diana. A Lugano ha fatto visita a suo zio, che in due settimane le ha trovato un posto di lavoro. «Avevo concluso la scuola dell'obbligo e non sapevo ancora cosa fare. Così lui mi ha organizzato questa opportunità lavorativa in una ditta di pulizie e infine sono rimasta in Ticino. Quelle poche settimane si sono poi trasformate in anni.» In quell'impresa ha conosciuto suo marito, anche lui di origini portoghesi. Da tre anni a questa parte lavora come operatrice ecologica per la Città di



Lugano. Altre due colleghe le fanno compagnia in questa sfida. «È vero che non è molto comune vedere delle donne che fanno questo lavoro. Ma a me motiva ancora di più quando si dice che è una cosa che le donne non sanno fare.» Vedere le cose pulite le piace. «Mi dà una grande soddisfazione e penso che posso fare qualcosa di bello per questo mondo. Non mi piace per nulla vedere le persone della mia generazione che

non comprendono ciò che sta succedendo. Buttare le bottiglie per terra senza pensare cosa significhi per l'ambiente è intollerabile. È un problema che ho riscontrato durante gli ultimi mesi della pandemia, quando le discoteche e i bar erano chiusi, e molte persone trascorrevano buona parte della notte all'aperto.» Per questo motivo la città ha dovuto estendere i turni di lavoro fino alla tarda sera, specialmente per la vuotatura dei cestini. «Faccio questo lavoro per essere di buon esempio e per migliorare la situazione dando un piccolo contributo alla sostenibilità.»

#### Dalla plastica al turismo

«La Città di Lugano sta portando avanti diversi progetti pilota legati alla sostenibilità. Abbiamo notato che funzionano e vengono apprezzati dai cittadini», ci spiega Roberto Bianchi, direttore della Divisione Spazi urbani della Città di Lugano. «Il progetto più attuale è quello legato agli scarti di cucina, che si possono consegnare presso gli ecocentri cittadini. Tenendo la parte umida

degli scarti di cucina separata, si può ridurre la quantità di rifiuti da mettere nel sacco e contribuire alla produzione di biogas.» Per non buttare via mobili, lampade e altri oggetti della casa, che funzionano ancora bene, da tempo esistono dei «mercatini», dove si possono lasciare e prendere liberamente gli oggetti depositati che piacciono. Un altro modo per rendere la città più sostenibile restando nell'ambito dei rifiuti è il riciclaggio della plastica. «Differenziamo tre diversi tipi di plastica», ci spiega Roberto Bianchi. «Negli ecocentri abbiamo la possibilità di raccogliere, oltre alle bottiglie per bevande in PET, anche i flaconi in PE e PP separatamente. Con questi progetti vogliamo implementare il recycling.» Un anno fa la città ha lanciato il sistema della tassa di smaltimento, introducendo l'obbligo dei sacchi ufficiali per la spazzatura. «Durante i mesi estivi, per far fronte alla presenza massiccia dei turisti, abbiamo potuto leggermente aumentare il personale che si occupa della pulizia degli spazi pubblici.»

#### Vedere il lato positivo

Dopo aver pulito le strade, Diana de Almeida torna in magazzino dai suoi colleghi. All'interno del piano interrato dell'autosilo cittadino si pulisce il Glutton. Con movimenti agili e veloci Diana spruzza l'acqua nei pezzi della macchina e porta via il sacchetto con la spazzatura raccolta. È l'unica donna stamattina, i suoi colleghi sono già andati via. «Ci sono delle persone che non vogliono che tutti le vedano mentre puliscono le strade», spiega lei. «Ma io non mi faccio problemi. Al contrario, a me piace sempre stare fuori. Se piove, se c'è il sole, sono tutti i giorni fuori e faccio qualcosa di utile per tutti.» Diana ha già dei programmi chiari per il futuro: «Ho fatto un concorso municipale per poter guidare la spazzatrice. Spero di farcela un giorno, visto che mi affascinano questi grandi robot. Sono ancora più motivata perché dicono che non è una professione fatta per le donne.» Diana ride e per oggi è finita con il lavoro. Il suo Glutton è pronto per essere riutilizzato domani. Tutto pulito, tutto lustro, come le strade in centro città dove Diana è passata pocanzi.

Nora Hesse

*Diana de Almeida con il suo «braccio artificiale», con cui libera dai rifiuti le strade e gli spazi pubblici della Città di Lugano. Un lavoro che alla 29enne dà grande soddisfazione, e spera possa essere d'esempio per un maggiore rispetto dell'ambiente.*

Foto: Nora Hesse



# Agenda 2030, biodiversité, paysage: les positions de l'ACS

L'Association des Communes Suisses (ACS) soutient la Stratégie du Conseil fédéral pour le développement durable (Agenda 2030). Toutefois, la stratégie s'applique principalement à la politique fédérale. Les cantons et les communes sont invités à contribuer à la réalisation des objectifs - pour l'ACS, il est crucial que cette stratégie ne soit pas contraignante et que les communes conservent leurs compétences en matière de durabilité sans entrave de la Confédération. Ceci vaut également dans une optique de «laboratoire d'idées» du niveau communal. Dans ce sens, l'ACS invite la Confédération à s'inspirer des modèles de mise en oeuvre locaux qui ont d'ores et déjà prouvé leur efficacité. En outre, l'ACS souligne dans sa réponse à la consultation du printemps que les structures de coopération tripartites existantes constituent une bonne base pour atteindre des objectifs communs.

## Initiative biodiversité

La biodiversité en Suisse est en mauvais état. Près de la moitié des types d'habitats et environ un tiers de toutes les espèces connues de plantes, d'animaux et de champignons sont menacés. Le Conseil fédéral a déclaré en décembre 2020 que ce déclin se poursuivait malgré les mesures prises. Il rejette néanmoins l'initiative populaire «Protéger la nature et le paysage» (initiative biodiversité) déposée par l'association «Pour la nature, le paysage et le patrimoine bâti» en septembre 2020, car elle restreint excessivement la marge de manœuvre des cantons dans le domaine du paysage. «La protection plus stricte exigée par l'initiative représente une restriction trop forte pour l'économie et d'autres domaines politiques tels que la politique énergétique, notamment pour les petites zones protégées», écrit le Conseil fédéral.

Le Conseil fédéral soutient donc un contre-projet indirect. Il se concentre sur l'objectif de désigner 17% du territoire du pays comme zones de conservation de la biodiversité. Actuellement, la proportion de ces zones protégées en Suisse est de 13,4%. L'objectif de superficie de 17% n'est pas nouveau ; il avait déjà été fixé en 2012 dans la Stratégie Biodiversité Suisse du Conseil fédéral.



De nombreuses communes s'engagent en faveur de la biodiversité. Par exemple la Ville d'Onex (GE) par son parcours «Nature en ville» avec ses 12 bornes.

Il est maintenant prévu de l'intégrer dans la Loi sur la protection de la nature et du paysage (LPN) en tant qu'élément du contre-projet indirect. D'autres éléments sont

- le renforcement de la protection des espèces dans les zones urbaines et les agglomérations en utilisant les zones d'implantation pour la biodiversité, par exemple les toits végétalisés;

- la restauration des biotopes nationaux existants
- la reprise des éléments incontestés de la loi révisée sur la chasse, rejetée par la population en septembre 2020, comme la mise en réseau des espèces vivantes ;
- l'ancrage d'une obligation légale pour les cantons de prendre en compte les inventaires fédéraux dans le domaine du patrimoine bâti. Comme cette dis-

position existe déjà au niveau des ordonnances, aucune obligation supplémentaire ne serait créée, écrit le Conseil fédéral.

La nécessité d'agir est également incontestée du point de vue de l'ACS.

régions de montagnes (SAB) et demande à ce que ce but quantitatif ne figure pas dans la loi. Plutôt que de miser sur la quantité, elle préconise des améliorations qualitatives de l'infrastructure écologique mettant en réseau

penses annuelles supplémentaires de 100 millions de francs pour la Confédération, 140 millions de francs pour les cantons et 10 millions de francs pour les communes. La mesure dans laquelle les coûts seront répercutés sur les communes dépend fortement de la législation cantonale respective. L'ACS demande en outre que le niveau communal bénéficie également des moyens financiers émanant de la Confédération. La qualité du paysage et du patrimoine bâti est une préoccupation importante pour les communes. Cependant, le l'ACS privilégie des solutions tripartites qui répondent aux besoins de chaque partie prenante. Concernant l'ancrage d'une obligation légale pour les cantons de prendre en compte les inventaires fédéraux, l'ACS partage le point de vue de la Conférence des directeurs cantonaux des travaux publics, de l'aménagement du territoire et de l'environnement (DTAP) selon lequel les tâches des communes doivent être explicitement énoncées.

## Initiative paysage

En même temps que l'initiative en faveur de la biodiversité, l'initiative en faveur du paysage a été déposée, l'accent étant mis sur la construction hors zones à bâtir. Le Conseil fédéral a renoncé à présenter son propre contre-projet après qu'un avant-projet de la Commission de l'environnement, de l'aménagement du territoire et de l'énergie (CEATE) a intégré dans la révision partielle de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT2) des éléments qui répondent également aux préoccupations de l'initiative paysage. Ces éléments ne sont pas suffisants pour les initiants, mais le Conseil fédéral estime qu'il s'agit d'un contre-projet indirect susceptible de rallier la majorité, dans la mesure où la Commission «tient compte de manière égale des intérêts de l'agriculture, de la protection du paysage et des cantons». Pour le Conseil fédéral, il est essentiel qu'un contre-projet indirect soit opposé à l'initiative paysage et que le principe de séparation des zones à bâtir et des zones non constructibles soit renforcé. Le processus de consultation est encore en cours, l'ACS exprimera son point de vue au nom des 1600 communes affiliées.

Denise Lachat

## Prises de position de l'ACS:

[tinyurl.com/position-agenda2030](https://tinyurl.com/position-agenda2030)  
[tinyurl.com/position-lpn](https://tinyurl.com/position-lpn)



Photo: màd

Dans le même temps, il souligne que de nombreuses communes sont déjà actives dans la protection de la biodiversité. L'ACS soutient la démarche par un contre-projet indirect et par des modifications de la LPN. Cependant, l'ACS émet des réserves: Elle ne juge notamment pas souhaitable qu'une notion quantitative de 17% soit explicitement ancrée dans la législation. L'ACS rejoint ici l'avis du Groupement suisse pour les

espèces vivantes (aires de protection interconnectées). En outre, l'ACS voit le danger qu'une extension de la zone de protection ne soit pas compatible avec les objectifs de la Stratégie énergétique 2050.

L'ACS craint également que les communes soient confrontées à des coûts élevés qui ne peuvent pas encore être clairement chiffrés. Le plan de mesures de la Confédération prévoit des dé-

# D'objectifs onusiens à un plan d'actions communal

Des 17 objectifs de développement durable (ODD) des Nations Unies à un plan communal regroupant à la fois des composantes économiques, sociales et environnementales, le chemin semble abstrait. Comment sauter le pas?



Eric Nanchen, directeur de la Fondation pour le développement durable des régions de montagne (FDDM).

C'est une aventure dans laquelle se sont plongées plusieurs communes dont l'exemple de Monthey (cf. page 20). Alors comment se lancer dans l'aventure, quels sont les enjeux de ces démarches, les coûts, les avantages mais aussi les obstacles? C'est avec l'expertise de Monsieur Eric Nanchen, directeur de la Fondation pour le développement durable des régions de montagne (FDDM), que nous allons explorer ces différentes questions.

## Objectifs de développement durable: transversalité et interdépendance

Dans le domaine de la durabilité, aucune recette universelle n'existe; chaque commune est différente et fait face à des défis spécifiques. Un «plan d'actions» doit répondre à cette diversité et découler d'une problématique très concrète. La bonne nouvelle, c'est que la lecture de cet article fait déjà partie du processus: on débute par un déclic, une première impulsion, une réflexion politique, une demande populaire ou encore un programme-pilote cantonal. Passé cette première phase d'impulsion, un diagnostic de la situation s'impose. Une «photo» à un moment précis de la situation au sein de la commune est un outil précieux pour mettre sur pied un programme de durabilité répondant à des besoins concrets, respectant les priorités de la commune, les impératifs budgétaires ainsi que les demandes de la population. Ce proces-



sus de «scannage» de la commune permet à cette démarche de dépasser l'organisation en silo par département spécifique. C'est cela l'une des grandes forces de la durabilité: «une clé de lecture situationnelle et multidimensionnelle».

Concrètement, un plan d'actions doit prendre en compte les trois piliers qui le constituent: l'environnement, l'éco-

nomie et le social. Eric Nanchen: «Un plan d'actions se doit de prendre en compte les 17 objectifs de développement durable, en les priorisant. La transversalité et l'interdépendance de ces objectifs vont permettre, par exemple, de lier préservation de la biodiversité, adaptation au changement climatique, qualité de vie des habitants

et sensibilisation aux enjeux de durabilité.»

## Les étapes à suivre pour un programme de durabilité

Plusieurs outils existent pour procéder à l'étape de «scannage». Eric Nanchen cite notamment la Plateforme évaluation de la durabilité de l'Office fédéral du développement territorial ARE, consultable en ligne.

source importante étant donné ses connaissances de l'ensemble des échéances techniques et la majorité des travaux en cours au sein d'une commune.

L'impulsion, l'état des lieux de la situation, la mobilisation des personnes-clés étant terminé, il est maintenant temps de passer à la sélection des actions à réaliser. «Ce choix est déterminé en fonction des enjeux que la commune

Alors ce processus demande-t-il de nombreuses ressources? La réponse est contrastée et dépend des ressources internes dont dispose la commune. En cas de travaux d'envergure ou dépassant les domaines de compétences métiers des collaborateurs, certaines communes font appel à des consultants externes. Ce soutien n'est pas obligatoire, mais il permet de guider et de pouvoir profiter des outils et des connaissances d'experts. Car de nombreux outils existent, la plupart du temps en libre utilisation. Un tour sur les différents sites cantonaux dédiés à la durabilité est une première piste pour réussir à mettre à profit et s'inspirer de démarches réussies. Ainsi, les communes souhaitant limiter l'impact de manifestation peuvent s'inspirer du «KITmanif» de l'Etat de Vaud. Celui-ci rassemble les recommandations clés pour la planification de manifestations durables en abordant la mobilité, les déchets, la restauration, les infrastructures et la santé. Plusieurs communes ont également fait le pari de se regrouper pour mettre en commun des pistes et actions concrètes pour la durabilité sous le nom de «coord21». Un guide pratique a vu le jour en 2020 et constitue une source précieuse d'idées et de pistes pratiques.

Une mise en œuvre et idéalement une communication de la démarche auprès des utilisateurs finaux forment les deux dernières étapes de ces processus. Un programme de durabilité ne représente pas automatiquement un coût supplémentaire pour une commune. Eric Nanchen souligne que «si un tel processus en plusieurs étapes prolonge la durée consacrée aux réflexions initiales, il permet en revanche de fortement limiter les effets indésirables ou cachés d'un projet.»

## La durabilité en tant qu'outil de travail

La durabilité n'est donc pas une fin en soi mais un outil de travail, une grille de lecture qui permet d'intégrer plusieurs dimensions à la gestion du quotidien. «C'est le «pourquoi» et le «comment» d'un projet.» C'est l'opportunité pour les miliciens de gouverner avec une vision à moyen et long terme tout en gérant la complexité croissante des dossiers quotidiens.

*Manon Röthlisberger*



*Le Forum Développement Durable soutient les responsables des cantons, des villes et des communes dans la mise en œuvre de l'Agenda 2030 pour le développement durable. Une conférence annuelle offre une orientation sur les développements actuels en Suisse et à l'étranger et favorise l'échange de bonnes pratiques dans toute la Suisse. Sur la photo, le Forum du 18 mai 2021 avec Christoph Niederberger, directeur de l'Association des Communes Suisses (deuxième à partir de la gauche) et Eric Nanchen, directeur de la Fondation pour le développement durable des régions de montagne (deuxième à partir de la droite).*

*Photo: ARE*

Après cette étape opérationnelle vient la vision politique: quelle couleur doit prendre ce programme et à quels besoins concrets ce dernier doit-il répondre? Pour accompagner cette démarche, il est crucial de mobiliser des personnes du terrain pour répondre à ces deux questions; un secrétaire municipal, la «plaque tournante d'une commune», est par exemple une res-

source importante, ainsi que des priorités politiques. Le défi consiste à intégrer des pratiques plus durables et une approche plus large dans les limites budgétaires prévues», explique Eric Nanchen. On ne parle donc pas d'une démarche somptuaire, mais de travaux prévus avec une vision plus globale, plus durable.

# Monthey montre la voie vers plus de durabilité

Cité de l'énergie depuis 2010, Monthey intègre la notion de durabilité dans ses pratiques quotidiennes. Le président de ville Stéphane Coppey détaille quelques actions concrètes et présente le nouveau projet participatif Month<sup>®</sup>ey la voie.



Stéphane Coppey, président de la Ville de Monthey.

Photo: Nicolas Pirolet Sàrl

## Stéphane Coppey, pouvez-vous nous parler du projet Month<sup>®</sup>ey la voie?

**Stéphane Coppey:** La ville de Monthey œuvre pour offrir un cadre de vie sain, agréable et durable à ses habitants. Dans ce contexte, elle a souhaité lancer un projet participatif qui a pour vocation d'essaimer des pratiques favorables à l'environnement et à la biodiversité dans ses rues mais également auprès de ses habitants et dans les pratiques des services de la ville. Pour le mettre sur pied, nous avons pu compter sur le conseil de la Fondation pour le développement durable des régions de montagnes (FDDM).

## Quels sont ces projets? Et comment se poursuivra Month<sup>®</sup>ey la voie sur le long terme?

**Coppey:** Plusieurs projets ont déjà vu le jour sous l'appellation Month<sup>®</sup>ey la voie, qui est destinée à perdurer ces prochaines années, à l'image d'un label de qualité. Au printemps, une pelouse publique du centre-ville a été transformée en prairie fleurie, avec le concours de jeunes étudiants de la ville. Les collaborateurs en charge des espaces publics ont par ailleurs suivi une formation relative à cette pratique. Des enfants ont fabriqué un hôtel à abeilles sauvages et ont été sensibilisés à la problématique du manque d'habitats pour les insectes. Un atelier phytosanitaire a été offert aux propriétaires de jardins communaux par le canton et la ville. Et pour la première fois, nous avons organisé, en collaboration avec la commune voisine de Collombey-Muraz, un festival de la durabilité.

Avant l'hiver, nous prévoyons d'installer des nichoirs à martinet sur certains de nos bâtiments administratifs. Nous travaillons également sur un parcours fraîcheur destiné à combattre les îlots de chaleur qui est un enjeu majeur pour les villes. Des ateliers pour le service en charge de mettre à jour le règlement communal des constructions et des zones sont quant à eux prévus ainsi qu'un état des lieux des pratiques dans

les parcs et jardins. Ces prochaines années, il est déjà prévu de rendre plusieurs de nos rues plus vertes et d'apporter une réelle plus-value à notre centre-ville tant en termes écologique que social.

**Un projet particulièrement visuel a vu le jour sous les fenêtres du bâtiment de l'hôtel de ville. Il s'agit d'un jardin éphémère. Quel est le but de cette démarche?**

population à l'importance de la nature en ville, comme levier pour l'adaptation au changement climatique en milieu construit. Elle doit aussi permettre d'étudier le potentiel de développement sur le territoire communal et intégrer ces réflexions dans les futurs réaménagements en ville.

**Comment ce territoire communal intègre-t-il les questions de mobilité? Coppey:** La ville s'est dotée d'un plan

ou de places de stationnement couvertes.

L'aménagement du centre-ville prend le pli d'un centre-ville piétonnier et vert qui favorise les rencontres. La vitesse a diminué à 30 km/h, voire à 20 km/h dans les zones les plus passantes. Les parkings sont autant que possible centralisés afin de libérer les artères et favoriser les déplacements en mobilité douce ou à pied. Les habitants de la ville bénéficient en outre d'une offre de bus



*Le jardin éphémère, projet phare de Monthey la voie, est une installation regroupant quelque 800 plantes qui a pour vocation de sensibiliser la population à l'importance de la nature en milieu urbain.*

*Photo: Atelier Grept*

**Coppey:** En effet, le jardin éphémère est pour l'heure le projet phare de Monthey la voie. Il regroupe quelques 800 plantes. Au-delà du fait qu'elle apporte une touche plaisante et rafraîchissante à une place très minérale, l'installation a pour vocation de sensibiliser la

direction de mobilité qui fixe les lignes directrices de l'organisation de l'ensemble des déplacements dans la ville. Elle s'est notamment engagée dans une politique de développement des infrastructures pour les deux-roues qu'il s'agisse de bandes et pistes cyclables

«agglomération» intensifiée grâce à un système de bus à la demande.

Finalement, avec le nouveau tracé de la ligne ferroviaire de l'AOMC, nous prévoyons la création d'un hub de transport public à la gare CFF. Avec une grande place conviviale et quelques

110 trains quotidiens, cette zone modifiera profondément la mobilité en ville de Monthey.

### **Monthey est labellisée Cité de l'énergie depuis plusieurs années. Pourriez-vous nous présenter quelques éléments de la politique énergétique de la ville?**

**Coppey:** En 2016, la ville de Monthey a mis en place un plan directeur des énergies intégrant le concept de société à 2000 watts en 2100 et s'engage depuis à favoriser une consommation énergétique durable, économique et respectueuse de l'environnement.

Depuis 2017, sa production électrique est à 100% renouvelable et indigène grâce au projet H<sub>2</sub>O de production d'électricité via le turbinage de l'eau potable et aux centrales photovoltaïques installées sur les toitures des bâtiments communaux. Un accent est également mis sur les mesures d'économies d'énergie avec l'éclairage public intelligent et, depuis 2018, un programme de subventions incitatif pour la population. Enfin, une partie de la ville, dont notre piscine, est chauffée grâce au chauffage à distance. A cet effet, SATOM SA réalise actuellement le projet de l'Ecotube qui permettra de fournir de la vapeur pour le site

chimique impliquant une forte baisse de la consommation de gaz et des émissions de CO<sub>2</sub>.

Depuis quelques années, on remarque donc très clairement dans notre ville une dynamique qui vise à mettre l'environnement au centre des préoccupations et des décisions.

*Sarah Grau*

### **Informations:**

<https://www.monthey.ch/monthey-la-voie>



En 2021, Monthey et Collombey-Muraz ont lancé leur premier «Festival de la Durabilité», un événement gratuit qui avait pour vocation de donner les outils nécessaires afin que tout un chacun puisse s'impliquer dans la transition écologique.

Photo: Monthey Tourisme

# Agenda 2030, les communes sont essentielles

Le Conseil fédéral a adopté en juin la nouvelle stratégie pour le développement durable 2030. Les communes en particulier peuvent apporter une contribution importante à la mise en œuvre de l'Agenda 2030.



Un manuel numérique sera publié l'année prochaine en collaboration avec les cantons et les communes et servira d'orientation dans la mise en œuvre de l'Agenda 2030.

Photo: ARE

«Consommation et production durables», «climat, énergie et biodiversité» et «égalité des chances et cohésion sociale». Ces trois domaines thématiques se trouvent au cœur de la stratégie pour le développement durable 2030 (SDD 2030) du Conseil fédéral. Ils se basent sur l'Agenda 2030 des Nations Unies et sur ses 17 objectifs de développement durable (ODD).

Les ODD vont de l'éradication de la faim dans le monde et de la lutte contre la pauvreté au renforcement de la consommation durable et aux mesures de protection du climat. Les Etats membres des Nations Unies ont réaffirmé leur engagement à atteindre ces objectifs d'ici à 2030. En février, le Conseil fédéral a mis en consultation la nouvelle stratégie et a reçu plus de 230 réponses, qui ont montré que la majorité des parties prenantes soutiennent les priorités prévues.

Avec la SDD 2030, la Confédération veut envoyer un signal clair: les trois domaines prioritaires doivent être promus à tous les niveaux du gouvernement. La stratégie n'est pas contraignante pour les communes, mais celles-ci apportent une contribution importante dans les domaines de l'égalité des chances, de la promotion de l'intégration et des infrastructures et achats durables.

C'est précisément la raison pour laquelle un manuel numérique sera publié l'année prochaine en collaboration avec les cantons et les communes, qui doit servir d'orientation dans la mise en œuvre de l'Agenda 2030. Il présentera notamment des exemples pratiques de mise en œuvre de l'Agenda 2030.



Daniel Dubas

Délégué du Conseil fédéral à l'Agenda 2030

**Informations:**

Stratégie pour le développement durable 2030:

[tinyurl.com/strategiedurable](http://tinyurl.com/strategiedurable)

Annonce



**Déchiqueteuse sur remorque - avec moteur diesel, à essence ou électrique**



**Déchiqueteuse pour l'attelage au tracteur avec ou sans grue**



**Faites du bois de chauffage!**

**Ott**  
 Industriestrasse 49, 3052 Zollikofen  
 Tél. 031 910 30 10 - [www.ott.ch](http://www.ott.ch)  
 Un département de Ott Machines Agricoles SA

**Produits de pointe pour la transformation du bois - naturellement chez Ott!**

# «Cet ouvrage se veut comme une recette de cuisine»

Face aux changements climatiques, au recul de la biodiversité et à l'accroissement des inégalités, la présidente de l'association Coord21, Chiara Barberis, estime qu'il faut mutualiser les ressources à l'échelle régionale.



Engagée en faveur du développement durable, l'association Coord21 a publié un guide à l'attention des collectivités et institutions publiques. Véritable boîte à outils pour les communes et les cantons, cet ouvrage est un plaidoyer en faveur de l'Agenda 2030.

Photo: Coord21

**Madame Barberis, votre association a publié le Guide pratique pour un Agenda 2030 dans les Communes et les Cantons. Comment l'idée de cet ouvrage a-t-elle germé?**

**Chiara Barberis:** Le guide a vu le jour à la suite de l'adoption de l'Agenda 2030 par l'Assemblée générale des Nations Unies en 2015. Ce cadre référentiel est composé de 17 objectifs de développement durable (ODD). De la lutte contre les changements climatiques à la réduction de la pauvreté en passant par l'égalité entre les sexes, ces objectifs couvrent de multiples enjeux auxquels nos sociétés sont confrontées. Face à ces défis, les communes et les cantons ont aussi leur part de responsabilité et doivent proposer des actions concrètes.

**Qu'est-ce qu'il a fallu pour mettre en place ce guide?**

**Chiara Barberis:** Nous avons constitué l'association Coord21 avec des professionnels du développement durable pour les collectivités et institutions publiques (lire encadré). Les thématiques liées à la durabilité sont relativement complexes et peu de moyens y sont consacrés. Pour l'élaboration de cet ouvrage, il a fallu compter près de deux ans de travail. L'enjeu consistait à collaborer de manière participative. Une vingtaine de collectivités publiques s'y est engagée.

**Les 17 ODD sont relativement complexes. Comment les avez-vous adaptés à la réalité des communes et des cantons?**

**Chiara Barberis:** Il n'y a pas ou peu de liens directs avec nos politiques communales ou cantonales. Nous nous sommes rendu compte qu'il y avait un véritable travail de transcription pour que les 17 ODD soient transposés aux échelons communal et cantonal. Si nous prenons l'objectif sur la vie aquatique – il vise à conserver et exploiter de manière durable les océans, les mers et les ressources marines –, nous remarquons qu'il n'y a pas de réalité



Chiara Barberis, présidente de l'association Coord21. Photo: màd

concrète et pratique pour la Suisse. C'est pourquoi nous avons pris chaque référentiel et l'avons adapté.

## 4 cantons, 63 communes, 4 institutions

Créée en 2009, l'association Coord21 regroupe les collectivités et les institutions publiques de Suisse romande et du Tessin engagées dans une démarche de développement durable. Grâce à des professionnels et professionnelles, l'association valorise des projets qui intègrent les principes du développement durable. Elle favorise des synergies entre les membres et d'autres acteurs en organisant des journées thématiques et de formations. Elle met également à disposition des communes et des entreprises un portefeuille d'actions en faveur de la durabilité. Coord21 regroupe quatre cantons (Genève, Vaud, Valais et Fribourg), 63 communes et quatre institutions.

### Quel est le but d'un tel guide pour les communes?

**Chiara Barberis:** Notre but consiste à mettre nos compétences en commun et créer des synergies. Quelle que soit la taille d'une commune, chacune peut agir pour l'Agenda 2030. A chaque fois, nous partons d'un champ thématique et nous proposons des actions concrètes en faveur du développement durable pour les collectivités publiques. Quand nous agissons sur la production et la consommation alimentaire, par exemple, nous limitons aussi nos déchets. Ces dix champs d'action sont présentés de manière didactique.

### Comment ce guide peut-il aider les communes sur le chemin de la durabilité?

**Chiara Barberis:** Nous proposons des cas concrets sous le prisme de ces dix champs d'actions. Il s'agit d'un guide des bonnes pratiques pour aider les communes. Plutôt que de se noyer dans un système d'indicateurs, nous mettons un cadre de référence à disposition.

### Justement, les petites communes sont-elles réceptives à ce type d'actions?

**Chiara Barberis:** Il est vrai que les petites communes n'ont pas forcément les

mêmes moyens que les grandes. La tâche peut s'avérer complexe pour celles qui souhaiteraient œuvrer en faveur du développement durable, mais qui n'ont pas les outils nécessaires pour le faire. Toutefois, on se rend compte assez vite qu'il y a des actions à mettre en place pour réduire son impact sur l'environnement. Coord21 prend en compte les besoins des communes et tente de leur répondre de manière collective et mutualisée. La Tour-de-Peilz et Bourg-en-Lavaux ont d'ailleurs activement contribué à l'élaboration de notre ouvrage.

### Comment accompagnez-vous les communes dans un tel processus?

**Chiara Barberis:** Nous collaborons étroitement avec les cantons qui sont membres de notre association. Cependant, nous n'avons pas pour ambition de nous substituer à eux. Ce sont eux qui développent les politiques en matière de durabilité et celles-ci sont différentes pour chaque canton. Nous veillons à ce que chaque rôle soit respecté. L'Etat de Genève et l'Etat de Vaud ont notamment distribué notre guide à toutes leurs communes. Cet ouvrage se veut comme une recette de cuisine. Nous le mettons en ligne gratuitement et chacun est libre de l'adapter en fonction de sa propre réalité.

## Quelles sont les étapes-clés pour entreprendre une démarche de développement durable au niveau communal?

**Chiara Barberis:** Les communes ne savent parfois pas par où commencer. Dans un premier temps, nous allons poser un diagnostic. Quelles sont les forces et les faiblesses d'une commune en matière de durabilité? Où va-t-on devoir agir? Qu'est-ce qui se fait ailleurs? En tant que municipal, que puis-je faire pour

réduire le plastique à usage unique? Ce type de questions revient constamment.

## Concrètement comment cela se déroule-t-il?

**Chiara Barberis:** Les réponses peuvent être intercommunales, intercantionales, voire même internationales. A Genève, la gestion des cours d'eau se fait en partenariat avec nos voisins français. Notre philosophie, c'est d'apprendre à se regarder dans sa propre responsabilité.

Régler des problématiques liées à la durabilité, c'est avant tout se mettre ensemble autour de la table et favoriser le partage dans un environnement bienveillant.

*Interview: Valérie Beauverd*

**Informations:**  
[www.coord21.ch](http://www.coord21.ch)



## Villeverte Suisse – le label pour un Vert urbain durable

Quelle commune ne souhaite pas promouvoir concrètement la qualité de vie et la biodiversité en milieu urbain? Ce sont précisément les objectifs poursuivis par Villeverte Suisse depuis 2016: les communes particulièrement engagées, lesquelles accordent une grande importance à leurs espaces verts et les construisent, les conçoivent et les entretiennent durablement sont récompensées par l'Union suisse des Services des Parcs et Promenades (USSP).

Vingt villes et communes ont soit reçu cette distinction, soit sont en cours de

certification. C'est le cas de La Tour-de-Peilz (VD) par exemple, qui a activement contribué à l'élaboration du Guide pratique pour un Agenda 2030 dans les Communes et les Cantons (cf. interview). Un large éventail de mesures permet de prendre en compte les espaces verts de façon globale. Ce catalogue de mesures a été mis à jour et intègre les thèmes de la durabilité, biodiversité et adaptation au climat. [www.villeverte.ch](http://www.villeverte.ch)

## PISCINES PUBLIQUES

Nouvelle compétence:  
stations de pompage  
complètes



**NOUVEAU: Filiale Suisse Centrale** Contact: Walter Viau 079 122 78 81



Programme de pompes complet: [www.gloor-pompes.ch](http://www.gloor-pompes.ch)

Siège: Gloor Pumpenbau AG, 3113 Rubigen, Tél. 031 721 52 24

Filiale Suisse Centrale: Gloor Pumpenbau AG, 5036 Oberentfelden, Tél. 062 552 02 08

Filiale Suisse Romande: Gloor Pumpenbau SA, 1410 Thierrens, Tél. 021 905 10 80

# Des paysages qui font du bien à la santé et à l'âme

Un projet de recherche des universités de Zurich et de Lausanne sur le thème des prestations paysagères montre comment la notion de prestations paysagères peut être utilisée dans le cadre de projets concrets.



Excursions au glacier de Ferpècle dans le cadre du «mois du paysage dans le val d'Hérens».

Photo: Mélanie Clivaz

L'objectif du projet de recherche «Prestations paysagères dans les paysages d'importance nationale» financé par l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) consiste à identifier les prestations paysagères perçues et considérées par différents acteurs et à définir des bases pour mieux les mettre en valeur. Le projet s'intéresse en particulier aux prestations paysagères qui ont un effet positif sur la santé et le bien-être de la population, qui renforcent l'identification et le sentiment d'appartenance ou encore qui contribuent à l'attrait, du cadre de vie et de travail (Keller et al. 2019b).

Lors des échanges avec le groupe de suivi, composé de représentants des services cantonaux, des communes, des ONG, du secteur agricole, etc., et avec les régions participant à l'étude, il était apparu qu'il fallait rendre la notion de «prestations paysagères» plus tangible à l'aide de projets concrets. L'équipe de recherche a donc apporté son soutien à différents projets menés dans les régions d'étude et les a évalués. Deux d'entre eux sont présentés ici conjointement par l'équipe de recherche et les responsables des services cantonaux N+P concernés.

## Pyramides d'Euseigne (VS): découvrir le paysage à l'école

Un projet a été réalisé en collaboration avec le Cycle d'orientation du val d'Hérens, localisé à quelques centaines de mètres des pyramides et regroupant tous les élèves du secondaire I de la vallée. Il avait pour objectif d'initier un dialogue avec les jeunes et un dialogue intergénérationnel sur le paysage dans lequel ils vivent, ce qu'il leur apporte, comment il a changé et comment il pourrait évoluer dans le futur. Après une présentation sur le terrain portant sur l'origine et l'évolution des pyramides, six demi-journées ont été consa-



**Heidi Grau-Lanz**

Gemeindepäsidentin Zihlschlacht-Sitterdorf

Extrait du film documentaire «Améliorer la perception des paysages» disponible (en allemand) dans la rubrique «Exemples pratiques» sur le site [www.prestationspaysagères.ch](http://www.prestationspaysagères.ch).

Photo: Université de Zurich

créées à ce projet, baptisé «Impact paysager», entre septembre 2019 et janvier 2020. Les élèves ont été répartis dans six ateliers thématiques (radio, escape room, érosion et géologie, cuisine et artisanat local, futur durable des pyramides, contes et légendes). Le choix des thématiques a fait l'objet d'une réflexion préalable des enseignants afin de relier les activités avec le Plan d'étude romand (PER), notamment les principes de l'éducation au développement durable (EDD).

A travers ces ateliers, les élèves ont appris à connaître les paysages de leur vallée et leurs liens avec les activités économiques (artisanat, agriculture, tourisme), et ont réfléchi à l'avenir du site des pyramides d'Euseigne. Pour l'établissement scolaire, il s'agissait aussi de développer des capacités transversales et les collaborations avec les habitants de la vallée.

Durant l'automne, le Centre interdisciplinaire de recherche sur la montagne (CIRM) de l'UNIL a organisé, à l'échelle du val d'Hérens, un «mois du paysage» dans le cadre des 20 ans de la Convention européenne du paysage. L'objectif était de communiquer, sous différentes formes, à la population l'importance de conserver des paysages de qualité, le caractère évolutif des paysages de montagne, ainsi que les contributions importantes des paysages à la société. Différents événements (exposition, conférences publiques, excursions,

table ronde) ont été organisés dans les cinq communes de la vallée en collaboration avec les acteurs locaux et avec le soutien du service cantonal en charge de la protection du paysage. Les événements ont rencontré un beau succès auprès de la population, notamment les activités sur le terrain.

### «Rund ums Hudelmoos» (TG/SG): processus participatif

Différentes personnes de la région intéressées par le projet et engagées en politique, dans le milieu agricole et dans la protection de la nature et du paysage ont été réunies au sein d'un groupe de projet à fort ancrage local. Ensemble, elles ont défini les objectifs suivants pour le projet: améliorer la perception du site IFP dans son ensemble (et pas uniquement de la réserve naturelle de Hudelmoos) par la population; consolider et vulgariser les connaissances historico-culturelles sur l'exploitation de la tourbe et les champs bombés; renouveler le balisage et le système d'information des visiteurs.

Pour chacun de ces objectifs, plusieurs idées de projet ont été discutées, comme l'organisation d'un concours photographique, la création d'une documentation historico-culturelle sur l'exploitation du site, des portraits de personnalités locales et le renouvellement du système de balisage et d'information du site. Ces idées ont été hiérarchisées avant d'être présentées à un

panel d'acteurs des cantons de Saint-Gall et de Thurgovie lors d'une séance d'information qui a eu lieu en avril 2019. Au cours des discussions, il est apparu que certaines de ces propositions pourraient attirer trop de (nouveaux) visiteurs sur le site. Or, lorsqu'il fait beau, les infrastructures actuelles (sentiers, parkings, places de grillades aménagées) atteignent déjà rapidement les limites de leurs capacités, et l'absence de certains services (pas de WC sur l'ensemble du site) se fait cruellement sentir. On craint donc que de nouvelles offres attractives ne provoquent une pression excessive sur le site. Parallèlement, l'amélioration de la perception du site par la population a suscité de l'intérêt et les participants étaient pratiquement unanimes quant à la nécessité de renouveler le balisage et les informations destinées aux visiteurs.

Sur la base des résultats de cette séance d'information, le Service du développement territorial du canton de Thurgovie a ouvert, en juin 2019, un appel d'offre concernant le développement du balisage et du système d'information des visiteurs sur le site «Rund ums Hudelmoos». L'objectif était de mieux mettre en valeur les particularités du site pour la population locale et pour les visiteurs, afin de consolider et d'améliorer la perception du site. Les premières propositions concernant le balisage de l'ensemble du site IFP, les panneaux d'information et la conception des in-

formations destinées aux visiteurs ont d'abord été présentées à l'équipe de projet en janvier 2020. Une rencontre participative a ensuite été organisée avec les acteurs locaux en juin 2020. Le projet définitif de balisage et d'information des visiteurs a été présenté en octobre 2020 et il sera réalisé en 2021.

### Conclusions

Les résultats globaux du projet seront évalués d'ici l'été 2021 et sont constamment mis à jour sur le site [www.prestationspaysagères.ch](http://www.prestationspaysagères.ch) (avec notamment d'autres exemples pratiques). Les conclusions suivantes peuvent d'ores et déjà être tirées de ce projet:

Impliquer des personnes ancrées dans le tissu local fonctionne souvent très bien: Il est important de recruter des personnes bien ancrées dans le tissu local et de les soutenir dans la démarche. Il est aussi important de renforcer les connaissances sur les «paysages» des régions. Des éléments de base tels que des objectifs régionaux pour le paysage ou des exemples de bonnes pratiques provenant d'autres régions peuvent aussi soutenir les processus locaux.

Axer les processus de mise en valeur du paysage sur les objectifs de protection, mais garder une certaine ouverture quant aux résultats: Dans le cadre des projets suivis, on a pu constater qu'il fallait faire preuve de souplesse et d'ouverture face aux différentes opinions et exigences exprimées, sans perdre de vue les objectifs légaux (d'un site IFP par exemple). Les échanges avec les acteurs locaux permettent de développer conjointement des idées de projet concrètes. Il faut donc signaler (plus) clairement aux acteurs locaux qu'une approche conjointe de la thématique des prestations paysagères est non seulement souhaitée, mais même encouragée.

### Perspectives

Un projet associant science participative et médiation scientifique sera mené dans le val d'Hérens en 2021 et 2022 par

le CIRM et par le Service de médiation scientifique de l'UNIL. Intitulé «Hérens, 1940–2040», il a pour objectif de permettre à la population et aux chercheurs de l'UNIL de mieux comprendre ce que signifie vivre en montagne dans un contexte de changement climatique. A travers un dispositif permettant de récolter des données et de valoriser et partager les réalités vécues par la population, il s'agira de créer une dynamique de recherche transdisciplinaire dans la vallée. Les différents événements organisés durant le «mois du paysage» en 2020 ont permis de mettre en évidence l'importance des processus glaciaires et des activités agricoles dans la création et l'évolution des paysages de la vallée. L'approche par les prestations paysagères, centrée jusqu'ici sur le site IFP des pyramides d'Euseigne, sera élargie géographiquement à l'ensemble des paysages de la vallée et sera utilisée comme instrument pour les actions de science participative et de médiation scientifique.

Pour le site «Rund ums Hudelmoos», la prochaine étape après la mise en œuvre du concept de balisage et d'information des visiteurs consistera à résoudre la question de l'organe en charge de la promotion du site. Actuellement, aucune entité n'endosse cette responsabilité. Le gestionnaire thurgovien du site est avant tout responsable de la réserve de Hudelmoos et il travaille étroitement avec les propriétaires fonciers. Quant aux trois communes politiques concernées par le site et à l'office compétent du canton de Saint-Gall, ils sont régulièrement informés et consultés par le responsable du service N+P du canton de Thurgovie au sujet des mesures planifiées. Aucune décision n'a encore été arrêtée quant à la forme (association, groupe de travail régional, commission suprarégionale) que revêtira l'organe qui sera chargé de coordonner les activités sur le site (p. ex. entretien, formation, perfectionnement professionnel). Les résultats de ce processus seront aussi utiles pour d'autres sites.



Roger Keller  
Chef de projet, Institut de géographie  
Université de Zurich  
[roger.keller@geo.uzh.ch](mailto:roger.keller@geo.uzh.ch)

Coauteurs: Norman Backhaus, Université de Zurich, Geographisches Institut, Abteilung Space, Nature and Society; Mélanie Clivaz, Emmanuel Reynard, Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité/ Centre interdisciplinaire de recherche sur la montagne; Matthias Künzler, Amt für Raumentwicklung Thurgau; Yann Clavien, Service des forêts, des cours d'eau et du paysage.

Source: «N+P Inside» 1/21, le magazine de la Conférence des délégués à la protection de la nature et du paysage (CDNP)

### Informations:

[www.prestationspaysagères.ch](http://www.prestationspaysagères.ch)  
Bibliographie: Keller, Roger; Clivaz, Mélanie; Backhaus, Norman; Reynard, Emmanuel (2019a). Accroître l'appréciation des prestations paysagères: résultats d'un projet de recherche. «N+P Inside» 1/19, p. 25–29. Keller, Roger; Clivaz, Mélanie; Backhaus, Norman; Reynard, Emmanuel (2019b). Prestations paysagères dans les paysages d'importance nationale. Rapport de recherche et recommandations à l'intention de la Confédération, des cantons, communes, ONG et acteurs économiques. Sur mandat de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV). Universität Zürich, Geographisches Institut/ Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité.

Annonce

VIVRE PLUS LONGTEMPS CHEZ SOI. GRÂCE AUX SOINS INTÉGRAUX DES ORGANISATIONS D'AIDE ET SOINS À DOMICILE PRIVÉES.

Même personne, même heure, même endroit – le concept unique de soins et de prise en charge.

L'ASPS représente 282 organisations et plus de 13 000 collaborateurs. La part de marchés des soins est de 10 à 45% selon la région. Les organisations de soins et d'aide à domicile privées contribuent fortement à la sécurité de prise en charge. Elles constituent un élément d'importance systémique pour le système dans son ensemble.

Numéro gratuit 0800 500 500, [www.spitexprivee.swiss](http://www.spitexprivee.swiss)

ASPS  
SPITEXPRIVEE.SWISS

# Burtigny veut rendre plus de vie et de nature à sa forêt

La forêt constitue une grande partie de la superficie de la commune vaudoise de Burtigny. Aujourd'hui, elle veut la rendre durable en y créant des lisières. C'est la barrière indispensable à la santé de la forêt.



Valérie Jeanrenaud, syndique de Burtigny (VD), montre le projet lisières fruitières: une protection végétale d'une trentaine de mètres de profondeur et de 1,4 km de longueur.

Photo: Denise Lachat

Au pied du Jura, Burtigny possède un riche patrimoine forestier. A certains endroits, la forêt subit de plein fouet la course du vent qui s'engouffre dans des trouées vallonnées sans aucun obstacle pour le ralentir.

Sans lisières, la forêt est exposée à des maux qui l'affaiblissent lentement mais sûrement. Le projet de Burtigny consiste à reconstituer la barrière indispensable à la santé de la forêt: des lisières. Depuis des décennies, l'exploitation forestière les a sacrifiées pour y planter des arbres. L'enveloppe natu-

relle de la forêt a ainsi disparu. On ne parle pas d'un filet de buissons, mais d'une protection végétale de trentaine de mètres de profondeur et d'un 1,4 km de longueur. Le seul moyen de lui donner vie est de la prendre sur la forêt elle-même.

## Fonction écologique de la lisière

«Le but est de rendre cette forêt à nouveau vivante avec sa lisière», dit Ernst Zürcher, ingénieur forestier à l'EPF de Zurich et auteur. En effet, explique le spécialiste, la bordure de forêt est la

partie la plus exposée à la lumière et offre un milieu plus propice à la biodiversité que la forêt elle-même. Sa composition végétale, arbustes et arbrisseaux indigènes dont des espèces qui fleurissent et produisent des fruits, constitue un habitat à toute une faune riche en diversité – oiseaux, insectes et mammifères. La lisière joue également un rôle protecteur indéniable contre la sécheresse provoquée par le réchauffement climatique. «Nous voyons les arbres sécher sur pied, comme les épicéas. Une lisière naturelle évite aussi

l'évaporation de l'eau potable qui provient de la nappe phréatique sous la forêt de Burtigny», souligne Valérie Jeanrenaud, syndique de Burtigny.

## Coup de pouce à la nature

«Vous voyez quelque chose», demande Jean-Pierre Kaeslin, gestionnaire forestier de la forêt de Burtigny. Ravi par la réponse négative, il explique que le déboisement des 30 mètres nécessaire à la lisière a été réalisé si finement qu'il n'a laissé aucune cicatrice sur le sol. La végétation de la bordure forestière peut désormais s'approprier le terrain grâce au soin avec lequel il a été éclairci de façon à permettre un développement aussi proche que possible de son état originel. A proximité, l'agro-ingénieur Dominique Ruggli expose: «Historiquement, les lisières servaient de pépinières aux paysans qui avaient des vergers. Ils exportaient de jeunes arbres fruitiers qui poussaient à l'état sauvage.» Dans le cadre de cette opération,

## Une vision large de la forêt

Valérie Jeanrenaud reconnaît qu'elle entretient avec la forêt une véritable histoire d'amour: «En collaborant avec la nature, nous sauvons notre humanité et ce projet permettra de laisser quelque chose aux générations à venir.» Elle est convaincue que le bois représente le matériau de l'avenir. Burtigny possède 200 ha du massif forestier qui s'étend sur les villages voisins d'Essertines, Gilly et St-Oyens. «C'est le plus grand patrimoine de la commune», confirme la syndique. «Ces trois dernières années, entre la coupe et la vente, entre 5 et 10000 francs de bénéfice ont été engrangés. En 2021, le budget prévoit 636 francs de bénéfice. Mais si l'on prend le compte forestier dans sa globalité, soins aux jeunes peuplements, entretien des chemins, la forêt est déficitaire», précise Valérie Jeanrenaud. Aujourd'hui, le prix du bois suisse est aligné sur les cours du bois internationaux qui sont très bas et ne comporte pas l'idée d'une justice écologique, regrette Ernst Zürcher qui ajoute, «une petite taxe sur l'eau qui serait affectée au compte forêt changerait aussi l'idée que la forêt ne produit que du bois». A ce changement de paradigme, Valérie Jeanrenaud ajoute le bien-être humain et fait part de son intérêt pour l'éventuel développement de projets thérapeutiques.



*Jean-Pierre Kaeslin, le gestionnaire forestier de la forêt de Burtigny, se réjouit que la végétation de la bordure forestière peut désormais s'approprier le terrain grâce au soin avec lequel il a été éclairci de façon à permettre un développement aussi proche que possible de son état originel.*

*Photo: Denise Lachat*

il cultive des variétés anciennes et robustes de pommiers, et trois arbres à hautes tiges ont été plantés en avril dernier sur l'ourlet herbeux qui borde l'extérieur de la lisière. Les fruits pourront être cueillis par les promeneurs, se réjouit Valérie Jeanrenaud.

## Financement de la lisière

Le coût des lisières fruitières se monte à 84000 francs, réparti sur quatre ans, de 2021 à 2024. Le montant comprend les travaux forestiers d'ouverture des lisières, les premiers entretiens, le greffage et la plantation d'arbres fruitiers (5 pommiers, 4 variétés différentes), la taille de ceux-ci, les séances de coordination, d'appuis scientifiques ainsi que la sensibilisation et la communication sur les différents publics. «Nous disposons de très peu de revenus d'impôts et ce serait difficile de peser sur les finances communales», affirme Valérie Jeanrenaud. Soutenue par son collègue municipal Pierre Hauser, convaincu également par la nécessité de tout

mettre en œuvre pour protéger le patrimoine le plus important de la commune, elle s'est tournée vers la philanthropie pour réunir des fonds. La fondation Audemar Piguët, qui s'engage depuis 1992 pour la conservation des forêts dans le monde entier, verse 30000 francs. La fondation Sophie et Karl Binding contribue à hauteur de 5000 francs; elle soutient des projets dans les domaines de l'environnement, du social et de la culture dans toute la Suisse. Toutes les fondations n'acceptent pas les communes comme bénéficiaires. Valérie Jeanrenaud précise qu'une association ouverte à toute la population de Burtigny sera créée pour récolter des fonds afin de financer l'initiative qui s'étale sur une quinzaine d'années. Sylvie Berti Rossi pilote le volet communication qui devrait assurer une promotion efficace.

*Anne Devaux*

# Quelle suite pour la politique climatique des communes?

La Loi sur le CO<sub>2</sub> aurait donné aux communes une sécurité de planification: c'est une des raisons pour lesquelles l'Association des Communes Suisses (ACS) s'est engagée en faveur. Des membres du Comité s'expriment après le rejet.



*Claudine Wyssa est syndique de Bussigny (VD), présidente de l'Union des Communes Vaudoises (UCV) et vice-présidente de l'ACS.*



*Jörg Kündig est syndic de Gossau (ZH), président de l'Association des Syndics et des Syndiques du Canton de Zürich (GPVZH) et vice-président de l'ACS.*



*Irène May est syndique d'Ingenbohl (SZ) et membre du Comité ACS.*



*Jürg Marti est syndic de Steffisburg (BE) et membre du Comité ACS.*



*Gérald Strub est syndic de Boniswil (AG) et membre du Comité ACS.*



*Beat Bucheli est syndic de Werthenstein (LU) et membre du Comité ACS.*

## Un fossé entre ville et campagne?

Ce n'est pas la première fois qu'une votation fédérale révèle un fossé dans les résultats entre les villes et dans les régions rurales. Claudine Wyssa observe cette évolution avec inquiétude. «Personnellement, surtout en tant que présidente de l'Union des Communes Vaudoises je sens cette fracture. Notamment la Loi sur l'aménagement du territoire a intensifié cette difficulté en restreignant les communes rurales de se développer et en imposant aux communes d'agglomération de densifier à l'extrême.» Les habitants seraient unanimement mécontents du résultat. «Toutes les communes sont donc en difficulté.» Mais aux yeux de Wyssa, ce sont les deux initiatives sur l'eau potable et sur les pesticides qui ont surtout opposé la campagne et la ville; la Loi sur le CO<sub>2</sub> a été victime de la conjonction de calendrier avec ces deux autres objets. Jörg Kündig est également de l'avis que l'on ne peut pas parler d'une aggravation de ce clivage uniquement sur la base de cette votation.

Jürg Marti est quelque peu réfractaire à la notion de fossé et à la classification entre ville et campagne. L'année du Covid a clairement montré que la «ville» a besoin de la «campagne». «Combien de personnes ont investi la campagne en voiture, constatant que la dépendance à la voiture y est bien plus importante que dans les espaces urbains? Et dans la perception des habitants des zones rurales, ceux qui dépendent le plus de la voiture auraient dû payer davantage avec la loi sur le CO<sub>2</sub>.» Irène May n'aime pas non plus parler de fossé, mais plutôt de conceptions différentes de la vie et des valeurs. Dans des votations, ces différences pouvaient certes se «heurter», mais elles auraient aussi un effet équilibrant. Et elle conclut par une phrase fédératrice: «Sur le long terme, ces différences ne produisent peut-être pas les pires résultats, même si cela n'est pas toujours évident dans l'immédiat.»

Le Fonds pour le climat aurait créé un instrument financier qui aurait permis de partager les coûts futurs dans le domaine de la politique climatique et de soutenir financièrement les communes dans leurs efforts. La pression exercée sur les communes et les villes pour qu'elles investissent dans la rénovation des bâtiments, dans l'achat de bus électriques ou dans la mise à disposition de bornes de recharge électrique ne diminuera pas, même après le rejet de la Loi sur le CO<sub>2</sub>. Qu'est-ce qui attend donc les communes, notre pays devant de toute façon respecter l'accord de Paris sur le climat? Claudine Wyssa, syndique de Bussigny (VD) – qui a d'ailleurs dit oui de justesse à la Loi sur le CO<sub>2</sub> – s'attend à l'adoption de nouvelles réglementations et normes techniques au niveau fédéral, par exemple dans le domaine de l'aménagement du territoire. Et celles-ci auront un impact sur les communes, entre autre lorsqu'il s'agit de délivrer des permis de construire ou de gérer des projets de construction.

### Les communes n'ont pas attendu la nouvelle loi pour agir

Dans le futur immédiat le «non» du peuple à la Loi sur le CO<sub>2</sub> ne change pas l'engagement des communes dans le domaine de l'énergie et du climat. En d'autres termes, les communes n'ont pas attendu la Loi sur le CO<sub>2</sub> pour agir. Irène May, syndique d'Ingenbohl (SZ): «Nous aurions décidé d'acheter une machine de nettoyage électrique même sans la subvention du Fonds pour le climat, et nous continuerons à l'avenir à nous efforcer d'assurer la durabilité de nos biens immobiliers». À Werthenstein (LU), l'élaboration d'un concept énergétique est prévue dans le cadre de l'actuelle révision de l'aménagement local, comme le dit le syndic Beat Bucheli. Steffisburg (BE), en tant que Cité de l'énergie, travaille déjà de manière ciblée au développement durable: «Comme toujours, il faut maintenant du courage civique et l'engagement de tout le monde» déclare le syndic Jürg Marti, ajoutant qu'il salue toujours «l'initiative individuelle». Jörg Kündig, syndique de Gossau (ZH) et président de l'Association des Syndics et des Syndics du Canton de Zürich évoque le «dialogue sur le climat» initié par le canton de Zurich, qui permet de faire progresser la protection du climat par l'échange et la mise à disposition d'expertise. De nombreuses communes zurichoises ont obtenu le label Cité de l'énergie et font beaucoup d'efforts pour élaborer des mesures adéquates pour leurs biens immobiliers et en ma-

tière des lignes directrices dans le secteur du bâtiment et du conseil. En outre, les révisions des lois cantonales sur l'énergie ont déjà engendré des modifications, par exemple dans les procédures d'approbation des systèmes de chauffage.

### Objectifs plus difficiles à atteindre

Cependant, il est devenu plus difficile d'atteindre les objectifs fixés, par exemple, par le canton de Vaud, et des communes de l'ouest lausannois à travers leur plan directeur, dont Bussigny fait partie. Claudine Wyssa: «Les objectifs stratégiques visés par l'Agenda 2030 communal seront également plus difficiles à atteindre sans aides supplémentaires.» L'on peut s'attendre à ce que les investissements massifs attendus de la Confédération et des cantons seront désormais partiellement répercutés sur les communes, ce qui rendrait plus incertaine leur mise en oeuvre. En effet, la Loi sur le CO<sub>2</sub> prévoyait une longue liste de mesures concrètes: le remplacement de tous les systèmes de chauffage à combustibles fossiles d'ici 2043, l'interdiction des systèmes de chauffage à combustibles fossiles dans les nouveaux bâtiments à partir de 2023, des remboursements pour le chauffage écologique, la rénovation complète des bâtiments, l'achat de véhicules à propulsion électrique, hybride ou biogaz, des subventions pour l'installation de bornes de recharge électrique et la couverture des risques pour l'extension des réseaux de chauffage et la géothermie.

### La protection du climat a un prix

Pour Gérald Strub, syndic de Boniswil (AG), il est évident que la protection du climat est aussi une question d'argent. «L'amélioration du climat n'est pas neutre en termes de coûts, il ne faut pas se tromper. Mais j'avais espéré qu'assurer l'avenir de nos enfants et petits-enfants serait plus important que la question financière.» Beat Bucheli et Jürg Marti parlent également d'un signal. Selon Bucheli, «si personne ne s'engage clairement, notre politique climatique ne s'améliorera pas. Je pense que nous sommes à même de le faire avec la richesse d'énergies renouvelables que nous avons en Suisse.» Peut-être faudrait-il pour cela renoncer à un paquet de mesures, note Jörg Kündig, en se tournant vers l'avenir. «Parfois, les petits pas sont plus efficaces.»

*Denise Lachat*

# La grêle est un défi pour la protection des bâtiments

Chaque année, les dommages aux bâtiments causés par la grêle se montent à plusieurs millions de francs. Il est donc essentiel pour les privés comme pour les autorités communales, de prendre des mesures de protection préventives.



*La grêle peut tomber n'importe où et toucher l'ensemble de l'enveloppe du bâtiment. Il est donc essentiel de prendre des mesures de protection préventives et d'utiliser des matériaux résistants à la grêle.*

*Illustration: Protection Dangers Naturels*

Lorsqu'un grêlon de 3 cm heurte à près de 90 km/h un toit ou une façade, il peut engendrer des bosses, des déformations ou des dommages à la surface sur certains matériaux. Il n'est pas rare de constater des dommages notamment aux stores, aux façades avec isolation extérieure ainsi que sur les éléments plastiques comme les coupoles d'éclairage, les couvertures de piscine ou les lés d'étanchéité exposés aux intempéries. Dans le pire des cas, des dommages fonctionnels comme des fissures peuvent survenir. Si l'enveloppe du bâtiment perd son étanchéité, d'importants

dommages subséquents peuvent être causés par l'eau qui s'infiltré. Les dommages dus à la grêle sont par ailleurs toujours source de contrariétés pour les sinistrés: en règle générale, un incident de grêle touche en effet simultanément de nombreux bâtiments, ce qui retarde la réparation ou le remplacement des stores endommagés. La saison de la grêle coïncide en outre avec les chaleurs estivales, période pendant laquelle les espaces intérieurs exposés ne sont quasiment pas utilisables sans ombre (illustration 2). Les mois de juin et juillet 2021 n'ont pas été épargnés: de nombreuses

régions ont dû faire face à de fortes averses de grêle.

## **Protection grêle: une question à aborder dès la planification**

Tout comme pour la protection contre d'autres dangers naturels comme les crues, la règle suivante s'applique en matière de protection contre la grêle : plus tôt les dangers naturels sont inclus dans le processus de planification, plus il est facile de trouver des solutions efficaces et peu coûteuses. Cette règle est également valable pour les transformations et les rénovations. Pour que ce

message trouve un écho, il est essentiel d'agir, même auprès des professionnels de la construction, en sensibilisant davantage aux dangers naturels. Dans l'idéal, les services communaux en charge des constructions abordent de manière exhaustive la question des dangers naturels avec les maîtres d'ouvrage et les architectes, dès la demande préalable de permis de construire. Ils leur indiquent également des sources d'informations complémentaires, des normes et des aides à la planification. Il est important d'adopter une telle pratique même pour les parcelles situées en dehors des zones de dangers, car ces parcelles ne sont pas à l'abri des pluies intenses, des tempêtes ou justement de la grêle. La protection contre la grêle repose sur deux approches fondamentales: d'une part, l'utilisation de matériaux robustes et de produits testés contre la grêle pour tous les éléments exposés de l'enveloppe du bâtiment et, d'autre part, la protection des lamelles

## Plate-forme

[www.protection-dangers-naturels.ch](http://www.protection-dangers-naturels.ch)

La plate-forme [www.protection-dangers-naturels.ch](http://www.protection-dangers-naturels.ch) offre aux maîtres d'ouvrage et aux spécialistes une vue d'ensemble des modes de construction capables de résister aux dangers naturels. La plate-forme d'information a été créée par les établissements cantonaux d'assurance et est exploitée aujourd'hui par une alliance unique en Suisse d'acteurs importants du domaine de la protection des bâtiments: l'Association des établissements cantonaux d'assurance (AECA), l'Association Suisse d'Assurances (ASA), l'Association suisse des propriétaires fonciers HEV, la société suisse des ingénieurs et des architectes (SIA), l'Union des Banques Cantoniales Suisses (UBCS) ainsi que l'Association des Communes Suisses (ACS).

Informations complémentaires concernant la grêle: Plate-forme d'information offrant un aperçu des dangers naturels sur un emplacement donné:

[www.protection-dangers-naturels.ch](http://www.protection-dangers-naturels.ch)

Produits résistants à la grêle:

[www.repertoiregrele.ch](http://www.repertoiregrele.ch)

Système de contrôle des stores Protection grêle – tout simplement automatique: [www.vkg.ch/fr/dangers-naturels/prevention/](http://www.vkg.ch/fr/dangers-naturels/prevention/)

Valeurs de retour LEHA-de la taille des grêlons pour une période de retour de 50 ans et une surface de référence de 100 m<sup>2</sup>

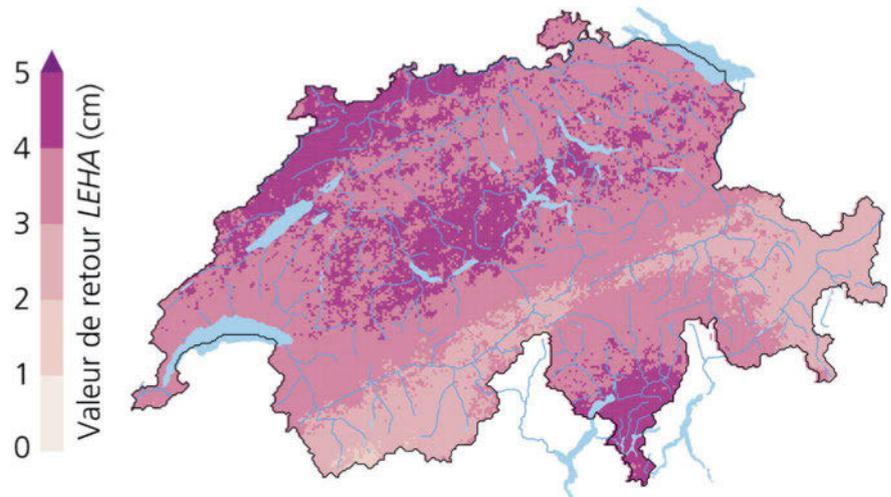


Illustration 1 : D'après la nouvelle carte des risques grêle, de nombreux endroits risquent d'être touchés par la grêle tous les 20 à 50 ans avec des grêlons d'au moins 3 cm de diamètre.

Source: Climatologie de la grêle en Suisse, MétéoSuisse

de stores, particulièrement vulnérables. La protection contre la grêle est souvent mise en œuvre en synergie avec d'autres travaux de rénovation, un choix qui peut être aussi payant pour le parc immobilier du secteur public. Par exemple, si lors de rénovations, les coupes d'éclairage en plastique doivent être protégées, des grilles ou des filets de protection représentent une alternative intéressante à la pose de coupes d'éclairage en verre qui seraient plus résistantes.

### Risque élevé de grêle en Suisse

Il est essentiel de disposer d'une vue d'ensemble claire des dangers potentiels sur le site et des objectifs de protection. C'est là que la plate-forme d'information [www.protection-dangers-naturels.ch](http://www.protection-dangers-naturels.ch) entre en jeu: après saisie de l'emplacement, elle affiche tous les dangers naturels locaux et fournit des recommandations adaptées à la situation en matière de protection du bâtiment. Ce check-up des dangers naturels se base sur la nouvelle carte des risques grêle publiée en mai 2021 par MétéoSuisse. Ces nouvelles bases scientifiques montrent que dans un horizon de 20 à 50 ans, il faut s'attendre à connaître de manière généralisée au moins une averse de grêle avec des grêlons d'un diamètre de 3 cm ou plus (illustration 1). Cette valeur correspond plus ou moins à la durée de vie minimale que devraient avoir de nombreux éléments de construction de l'enveloppe du bâtiment. Une résistance à la grêle plus élevée représente donc également un critère de décision important

en termes d'amortissement des travaux de construction et de durabilité.

### Le répertoire grêle: une référence pour les éléments de construction

Les nouvelles cartes des aléas confirment la recommandation générale de nombreux experts en dangers naturels qui préconisent de protéger les bâtiments contre des grêlons de 3 cm au moins. Cet objectif de protection minimal peut être mis en œuvre sans coûts supplémentaires significatifs et constitue par ailleurs une exigence de la nouvelle norme SIA 261/1 «Actions sur les structures porteuses – Spécifications complémentaires» pour tous les nouveaux bâtiments. Les services en charge des constructions peuvent d'ailleurs aussi renvoyer à cette norme. Outre les matériaux reconnus sans aucun doute comme résistants à la grêle, tels le béton ou du verre suffisamment robuste ( $\geq 4$  mm), il existe, pour l'ensemble des éléments constituant l'enveloppe du bâtiment, une multitude de produits testés. L'outil gratuit de planification en ligne [www.repertoiregrele.ch](http://www.repertoiregrele.ch) sert d'aide pour le choix des produits. Les éléments de construction y sont classés en cinq catégories de résistance à la grêle: RG 1 à RG 5. Les chiffres correspondent au diamètre maximal en centimètres du grêlon auquel un élément de construction est capable de résister. Plus le chiffre est élevé, plus le matériau est résistant. Les produits inscrits au répertoire grêle sont testés sur la base de conditions d'essai uniformes dans six instituts d'essai en Suisse, en Autriche et en

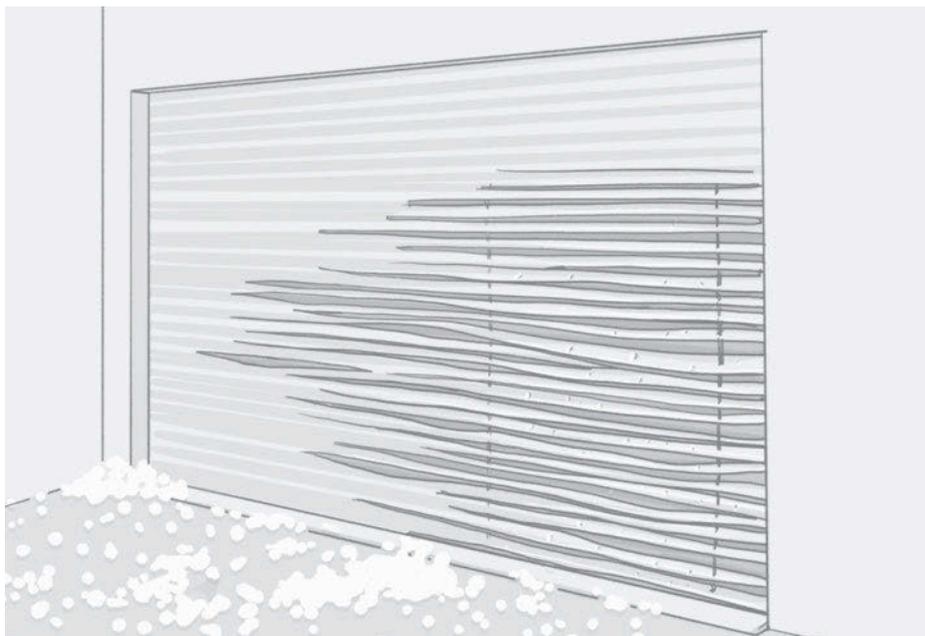
Allemagne. La validité des certificats est continuellement vérifiée.

### Un signal d'alerte grêle pour des stores intelligents

Les stores à lamelles représentent près d'un tiers des dommages dus à la grêle. Mais contrairement au reste de l'enveloppe du bâtiment, ces éléments de construction mobiles disposent d'un avantage déterminant: dès lors qu'on les remonte, le risque de dommages devient quasiment nul. Aujourd'hui, les fenêtres et cadres de fenêtres modernes situés sous ces éléments sont moins vulnérables aux averses de grêle. En collaboration avec SRF Meteo et NetIT-Services, les établissements cantonaux d'assurances fournissent le signal d'alerte gratuit «Protection grêle – tout simplement automatique», grâce auquel tous les stores d'un bâtiment peuvent être protégés automatiquement contre la grêle. Une interface permet d'accéder en continu aux prévisions de grêle pour l'emplacement du bâtiment et de remonter automatiquement les stores en cas de risque de grêle. D'une grande précision géographique, les prévisions de grêle sont recalculées toutes les cinq minutes sur la base de plusieurs paramètres tels que les données radar, l'activité et les caractéristiques des éclairs, les vents d'altitude ainsi que différents modèles de prévisions. Dès que la probabilité de grêle à l'emplacement du bâtiment descend en dessous d'une certaine valeur seuil, tous les stores reprennent leur position initiale. Une seule interface suffit souvent pour protéger l'ensemble des stores de grands bâtiments tels que des écoles ou des hôpitaux. C'est ainsi que fonctionne aujourd'hui une protection des bâtiments moderne, basée sur la technologie intelligente.

*Benno Staub*

*Association des établissements cantonaux d'assurance incendie  
Spécialiste Prévention des dommages dangers naturels*



*Illustration 2: En général, après une averse de grêle, de très nombreux bâtiments affichent des dommages: les réparations ou le remplacement des lamelles de stores prennent donc plusieurs semaines, voire plusieurs mois. Pour prévenir les dommages, les stores doivent être remontés en cas de grêle.*

*Illustration: Protection Dangers Naturels*



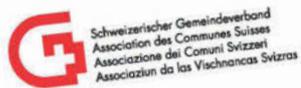
*Illustration 3: Pour tous les projets de construction concernant le toit, la façade ou les installations solaires et les couvertures de piscine, il est conseillé d'opter pour des produits testés présentant une résistance élevée à la grêle ([www.repertoiregrele.ch](http://www.repertoiregrele.ch)).*

*Illustration: Protection Dangers Naturels*

# Biodiversité dans les communes

Le E-Paper est  
téléchargeable  
en format PDF.

Un guide assorti de douze exemples pratiques



Le guide comprend 12 exemples tirés de la pratique, un manuel pour la planification et la communication ainsi qu'une liste de liens donnant accès à des renseignements complémentaires. E-Paper disponible sous [www.tinyurl.com/guide-biodiversite](http://www.tinyurl.com/guide-biodiversite)

PUSCH

Biodiversità  
nei comuni

Biodiversität  
in Gemeinden



# Agenda 2030, Biodiversität, Landschaft: die SGV-Positionen



Viele Schweizer Gemeinden engagieren sich für mehr Biodiversität im öffentlichen Raum. Im Bild der «Naturraum» einer Primarschule.

Bild: Pusch – Praktischer Umweltschutz

Der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) unterstützt die Stossrichtung der bundesrätlichen Strategie für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030). Die Strategie gilt indes primär für die Bundespolitik. Die Kantone und Gemeinden sind eingeladen, zur Erreichung der Ziele beizutragen – für den SGV ist wichtig, dass diese Strategie nicht verbindlich ist und dass die Gemeinden im Bereich der Nachhaltigkeit ihre Kompetenzen behalten; ihre zum Teil bereits grossen Erfahrungen mit eigenen, innovativen Programmen und Aktionen auf lokaler Ebene können auch für die Bundesebene eine Inspirationsquelle sein. Weiter hat der SGV in seiner Vernehmlassungsantwort im Frühjahr be-

tont, dass die vorhandenen, tripartiten Strukturen der Zusammenarbeit eine gute Basis darstellen, um gemeinsame Ziele zu erreichen.

## **Biodiversitäts-Initiative**

Die Biodiversität ist in der Schweiz in einem schlechten Zustand. Knapp die Hälfte der Lebensraumtypen sowie rund ein Drittel aller bekannten Pflanzen-, Tier- und Pilzarten sind bedroht. Dieser Rückgang, so hielt der Bundesrat im Dezember 2020 fest, setze sich trotz der bisher ergriffenen Massnahmen fort. Dennoch lehnt er die vom Trägerverein «Ja zu mehr Natur, Landschaft und Baukultur» im September 2020 eingereichte Volksinitiative «Für die Zu-

kunft unserer Natur und Landschaft» (Biodiversitäts-Initiative) ab, weil sie den Handlungsspielraum der Kantone im Landschaftsbereich übermässig einschränkt. «Der von der Initiative verlangte strengere Schutz stellt namentlich bei kleineren Schutzgebieten eine zu starke Einschränkung für die Wirtschaft und weitere Politikbereiche wie die Energiepolitik dar.»

Der Bundesrat setzt darum auf einen indirekten Gegenvorschlag. Im Mittelpunkt sieht er dabei das Ziel, 17 Prozent der Landesfläche als Biodiversitätsschutzgebiete auszuscheiden. Aktuell liegt der Anteil dieser Schutzflächen in der Schweiz bei 13,4 Prozent. Das Flächenziel von 17 Prozent ist nicht neu,

es wurde bereits 2012 in der bundesrätlichen Strategie Biodiversität Schweiz festgelegt. Nun soll es als ein Element des indirekten Gegenvorschlags im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) integriert werden. Weitere Elemente sind:

- die Stärkung des Artenschutzes im städtischen Raum und in Agglomerationen, indem Siedlungsflächen für die Biodiversität genutzt werden, beispielsweise begrünte Dächer;
- die Sanierung von bestehenden nationalen Biotopen;
- die Aufnahme der unbestrittenen Elemente des revidierten Jagdgesetzes, das von der Bevölkerung im September 2020 abgelehnt wurde, wie die Vernetzung von Tierreservaten;
- die Verankerung einer gesetzlichen Pflicht für die Kantone, die Bundesinventare im Bereich der Baukultur zu berücksichtigen. Da diese Bestimmung bereits auf Verordnungsstufe bestehe, würden keine weitergehenden Pflichten geschaffen, schreibt der Bundesrat.

Der Handlungsbedarf ist auch aus Sicht des Schweizerischen Gemeindeverbands (SGV) unbestritten. Er weist gleichzeitig darauf hin, dass bereits sehr viele Gemeinden zum Schutz der Biodiversität aktiv sind. Der SGV unterstützt das Vorgehen über einen indirekten Gegenvorschlag und über gesetzliche Anpassungen im Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG). Allerdings gibt es Vorbehalte: So lehnt der SGV die Festlegung eines expliziten Flächenziels im Gesetz ab und plädiert vielmehr für qualitative Verbesserungen bei der ökologischen Infrastruktur für Schutz-

und Vernetzungsgebiete. Zudem sieht er die Gefahr, dass eine Ausweitung der Schutzzonen mit den Zielen der Energiestrategie 2050 in Konflikt kommt. Weiter befürchtet der SGV, dass hohe und aktuell noch nicht klar abschätzbare Kosten auf die Gemeinden zukommen. Der Massnahmenplan des Bundes sieht jährliche Mehrausgaben von 100 Mio. Franken für den Bund, 140 Mio. für die Kantone und 10 Mio. für die Gemeinden vor. In welchem Umfang Kosten an die Gemeinden weitergereicht werden, hängt stark von der jeweiligen kantonalen Gesetzgebung ab. Der SGV verlangt zudem, dass auch die kommunale Ebene in den Genuss von Bundesmitteln kommt.

Die Landschaftsqualität und eine hochstehende Baukultur sind wichtige Anliegen der Gemeinden. Der SGV bevorzugt aber stets tripartite Lösungen. Was die Verankerung einer gesetzlichen Pflicht für die Kantone, die Bundesinventare im Bereich der Baukultur zu berücksichtigen, betrifft, so teilt der SGV den Standpunkt der Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK), dass die Aufgaben der Gemeinden explizit festgehalten werden müssen.

#### Landschafts-Initiative

Gleichzeitig mit der Biodiversitäts-Initiative wurde auch die Landschafts-Initiative mit Fokus auf dem Bauen ausserhalb der Bauzone eingereicht. Der Bundesrat verzichtete auf einen eigenen Gegenvorschlag, nachdem die ständerätliche Umweltkommission (UREK) Elemente, die auch die Anliegen der Landschafts-Initiative aufnehmen, in die Teilrevision des Raumplanungs-

gesetzes (RPG2) integriert hat. Den Initiantinnen und Initianten genügen diese Elemente nicht, doch aus Sicht des Bundesrats handelt es sich um einen mehrheitsfähigen indirekten Gegenvorschlag, indem die Kommission «die Interessen der Landwirtschaft, des Landschaftsschutzes und der Kantone gleichermassen berücksichtigt». Für den Bundesrat sei zentral, dass der Landschafts-Initiative ein indirekter Gegenvorschlag gegenübergestellt und der Grundsatz der Trennung von Bau- und Nichtbaugebiet gestärkt werde. Die Vernehmlassung ist im Gange, der SGV wird zum Geschäft noch Stellung nehmen.

*Denise Lachat*

#### Stellungnahmen SGV:

[tinyurl.com/position-nhg](https://tinyurl.com/position-nhg)

[tinyurl.com/position-agenda2030](https://tinyurl.com/position-agenda2030)

 **KYBURZ**

### DXS – das flexible Nutzfahrzeug

Vielseitige Einsatzmöglichkeiten finden Sie hier:



[www.kyburz-switzerland.ch](https://www.kyburz-switzerland.ch)

# Gemeinden sind für den Erfolg der Agenda 2030 essenziell

Der Bundesrat hat die neue Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 verabschiedet. Gerade auch die Gemeinden können für die Umsetzung der Agenda 2030 einen wichtigen Beitrag leisten.



*Die Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 ist für die Gemeinden nicht verpflichtend, doch leisten sie einen wichtigen Beitrag in den Bereichen Chancengleichheit, Integrationsförderung sowie nachhaltige Infrastruktur und Beschaffung. Im nächsten Jahr soll in Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden ein digitales Handbuch erscheinen, das als Orientierungshilfe bei der Umsetzung der Agenda 2030 dienen soll.*

Grafik: ARE

«Nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion», «Klima, Energie und Biodiversität» sowie «Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt»: Diese drei Themenbereiche bilden die Schwerpunkte der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 (SNE 2030) des Bundesrats. Sie basieren auf der globalen Agenda 2030 der UNO und den 17 Sustainable Development Goals (SDG). Die SDGs reichen von der Beseitigung des weltweiten Hungers und der Bekämpfung von Armut über die Stärkung von nachhaltigem Konsum bis hin zu Massnahmen für den Klimaschutz. Die UNO-Mitgliedsstaaten haben ihr Engagement bekräftigt, diese Ziele bis 2030 zu erreichen. Im Februar hat der Bundesrat die neue Strategie in die Vernehmlassung geschickt und darauf über 230 Stellungnahmen erhalten, die zeigen, dass die Mehrheit der Akteur-

innen und Akteure die geplanten Schwerpunkte unterstützt.

## **Digitale Orientierungshilfe geplant**

Der Bund will mit der SNE 2030 ein klares Signal senden: Die drei Schwerpunkte sollen auf allen Staatsebenen gefördert werden. Die Strategie ist für die Gemeinden nicht verpflichtend, doch leisten sie einen wichtigen Beitrag in den Bereichen Chancengleichheit, Integrationsförderung sowie nachhaltige Infrastruktur und Beschaffung. Genau deshalb soll im nächsten Jahr in Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden ein digitales Handbuch erscheinen, das als Orientierungshilfe bei der Umsetzung der Agenda 2030 dienen soll. Darin werden unter anderem inspirierende und praxisbezogene Beispiele zur Umsetzung der Agenda 2030 vorgestellt.

Zahlreiche Kantone und Gemeinden nutzen die Agenda 2030 bereits heute als Referenzrahmen für eigene Aktivitäten im Nachhaltigkeitsbereich. Nachfolgend einige Best-Practice-Beispiele.

## **Ittigen (TG)**

Ittigen will die Treibhausgasemissionen der Gemeinde spätestens bis 2050 auf netto null senken. 18 Massnahmen sollen dabei helfen, die CO<sub>2</sub>-Absenkpfade bei Heizöl, Gas, Treibstoffen, Strom und nicht energetischen CO<sub>2</sub>-Quellen einzuhalten. Schon 1998 entschloss sich die Gemeinde dazu, den Klimaschutz mit einem ISO-zertifiziertem Umweltmanagementsystem anzugehen. 2019 hat Ittigen dann die Höchstauszeichnung von Solidar Suisse erhalten, die jährlich rund 80 Gemeinden dahingehend bewertet, wie stark sie ihre globale Verantwortung wahrnehmen.



Das Forum Nachhaltige Entwicklung unterstützt verantwortliche Personen in Kantonen, Städten und Gemeinden bei der Umsetzung der Agenda 2030. Mit einer jährlichen Tagung bietet das Forum Orientierung zu aktuellen Entwicklungen im In- und Ausland, gibt Impulse für neue Projekte und fördert den schweizweiten Austausch bewährter Methoden. Im Bild das Forum vom 18. Mai 2021, der zweite von links ist Christoph Niederberger, Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbands.

Bild: ARE

### Bottmingen (BL)

Die Gemeinde Bottmingen nimmt gemeinsam mit der Region Leimental Plus an einem Forschungsprojekt teil, bei dem ein Instrument zur Bewertung und Überprüfung der kommunalen Prozesse entwickelt werden soll. Das Ziel: ein fortschrittliches Nachhaltigkeitsmanagementsystem für Kommunen zu implementieren. «Die Gemeinden können einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 leisten und bieten Potenzial, die SDGs in die Bevölkerung hinauszutragen und diese für wichtige globale und regionale Themen zu sensibilisieren», sagt Sabine Pfammatter, Ressortverantwortliche Natur, Energie, Umwelt der Gemeinde Bottmingen.

### Illnau-Effretikon (ZH)

Seit über 20 Jahren gibt das Forum 21 wichtige Impulse für eine nachhaltige Entwicklung. Dazu organisiert es regelmässig Besichtigungen, Veranstaltungen, Workshops und Flyeraktionen. Aktuelles Beispiel ist ein Regio-Shop,

der ansässigen Bauernhöfen die Möglichkeit bietet, an bester Lage ihre Produkte zu verkaufen. Die Herausforderung: Alle Verantwortlichen des Forum 21 arbeiten ehrenamtlich. «Bei den vielen Projekten kann das überfordernd wirken und sich anfühlen, als würden wir gegen Windmühlen ankämpfen», erklärt Vorstandsmitglied Serge Grünwald.

### Köniz (BE)

Mit der Plattform [www.klimaaktiv.ch](http://www.klimaaktiv.ch) will Köniz den Klimaschutz und die Nachhaltigkeit bei den regionalen KMUs ins Gespräch bringen und fördern. Parallel dazu soll die Kampagne «energiewende leben» der Bevölkerung Wege zu einem nachhaltigeren Leben aufzeigen. Trotz vielen Aktivitäten und Anlässen ist es nicht immer einfach, die Bevölkerung für das Thema zu motivieren. «Die Leute, die man am ehesten erreicht, sind zudem jene, die sich ohnehin für die Thematik interessieren», erklärt Simon Reusser, Projektleiter Energie und nachhaltige Entwicklung.



Daniel Dubas

Delegierter des Bundesrates für die Agenda 2030

### Informationen:

Strategie Nachhaltige Entwicklung:  
<https://tinyurl.com/mkudyw8>

# Melchnau ist rundum nachhaltig engagiert

Ein neuer Beschaffungsleitfaden für Verbrauchsmaterial, ein Elektroauto zum Teilen und nachhaltiger Strom: Das 1500-Seelen-Dorf Melchnau im Oberaargau zeigt, wie auch in kleinen Gemeinden Nachhaltigkeit im Alltag Platz findet.



Die idyllische Gemeinde Melchnau im Oberaargau hat eine beeindruckende Palette ökologischer Massnahmen umgesetzt.

Bild: zvg

Schon im 19. Jahrhundert ging Melchnau mit gutem Beispiel voran: Der bildungseifrige Modernisierer Jakob Käser (1806 bis 1878) gründete 1831 einen Leseverein, später den Landwirtschaftlichen Verein sowie die Gesellschaft für Forst- und Obstbaumzucht.

Heute sind es Umweltthemen, bei denen Melchnau eine Vorreiterrolle einnimmt. 2018 verfasste die Gemeinde ihr Energieleitbild und erhielt im gleichen Jahr das Label «Energistadt». Damit hat sich das Dorf, wie auch andere Städte und Gemeinden, verpflichtet, die Herausforderungen im Energie- und Klimabereich lokal anzugehen. Nachdem Melchnau mit einem Berater des Energistadtlabels mögliche Massnahmen evaluiert hatte, ging es an die Umsetzung. Damit eine Gemeinde das Label nach vier Jahren erneut erhält, muss sie 50 Prozent der geplanten Massnahmen in Angriff genommen haben.

## Ökologische Alternativen suchen und finden

Eine der ersten Massnahmen, die Melchnau anpackte, war die nachhaltige Be-

schaffung. Denn Güter des täglichen Bedarfs – dazu zählen neben Papier auch Leuchtmittel, Reinigungsprodukte, Fahrzeuge oder Textilien – bestimmen den ökologischen Fussabdruck einer Gemeinde massgeblich mit. Allein im Jahr 2020 verbrauchten die Gemeindeverwaltung und die Schule 264 084 Blätter Papier für Ausdrucke oder Kopien. Regula Heimberg, Gemeinderätin und Vorsteherin der Kommission Versorgungswerke, erinnert sich an die Anfänge: «Es galt, alle Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. So hatten beispielsweise die Verwaltung und die Schule nicht dieselben Anforderungen an das Papier.» Es durfte nicht zu dunkel sein, wie das bei einigen Recyclingpapieren der Fall ist, und amtliche Dokumente und Zeugnisse müssen sich gut kopieren lassen. Schliesslich fand sich ein passendes Recyclingpapier, und neu wird zudem der gesamte Papiervorrat zentral gelagert, so geht der Überblick nicht verloren. Ist schliesslich eine ökologische Alternative gefunden, ergibt es wenig Sinn, alle Produkte auf einen Schlag auszutauschen. «Wir brauchen die vorhandenen Leuchtmittel

und Reinigungsprodukte auf, bevor wir die neuen ökologischen Alternativen einsetzen werden», so Heimberg.

## Das Portemonnaie entscheidet mit

Viel teurer als die bisherigen Verbrauchsgüter dürfen die neuen jedoch nicht sein. «Wir stehen – wie viele Gemeinden – unter grossem Spardruck. Aber glücklicherweise gelang es uns bisher gut, umweltschonende Produkte zu finden, die ins Budget passen», erzählt die Gemeinderätin. Etwas Ausdauer erforderten die Papierhandtücher: «Wir haben in unseren Verwaltungs- und Schulgebäuden über 100 Handtuchspender. Diese zu ersetzen, kam nicht infrage, und so suchten wir eine Weile, bis wir ökologische, passende und bezahlbare Papiertücher gefunden hatten.» Eine wertvolle Hilfe, um sich im Dschungel der vielen Produkte zurechtzufinden, boten die Merkblätter von Pusch, die Auskunft geben über Umweltlabels vom Blauen Engel bis zu Oecoplan.

Der geschärfte Blick für Umweltthemen habe auch Gewohnheiten zu Tage ge-

fördert, die sich über Jahre etabliert hätten und irgendwann schlicht nicht mehr in Frage gestellt worden seien, erinnert sich Heimberg: «Früher haben wir an Sitzungen stilles Wasser in Plastikflaschen angeboten. Neu trinken wir unser einwandfreies Melchnauer Leitungswasser oder Mineralwasser mit Kohlensäure aus Glasflaschen.» Von Letzterem wurden im letzten Jahr rund 80 Liter konsumiert.

### Nichts geht über gute Kommunikation

Heute überwiegen die Erfolge, doch Heimberg erzählt: «Die Idee des Beschaffungsstandards stiess nicht nur auf Freude.» So war das Reinigungspersonal der Schule unsicher, ob sich die bewährten Putzmittel ohne Einbussen bei der Reinigungsleistung durch ökologische Alternativen ersetzen lassen. Der Austausch mit anderen Gemeinden habe sich hier als sehr wertvoll erwiesen, ist Heimberg überzeugt: «Pusch und Energiestadt vermittelten uns Kontakte. So konnte sich der Hausmeister der Schule mit Berufskollegen austauschen, und wir erhielten Infos und Tipps aus erster Hand.» Als vorteilhaft hätten sich auch die kurzen Wege im kleinen Dorf herausgestellt, ergänzt Heimberg. Dadurch, dass man sich regelmässig über den Weg laufe, finde ein reger und unkomplizierter Austausch statt, was den Projekten zugutekomme.

### Emissionsfreie Mobilität, ökologischer Strom

Die jüngste Massnahme steht im Zeichen der umweltfreundlichen Mobilität. Neu steht in der Gemeinde ein Elektro-

kleinwagen zur Verfügung, der sich mit einer Car-Sharing-App buchen lässt. Die Anschaffung des Fahrzeugs hätte das Gemeindebudget bei Weitem überschritten, doch der Zufall kam zu Hilfe. «Wir haben eine Umfrage in der Gemeinde gemacht, um das Bedürfnis nach einem solchen Fahrzeug abzuschätzen», erzählt Heimberg. Grosses Interesse zeigte der lokale Garagist. Denn er plante, das Fahrzeug seinen Kundinnen und Kunden als Ersatzwagen anzubieten. So entstand ein gemeinsames Projekt des lokalen Unternehmens mit der öffentlichen Hand: Der Garagist stellt das Fahrzeug zur Verfügung und übernimmt den Unterhalt, die Gemeinde installierte die Ladesäule und begleicht die Parkplatzmiete. Den Verwaltungsmitarbeitenden dient das Elektroauto nun auch als Dienstfahrzeug. Es fährt zu 100 Prozent mit Melchnauer Sonnenstrom, wie der Schriftzug auf dem Fahrzeug versichert. Der Strom stammt aus den privaten Solaranlagen in Melchnau, die ihn ins Netz einspeisen. Den Sonnenstrom können auch die Melchnauer Haushalte für einen Aufpreis von 1,9 Rappen pro Kilowattstunde beziehen. Das Interesse, eine eigene Solaranlage zu installieren, steigt von Jahr zu Jahr – nicht zuletzt, weil die Gemeinde seit einigen Jahren Förderbeiträge vergibt. Die Gemeinde zahlt seit vier Jahren einen Teil der Einnahmen aus den Konzessionsabgaben der gemeindeeigenen Versorgungswerke in einen Fonds ein. Von einem Rappen Abgabe pro verbrauchte Kilowattstunde Strom werden 0,2 Rappen in den Fonds einbezahlt, so kommen jährlich rund 14000 Franken zusammen.

### Die Reise geht weiter

Melchnau hat schon viel erreicht. Nebst nachhaltiger Beschaffung und Elektromobilität setzt die Tagesschule vor Ort auch auf regionale Lebensmittel. Doch das Dorf ruht sich nicht auf seinen Lorbeeren aus. So sei ein Energiepfad in Planung, verrät Heimberg. «In Kürze werden wir einen Energiepfad besichtigen und dabei hoffentlich viele Ideen sammeln.»

Heimberg blickt motiviert in die Zukunft: «Dieses Projekt wird nie aufhören – wir haben so viele Chancen, etwas zu verändern.» Was würde sie einer Gemeinde raten, die sich ebenfalls für Nachhaltigkeit und Umweltthemen engagieren möchte? «Etwas vom Wichtigsten – nebst dem Beratungsangebot von Energiestadt und Pusch – ist der Austausch mit anderen Gemeinden. So erfährt man aus erster Hand, was es bedeutet, Energiestadt zu sein.»

Eva Hirsiger

Pusch – praktischer Umweltschutz  
Projektleiterin öffentliche Beschaffung  
eva.hirsiger@pusch.ch

### Infos:

Energieleitbild Gemeinde Melchnau:  
<https://melchnau.ch/wp-content/uploads/2020/06/Energieleitbild.pdf>  
<https://oeffentlichebeschaffung.kompass-nachhaltigkeit.ch>  
[www.labelinfo.ch](http://www.labelinfo.ch)  
[www.woeb.swiss](http://www.woeb.swiss)  
[www.pusch.ch/umweltagenda](http://www.pusch.ch/umweltagenda)

## Hilfsmittel für die nachhaltige Beschaffung

Die Plattform «Kompass Nachhaltigkeit» bietet öffentlichen Beschaffenden Orientierung und praktische Unterstützung in Form von Merkblättern für verschiedene Produktgruppen, mit Hintergrundinformationen und mit Praxisbeispielen. «Labelinfo.ch» informiert über Umwelt- und Soziallabels. Noch im Aufbau ist die «Wissensplattform für nachhaltige öffentliche Beschaffung WöB». Sie soll künftig die Plattform «Kompass Nachhaltigkeit» ablösen. Zudem führt Pusch regelmässig Kurse und Seminare zum Thema nachhaltige Beschaffung durch – auch online.



Das Elektroauto steht allen zur Verfügung. Es fährt mit Melchnauer Sonnenstrom. Bild: zvg

# Ein Schneeballsystem, das der Biodiversität zugutekommt

«Natur findet Stadt» hat den ersten Binding Preis für Biodiversität gewonnen. Einer der Schlüssel zum Erfolg: Es ist ein Verbundprojekt, in dem die öffentliche Hand und Private gemeinsam agieren.



*Einfache Massnahme mit grosser Wirkung: In Biberstein (AG) konnte eine Brache inmitten des Dorfes zu einem richtigen Dorfplatz umgestaltet werden. Im Bild die Totholzstämme, die als Klettermöglichkeit für die Kleinen dienen.* *Bild:Stefanie Würsch*

Das Projekt «Natur findet Stadt» ([www.naturfindetstadt.ch](http://www.naturfindetstadt.ch)) des Naturama Aargau hat im Juni als eines unter 74 eingereichten Projekten den erstmals ausgeschriebenen und mit 100 000 Franken dotierten Binding Preis für Biodiversität gewonnen. Das Grundprinzip von «Natur findet Stadt» ist deshalb so erfolgreich, weil es in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Projektpartnern ein Schneeballsystem im positiven Sinne angestossen hat und so laufend neue Akteurinnen und Akteure für die Biodiversität gewinnt. Mit partizipativ erarbeiteten Aufwertungen von öffentlichen Flächen übernimmt eine Gemeinde

jeweils eine Vorbildfunktion. Gartenbaubetriebe und private Gartenbesitzerinnen und -besitzer schliessen sich an, von Fachleuten beraten und von attraktiven Kommunikationsmassnahmen animiert. Bei der Umsetzung arbeiten Experten und Praktiker Hand in Hand. Sensenmähkurse, Standaktionen oder Arbeitseinsätze für Schulen und Interessierte laden ein zur Entdeckung und Förderung der Natur vor der Haustür.

#### **Vorbild statt Verbot**

Den Gemeinden kommt dabei eine Pionierrolle zu. Die Grundidee, eine öffentliche Fläche als Vorbild für die Bevölke-

rung umzugestalten, ist der Kern des Projekte – beim Spaziergang durchs Dorf sehen die Bewohnerinnen und Bewohner die Wirkung einfacher Massnahmen. Dass es dazu nicht viel braucht, zeigt ein Beispiel aus Biberstein. Hier konnte eine Brache inmitten des Dorfes zu einem richtigen Dorfplatz umgestaltet werden: Eine Hecke trennt den Parkplatz ab, die Totholzstämme dienen als Klettermöglichkeit für die Kleinen, eine Sitzbank lädt zum Verweilen und Bestaunen der Blumenwiese ein ganz nach dem Motto «Lieber ein Vorbild sein, als Verbote zu sprechen», wie Thomas Häuptli, Gemeinderat von Biber-



Auf einer Ruderalfläche mit Schotter, Kies und Sand lässt sich mit einheimischer Bepflanzung ein Beitrag zur Biodiversität leisten – bei tiefen Unterhaltskosten (hier ein Beispiel aus Baden [AG]).

Bild: Stefanie Würsch

stein, sagt. Der Kanton übernimmt die Kosten für einen Informationsanlass für Zuständige innerhalb der Gemeinde und erste Beratungen bei der Aufwer-

## Das beste von 74 schweizweit eingereichten Projekten

Mit der Ausschreibung des Wettbewerbs wurden innovative Projekte im Siedlungsraum mit Vorbildcharakter gesucht. Bis zur Eingabefrist Ende Januar 2021 wurden 74 Projekte aus der ganzen Schweiz eingereicht. In einem mehrstufigen Prozess wählte die Jury unter dem Vorsitz des Weltbiodiversitätsrats-Mitglieds Prof. Dr. Markus Fischer das Preisträgerprojekt aus. Die eingereichten Projekte wurden als Katalog guter Beispiele für Biodiversitätsförderung im Siedlungsgebiet auf einer gemeinsamen Datenbank der Binding Stiftung mit «Mission B» veröffentlicht – ein spannender Fundus an Ideen für die Förderung der Naturvielfalt im Siedlungsraum (Zugang via [www.preis-biodiversitaet.ch](http://www.preis-biodiversitaet.ch)).

tung einer öffentlichen Fläche durch Fachleute. Das Naturama stellt Ideen- und Checklisten für Garten- und Balkonbesitzerinnen und -besitzer bereit sowie Vorlagen für Schilder, die auf der Naturfläche aufgestellt werden können, und für weitere Kommunikationsmassnahmen.

### 45 000 Quadratmeter mehr für die Naturvielfalt seit 2015

So konnten seit 2015 im öffentlichen Raum insgesamt rund 65 zusätzliche Flächen für die Biodiversität gewonnen werden. Darüber hinaus haben über 250 Privatpersonen in ihren Gärten und auf Balkonen Ideen aus dem Projekt umgesetzt, und laufend werden es mehr. Die neuen Naturflächen, insgesamt 45 000 Quadratmeter, umfassen vielfältige Lebensräume und Nutzungen. Von aufgewerteten Strassenbegleitflächen und Stadtparks bis hin zu entsiegelten Parkplätzen ist alles zu finden. Erhebungen auf einzelnen aufgewerteten Flächen belegen, dass auf kleinem Raum über 120 verschiedene Arten vorkommen können.

### Gemeinsam stark

Wesentlicher Faktor für den Erfolg von «Natur findet Stadt» ist seine Konzeption als Verbundprojekt, in dem die öf-

fentliche Hand und Private gemeinsam agieren. Zusammen mit dem Naturama Aargau werden folgende am Projekt beteiligte Institutionen ausgezeichnet: die Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau, die Stadt Baden als Initiantin sowie die Städte Zofingen, Aarau und Mellingen, die Gemeinden Wohlen, Küttigen, Rothrist, Biberstein, Obersiggenthal, Muri und Niederlenz, der Jurapark Aargau sowie die Kampagnenforum GmbH. Auch die lokalen Natur- und Vogelschutzvereine, verschiedene Gärtnereien sowie Private sind am Erfolg von «Natur findet Stadt» beteiligt. Weitere Gemeinden aus dem Kanton Aargau können am Projekt mitwirken, seitens der Stiftung Pusch ist geplant, Elemente aus dem Projekt künftig schweizweit anzubieten.

Jan Schudel

Sophie und Karl Binding Stiftung  
Bereichsleiter Umwelt und Soziales

### Informationen:

[www.preis-biodiversitaet.ch](http://www.preis-biodiversitaet.ch)  
[www.naturfindetstadt.ch](http://www.naturfindetstadt.ch)

# Biodiversität am Waldrand hält den Wald lebendig

Auf einer Länge von 1,4 Kilometern schafft die Waadtländer Gemeinde Burtigny einen nachhaltigen Waldrand. In diesem naturbelassenen Gürtel können sich Pflanzen und Tiere wie in einer schützenden Hülle ausbreiten.



Eine Gemeindepräsidentin setzt sich für einen nachhaltig bewirtschafteten Wald ein: Valérie Jeanrenaud, Syndique im Waadtländischen Burtigny, sieht im Wald viel Potenzial für mehr Lebensqualität. Bild: Denise Lachat

Jean-Pierre Kaeslin strebt mit grossen Schritten in den hellen Wald, vorbei an den Strünken frisch geschlagener Bäume. Neben einem kleinen Spross geht er in die Hocke, zieht den feinen Stamm mit den hellgrünen Blättchen zu sich und nickt anerkennend: «Was Burtigny hier macht, ist vorbildlich.»

Das Lob gilt dem Projekt, das Forstverwalter Kaeslin im Auftrag der kleinen Waadtländer Gemeinde Burtigny umsetzt. 1,4 Kilometer Waldrand werden geschaffen, die 30 Meter tief in den Wald hineinreichen. «Schaffen» heisst in diesem Fall vor allem, der Natur freien Raum zu lassen, ihr durch geziel-

tes Ausdünnen der Bäume Platz zu geben, damit sich Büsche und Sträucher in verschiedenen Breiten und Höhen entwickeln können. In diesem naturbelassenen Gürtel werden sich Pflanzen und Tiere – Vögel, Säuger und Insekten – ausbreiten, was in einer Monokultur von Bäumen nie der Fall wäre. Ernst Zürcher, Forstingenieur der ETH Zürich und Autor\*, der Burtigny auf dem Weg zur nachhaltigen Waldwirtschaft und zu mehr Biodiversität als Berater begleitet, spricht von einer schützenden Hülle, die den Wald vor dem Austrocknen bewahrt und damit auch eine wichtige Rolle für das Grundwasser spielt.

Burtigny liegt 750 Meter oberhalb des Lac Léman auf einer Anhöhe, und der Wind fährt am Tag unseres Besuchs im April gerade mit einer Heftigkeit in die Bäume, als wolle er bestätigen, welche Bedeutung der Waldrand bei Hitze und Trockenheit hat. Zürcher spricht von einem sensiblen Organ: «Am Waldrand ist die Biodiversität am höchsten. Ist diese Hülle intakt, bleibt auch der Wald lebendig.»

Ein bisschen wird der Natur in Burtigny nachgeholfen, indem Bäumchen gepflanzt, Samen ausgestreut oder Eicheln in kleinen Behältern im Wald verteilt werden – als Naschfutter für die Tiere, die so auf natürliche Art bei der Ausbreitung der Eiche helfen. «Wir wollen Eichenbäume haben im Wald. Sie sind weniger anfällig auf Trockenheit als die Rottannen, die aufrecht verdorren», sagt Valérie Jeanrenaud. Die Gemeindepräsidentin von Burtigny ist die treibende Kraft hinter dem Projekt «Nachhaltige Waldwirtschaft», und sie redet sich rasch in Begeisterung, wenn sie vom Potenzial eines gesunden, gemischten Walds spricht: vom Erholungsfaktor für Spaziergängerinnen und Spaziergänger, von der Energie, die von den Bäumen auf die Menschen übergeht, von der Idee, deren heilende Kraft für therapeutische Spaziergänge zu nutzen, und davon, dass sie die Betriebsleitungen der beiden Kliniken in der Region für diese Idee gewinnen möchte.



Ernst Zürcher, Forstingenieur der ETH Zürich, berät die Gemeinde Burtigny auf dem Weg zu einer nachhaltigen Waldwirtschaft.



Forstverwalter Jean-Pierre Kaeslin freut sich über den Auftrag der Gemeinde Burtigny, am Waldrand für mehr Biodiversität zu sorgen.



Agroingenieur Dominique Ruggli hat eine alte, robuste Sorte von Apfelbäumen ausgewählt, die in Burtigny am Waldrand gepflanzt wird. Später kommen noch vier weitere Obstbäume hinzu.

Bilder: Denise Lachat

Gleichzeitig ist der Wald für die Gemeinde auch eine Einnahmequelle als Lieferant von Holz zum Bauen und zum Heizen, immerhin erstreckt er sich über mehr als ein Drittel des Gemeindegebiets. Nun ja, nach Abzug der Kosten für die Bewirtschaftung und Pflege des Walds bleibt ein Defizit übrig, es ist die leidige Sache mit dem Holzpreis, die neben Burtigny manch eine Schweizer Gemeinde kennt. Ernst Zürcher bedauert, dass Schweizer Holz nicht mehr Wert schafft als die Konkurrenz aus europäischen Ländern, die ihre Wälder «teilweise völlig unökologisch bewirtschaften». Ökologisch gerecht wäre seiner Meinung nach ohnehin, eine Abgabe auf das Trinkwasser zu erheben und dem «Konto Wald» zuzuschlagen. «Schliesslich ist der Wald ein Wasserfilter.»

Wie auch immer: Valérie Jeanrenaud hat gar nicht erst versucht, das Thema Waldränder, Nachhaltigkeit und Biodiversität vor die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu bringen. Das bäuerlich geprägte Dorf mit seinen 390 Einwohnerinnen und Einwohnern hat wenig Steuereinnahmen – sie habe darum eine klare Absage an Ausgaben dieser Art erwartet,

wie Jeanrenaud mit leiser Verlegenheit einräumt. Wie also finanziert man ein Projekt, das insgesamt 84 000 Franken kostet? Mit Stiftungsgeldern: 30 000 Franken kamen von der Stiftung der Luxusuhrenmarke Audemar Piguet, die sich seit 1992 weltweit für die Walderhaltung engagiert. 5000 Franken steuerte die Sophie und Karl Binding Stiftung bei; sie unterstützt Projekte in den Bereichen Umwelt, Soziales und Kultur in der ganzen Schweiz. Da viele Stiftungen Gemeinden nicht als Empfängerinnen berücksichtigen können, ist in Burtigny ausserdem die Gründung eines Vereins geplant. Die Kosten von 84 000 Franken verteilen sich über vier Jahre, von 2021 bis 2024. Sie decken die Forstarbeiten zur Auslichtung, Pflanzung und Pflege der Obstbäume, Koordinationssitzungen, die wissenschaftliche Begleitung und die Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Valérie Jeanrenaud fand in einem Gemeinderatskollegen einen Mitstreiter, gefunden, dann lernten sie Ernst Zürcher kennen, der das Fachwissen des Wissenschaftlers beisteuert, später kam der Agroingenieur Dominique Ruggli hinzu. Er pflanzt im Auftrag von Burtigny unweit des Waldrands alte und

robuste Sorten von Apfelbäumen, deren Früchte künftigen Spaziergängerinnen und Spaziergängern den Effort versüssen sollen. Am Tag unseres Besuchs im April ist Pflanztag, und die Gemeindepräsidentin, die beruflich eine Agentur für Kulturmanagement leitet, hat daraus ein richtiges Happening gemacht: Das Ereignis wird von einem Videojournalisten festgehalten, und zum Abschluss ziehen Pferde Baumstämme an schweren Ketten aus dem Wald. In Burtigny werde allerdings nicht mit Pferden gearbeitet, wie Förster Jean-Pierre Kaeslin einräumt. Aber er verzichtet auf den Einsatz von Reifendruckfahrzeugen, die sich in den Boden graben, und er lässt einen Baum erst dann fallen, wenn Kaufinteressierte gefunden sind. «Der Boden für mehr Respekt im Umgang mit dem Wald ist bereitet», sagt Kaeslin und fügt an, vielleicht könne das ein Modell für andere sein.

Denise Lachat

#### Informationen:

\*Ernst Zürcher, «Die Bäume und das Unsichtbare. Erstaunliche Erkenntnisse aus der Forschung», AT Verlag 2016.

# Die Grüne Branche hat die Biodiversität im Fokus

Zahlreiche Gesetze wie das Gewässerschutzgesetz definieren, wie die Erhaltung und Förderung der Biodiversität gewährleistet werden sollen. Neu soll auch die Wissensvermittlung stärkeres Gewicht erhalten.



Schwellen verhindern eine übermässige Sohlenerosion.

Bild: Petra Hausch

Die Grüne Branche hat die Herausforderung schon lange angenommen, was aber häufig noch verkannt wird: Gärtnerinnen und Gärtner setzen sich stark für den Schutz, die Erhaltung und die Förderung unseres Lebensraums ein. So bietet der Gärtnermeisterverband des Kantons Zürich in seinem Bildungszentrum (BZG) in Pfäffikon Lehrgänge zu unterschiedlichsten Themen mit Bezug zur Biodiversität an. Darunter ist auch die Weiterbildung Gewässerwart/in, die seit 2014 in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wirtschaft und Ökologie (SWO) durchgeführt wird. Das revidierte Gewässerschutzgesetz (in Kraft seit dem 1. Januar 2011) gilt als eine der wichtigsten Etappen im Gewässerschutz in der Schweiz und schafft die

Grundlagen dafür, dass Fliessgewässer und Seeufer wieder naturnaher werden und als artenreiche Lebensräume ihren Beitrag zum Erhalt der Biodiversität leisten können. Die Kantone sind zur strategischen Planung und zur Umsetzung von Revitalisierungen verpflichtet, der Bund stellt finanzielle Unterstützung zur Verfügung, die Gemeinden fungieren je nach Projekt als Bauherrschaft, und hervorragend qualifizierte Unternehmen der Grünen Branche sorgen für die fachlich korrekte Umsetzung und die nachhaltige Pflege.

## Beispiel Loorenbach, Pfäffikon (ZH)

Für sein immer grösser werdendes Angebot sowohl in der Grund- als auch in der Weiterbildung entschied das BZG

im Jahr 2018, Gelände einer ganz in der Nähe liegenden, ehemaligen Baumschule zu pachten. Im Verlauf des Umnutzungsänderungsverfahrens forderte das AWEL des Kantons Zürich die Revitalisierung des durch das Areal fließenden Loorenbachs. So entstand ein Win-Win-Projekt für alle Beteiligten: Kanton, Gemeinde Pfäffikon (ZH) und BZG. Das Gesamtprojekt wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen und umfasste die Offenlegung eines rund 265 Meter langen Abschnitts. Dessen Eindolung wies eine ungenügende Abflusskapazität auf und befand sich in einem mangelhaften Zustand. Bei stärkeren Niederschlägen kam es immer wieder zu einem Rückstau auf die angrenzende Kantonsstrasse, was auf dem Areal der Baumschule zu



Zahlreiche Strukturelemente wie hier ein Wurzelstock wurden integriert.

Bild: Petra Hausch



Die Böschungsbegrünung wurde mit Schnittgut von einer lokalen Extensivwiese vorgenommen.

Bild: Petra Hausch

Überschwemmungen führte. Die Revitalisierung war spannend und herausfordernd, galt es doch, ein vollständig

neues Bachbett zu erstellen und damit gleichzeitig auch dafür zu sorgen, dass zukünftig anfallende Spitzenabflüsse bei Hochwasser abgeleitet werden können. Gleichzeitig war zu beachten, dass der Bach zwar kein Fischgewässer ist, in ihm aber wirbellose Tiere, Amphibien und Krebse leben, unter anderem der stark gefährdete Steinkrebs. Darauf wurde bei der Ausdolung Rücksicht genommen, zum Beispiel durch die Schaffung von Uferständen mit Unterständen, wo sich Krebse Höhlen graben können, ebenso wie durch die Pflanzung einer standorttypischen Vegetation. Zur Verhinderung einer übermässigen Sohlenerosion wurden 16 abgesetzte Schwellen verbaut.

Das Ingenieurbüro Forster & Linsi AG, Pfäffikon, übernahm im Auftrag der Gemeinde die Planung und Gesamtprojektleitung. Für die fachtechnische Begleitung des Projekts sowie den Bereich Gestaltung und Ökologie war der Dozent des BZG, Lothar Schroeder (SWO), verantwortlich. Der Zuschlag für die Umsetzung der Bepflanzung ging an ein Gartenbauunternehmen mit Gewässerwartinnen und -warten, welche die Ausbildung im BZG absolviert hatten. Eine gute Referenz, findet der Geschäftsführer des BZG, Erich Affentranger: «Das Projekt zeigt einmal mehr, dass die Mitarbeitenden der Grünen Branche kompetente Partner sind. Und natürlich auch, dass unsere Weiterbildung anerkannt und qualitativ hochwertig ist.» Lothar Schroeder freut sich, dass der

Loorenbach zukünftigen Lehrgängen als nachhaltiges Beispiel dient: «Der Loorenbach ist ein wertvolles Anschauungsobjekt für die Kursteilnehmenden, man sieht den Erfolg der Ausdolung. Bestimmte Pflegemassnahmen können im Rahmen des Kurses direkt vor Ort umgesetzt werden.» Und René Iten, Leiter des Bauamts der Gemeinde Pfäffikon, ist erfreut über das gute Ergebnis der Revitalisierung: «Die Gemeinde schätzt die künftige Partnerschaft mit dem BZG sehr. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit im Bereich des ökologischen Gewässerunterhalts und hoffen, dass wir damit ein nachhaltiges Projekt schaffen durften.»

## Bildungsangebote und Veranstaltungen

Die Grüne Branche macht sich stark für die Biodiversität – sowohl mit zahlreichen Bildungsangeboten an verschiedenen Standorten in der gesamten Schweiz als auch mit beispielhaften Projekten. Bildungsangebote gibt es unter anderem in folgenden Bereichen: Gebäude- und Gefässbegrünung / Gewässerwart/in / Naturnahe Pflege im Siedlungsraum / Baumkontrolleur/in

Infos: [www.bzgz.org](http://www.bzgz.org)

Eine Freiluftausstellung in Dietikon (ZH) zeigt, wie Garten- und Naturgestaltung ohne invasive Neophyten gelingt. Sie ist gleichzeitig Lern-, Veranstaltungs- und Naherholungsort und dauert noch bis zum 31. Oktober 2021. Neu auf dem Areal seit Frühling 2021: Der Kinder-Garten – ein Mittwochnachmittagsprojekt, bei dem Kinder im Alter zwischen zwei und neun Jahren an die Themen Garten und Biodiversität herangeführt werden – zum Mitmachen, zum Anfassen und in Anlehnung an den Lehrplan 21.

Infos: [www.gartenvielfalt.org](http://www.gartenvielfalt.org)



Petra Hausch  
Gärtnermeisterverband des Kantons  
Zürich  
Kommunikation und Koordination  
Berufsbildung

Infos:  
[www.gvkz.org](http://www.gvkz.org)

# Effizientes Wirtschaften setzt auf Materialkreisläufe

Rohstoffe sind zu wertvoll, um sie nach nur einem Gebrauch zu entsorgen. Dies motiviert immer mehr Unternehmen, innovative Lösungen zu entwickeln. Auch die öffentliche Hand kann mit nachhaltiger Beschaffung ihren Beitrag leisten.



Ein Konzept, das ökologische Produktion mit sozialem Engagement und gemeinnütziger Arbeit verbindet, ist A+B Insieme aus dem Toggenburg. Der schweizweite Bring- und Holservice von Strassenbesen mit Nachbestückung in lokalen Behindertenheimen wurde im Sommer 2020 lanciert.

Bild: A+B Insieme

Ressourceneffizienz, Recycling und Zero Waste sind aus der heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Der zentrale Ansatz, um die Wirtschaft auf eine nachhaltige Bahn zu führen, ist die Kreislaufwirtschaft: «Man muss die Beteiligten der gesamten Wertschöpfungskette einbeziehen und an einen Tisch bringen», sagt Eva Bucherer von Make Furniture Circular (MFC). Das Projekt ist eine Initiative von Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) und Engagement Migros, einem Förderfonds der Migros-Gruppe. Es ver-

folgt das Ziel, Möbelunternehmen zu einer ressourcenschonenden Kreislaufwirtschaft zu bewegen.

## Schon bei der Produktion ans Recycling denken

Anhand des Alltagsprodukts Matratze zeigt MFC auf, was in der heutigen Wertschöpfungskette schief läuft und wo Werkstoffe in Kreisläufe zurückgeführt werden können. Weil die Schlafunterlage kompliziert aufgebaut und verklebt ist, gilt sie als wenig recycling-

fähig. Dass die Matratzenproduktion aber keine Materialschlacht sein muss, zeigt etwa das Beispiel des niederländischen Bettenherstellers Royal Auping: Seine Lösung basiert auf einem zerlegbaren Modell, aufgebaut aus einzelnen Bestandteilen, die nach Gebrauch wieder für die Herstellung neuer Matratzen verwendet werden können. Ein echter Kreislauf, denn hier wird das Produkt am Ende seiner Lebenszeit wieder als Rohstoff für ein neues Exemplar derselben Gattung eingesetzt. Ende Septem-

ber 2020 fand bereits das zweite Treffen statt, an dem sich Akteurinnen und Akteure der Schweizer Matratzenindustrie versammelten, um gemeinsam Lösungsansätze zu suchen. MFC ist eines von zahlreichen Projekten, welche die Plattform Circular Economy Switzerland auflistet.

### Module machen es möglich: das Gebäude auf Zeit

Das puzzleartige Zusammensetzen und wieder Auseinandernehmen ist auch die Grundidee der Containergebäude von FAGSI. Das Unternehmen der ALHO-Gruppe aus Wikon (LU) hat sich auf die Vermietung und den Verkauf von FAGSI-Containergebäuden spezialisiert. Bereits zum zweiten Mal wurde die Schulanlage Oescher in Zollikon (ZH) am Zürichsee mit Hilfe dieser originellen Bauweise erweitert. «Eine Besonderheit unserer Gebäude ist, dass man sie problemlos zurückbauen und in ihre einzelnen Einheiten zerlegen kann», erklärt Nico Kreyss, Leiter Vermietung bei der FAGSI. Die Kundschaft nutzt die Containergebäude nur so lange, wie sie sie tatsächlich benötigt. Im Sinne der Kreislaufwirtschaft nimmt FAGSI die Container dann wieder zurück. Sie werden gereinigt, aufbereitet und an einem anderen Ort erneut eingesetzt.

### Aufbereiten und Wiederverwenden statt Entsorgen

Ein Konzept, das ökologische Produktion mit sozialem Engagement und gemeinnütziger Arbeit verbindet, ist A+B Insieme. Der schweizweite Bring- und Holservice von Strassenbesen mit Nachbestückung in lokalen Behindertenheimen wurde im Sommer 2020 lanciert. Initiator ist die A+B Bürsten-Technik AG aus Wattwil (SG). «Wir testeten das Konzept zuerst mit Institutionen aus der Ostschweiz und aus Bern und stellten ein grosses Interesse fest», sagt Thomas Nüesch, Geschäftsführer und Mitinhaber der Bürstenfabrik. Die steigende Nachfrage nach individuellen und nachhaltigen Strassenbesen sowie die guten Erfahrungen aus den regionalen Tests bildeten dann die Grundlage für das Angebot A+B Insieme.

Das Prinzip folgt der Logik von runderneuerten Autoreifen: Statt bei fehlendem Profil das ganze Teil zu entsorgen, wird nur ersetzt, was abgenutzt ist. Ein Strassenbesen besteht aus einem Bürstenkörper und den Borsten als Besatzmaterial. In der konventionellen Herstellung wird der Leerteller, an dem die Borsten befestigt sind, entsorgt, sobald die Borsten nicht mehr die erforderliche



*Modular gebaut, etwa bei Schulen mit schnell wachsendem Raumbedarf, bedeutet auch, dass die Bauteile nach dem Gebrauch demontiert und anderswo wieder genutzt werden können.*

Bild: FAGSI

Länge aufweisen. Bei A+B Bürsten-Technik hingegen wird der Leerteller fünf- bis zehnmal wiederverwendet. Das abgenutzte Besatzmaterial wird entfernt und fachgerecht entsorgt. «Dank der Wiederverwendung des Leertellers kann der Kunde im Vergleich zum Einwegbesen beträchtliche Kosten einsparen», sagt Nüesch. So zahle sich die Investition in eine passende Montierplatte für A+B Insieme bereits nach vier Besenwechseln aus. Zudem reisen die Besen für den Transport nur noch maximal 50 Kilometer bis zur nächstgelegenen Institution, welche die Aufbereitung übernimmt. Herkömmliche, gestanzte Einwegbesen haben hingegen oft schon 1000 Kilometer hinter sich, bevor sie eine Schweizer Strasse reinigen. Zudem bleibt nach Gebrauch bei jedem dieser Besen etwa acht Kilogramm untrennbarer Abfall übrig.

### Auch ein Beitrag gegen Mikroplastik

«Nebenbei unterstützen wir mit unseren Aufträgen mehrere lokale Behindertenwerkstätten in der Schweiz», ergänzt der 52-Jährige. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Heime leisten mit dem Entfernen des gebrauchten Bürstenmaterials und dem Neubestücken der Strassenbesen einen wichtigen Beitrag

in der Wertschöpfungskette. Gleichzeitig freuen sie sich ab der sinnvollen Arbeit. Seit Kurzem bietet das innovative Unternehmen aus dem Toggenburg zudem nicht nur konventionelle Kunststoff- und Flachstahlborsten an, sondern auch Bürsten aus nachwachsendem Kunststoff, der gemäss DIN 13432 kompostierbar ist und somit im Abrieb kein Mikroplastik verursacht.

### Alte Schliessfächer upcyclen statt verschrotten

Eine andere Strategie, um Abfallberge zu vermeiden und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu reduzieren, ist das Upcycling, also die Verarbeitung von Ausrangiertem zu einem höherwertigen Produkt. Wie das geht, zeigt aktuell die SBB am Bahnhof Burgdorf: Die veralteten Münzschliessfächer werden nicht direkt entsorgt und durch digital bedienbare Boxen ersetzt. Vielmehr werden gemeinsam mit der Firma 89Grad einige Komponenten wie Münzzähler und Zwischenkasse entfernt und durch elektronische Bauteile ersetzt. Läuft die Pilotphase zufriedenstellend, könnten die Schliessfächanlagen an 70 weiteren Bahnhöfen folgen. Die Anbindung ans Web ermöglicht zudem, die Schliessfächer in Zukunft für weitere Anwendungen zu nutzen, die

mit dem bisherigen physischen Schlüssel nicht möglich waren. Denkbar sind Sharing-Angebote oder die Abholung beziehungsweise Rückgabe von Waren. Das digitale Aufrüsten der Schliessfächer reduziert übrigens die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Vergleich zur Entsorgung und Neuanschaffung um vier Fünftel. Stoffkreisläufe zu schliessen und die Nutzungsdauer von Produkten zu erhöhen, ist auch bei Privaten im Trend – und dieser soll noch stärker werden: Myclimate, Ricardo und Circular Economy Switzerland haben den 25. September zum zweiten Mal als schweizweiten Secondhand-Day ausgerufen. Das Motto: Wer Gebrauchtes kauft, verlängert die Nutzungszeit und vermeidet Abfall.

Sara Meier

**Infos:**

<https://circular-economy-switzerland.ch/projekte>



Die SBB entsorgen veraltete Münzschliessfächer nicht direkt, sondern ersetzen sie durch digital bedienbare Boxen. Im Bild das Pilotprojekt am Bahnhof Burgdorf. Bild: SBB

# Innovative Lösungen für Städte und Gemeinden

AbaGovernment – die Software für die öffentliche Verwaltung



## Ihr Nutzen mit AbaGovernment

Fortschrittliche Verwaltungen verlangen nach modernen und funktional umfassenden Lösungen, damit sie die stetig steigenden Ansprüche erfüllen können.

Aufbauend auf den etablierten Software-Modulen für Finanzen, Lohnbuchhaltung, Human Resources und Zeiterfassung bietet Abacus die Branchenlösung AbaGovernment für öffentliche Verwaltungen an.



Weitere Informationen finden Sie unter:  
[abacus.ch/abagovernment](https://abacus.ch/abagovernment)

 **ABACUS**

# Landschaften mit Wirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden

Ein angewandtes Forschungsprojekt, finanziert durch das Bundesamt für Umwelt und entstanden in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne, zeigt den Wert von Landschaften von nationaler Bedeutung für das menschliche Wohlbefinden.



Exkursion zum Gletscher Ferpècle im Rahmen des «Mois du paysage» im Val d'Hérens (VS)

Bild: Mélanie Clivaz

Das vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) finanzierte Forschungsprojekt «Landschaftsleistungen in Bundesinventaren der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN)» will helfen, wahrgenommene und nachgefragte Leistungen von Landschaften zu erkennen und Grundlagen für ihre verstärkte In-Wert-Setzung zu schaffen. Das Projekt untersucht beispielsweise Leistungen, die sich positiv auf Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen auswirken, Identifikation und Verbundenheit fördern oder zur

Standortattraktivität beitragen (Keller et al. 2019b). Im Austausch mit der Begleitgruppe, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern kantonalen Fachstellen, Gemeinden, NGOs, Landwirtschaft usw., und den Untersuchungsregionen hatte sich gezeigt, dass ein grosses Bedürfnis danach besteht, anhand konkreter Projekte den Ansatz der Landschaftsleistungen fassbar zu machen. Das Forschungsteam hat deshalb verschiedene Projekte in den Untersuchungsregionen unter-

stützt und ausgewertet – zwei Beispiele werden in diesem Beitrag gemeinsam vom Forschungsteam und den kantonalen Fachstellenleitern Natur und Landschaft vorgestellt.

## **Euseigne (VS): Landschaften in der Schule entdecken**

In Zusammenarbeit mit dem Cycle d'Orientation du Val d'Hérens konnte nur wenige Hundert Meter von den Pyramiden von Euseigne entfernt ein Projekt durchgeführt werden, das alle

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I des Tals einbezieht. Ziel war es, einen generationenübergreifenden Dialog mit jungen Menschen über die Landschaft, in der sie leben, anzustossen: was die Landschaft ihnen bringt, wie sie sich verändert hat und wie sie sich in Zukunft entwickeln könnte. Nach einer Präsentation vor Ort über den Ursprung und die Entwicklung der Pyramiden wurden diesem Projekt mit dem Namen «Impact paysager» zwischen September 2019 und Januar 2020 sechs Halbtage gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler verteilten sich auf sechs Themenworkshops (Radio, Escape Room, Erosion und Geologie, Lokale Küche und Handwerkskunst, Nachhaltige Zukunft der Pyramiden, Märchen und Legenden). Bei der Themenauswahl wurden vorherige Überlegungen der Lehrkräfte berücksichtigt, um die Aktivitäten mit dem Westschweizer Lehrplan «plan d'études romand» (PER) in Einklang zu bringen, insbesondere mit den Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Bei diesen Workshops lernten die Schülerinnen und Schüler die Landschaften ihres Tals kennen, erfuhren, wie diese mit wirtschaftlichen Aktivitäten (Handwerk, Landwirtschaft, Tourismus) in Zusammenhang stehen, und machten sich Gedanken über die Zukunft der Pyramiden von Euseigne. Für die Schule ging es auch darum, interdisziplinäre Fähigkeiten sowie Kooperationen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Tals zu fördern.

Im Herbst organisierte das Interdisziplinäre Zentrum für Gebirgsforschung (CIRM) der Universität Lausanne (UNIL) im Rahmen des 20-Jahre-Jubiläums des Europäischen Landschaftsübereinkommens im Val d'Hérens einen «Mois du paysage» (Monat für die Landschaft). Ziel war es, der Bevölkerung über verschiedene Wege zu vermitteln, wie wichtig es ist, qualitativ hochwertige Landschaften zu erhalten, wie sich der Charakter von Gebirgslandschaften verändert und welchen wichtigen Beitrag die Landschaften für die Gesellschaft leisten. In Zusammenarbeit mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren und mit Unterstützung der kantonalen Fachstelle für Landschaftsschutz wurden in den fünf Talgemeinden verschiedene Veranstaltungen organisiert. Die Veranstaltungen fanden bei der Bevölkerung regen Anklang, insbesondere die Aktivitäten vor Ort.

### **Hudelmoos (TG/SG): Drei Ziele im partizipativen Prozess**

In diesem Gebiet konnten mit einem Projekt interessierte und engagierte



Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm «Wertschätzung für Landschaften steigern», der auf der Website [www.landschaftsleistungen.ch](http://www.landschaftsleistungen.ch) unter «Praxisbeispiele» verfügbar ist.

Bild: Universität Zürich

Personen aus Politik, Landwirtschaft, sowie Natur- und Landschaftsschutz zu einer Projektgruppe zusammengeführt werden. Diese lokal verankerte Projektgruppe formulierte folgende Ziele für das Gebiet: Die Wertschätzung des ganzen BLN-Gebiets durch die der Bevölkerung steigern (nicht «nur» für das Naturschutzgebiet Hudelmoos); Kulturhistorisches Wissen über Torfabbau und Hochäcker sichern und vermitteln; Besucherlenkung und -information im Gebiet überarbeiten.

Zu den drei Zielen wurden verschiedene Projektideen diskutiert, zum Beispiel die Durchführung eines Fotowettbewerbs, die Erstellung einer Dokumentation der kulturhistorischen Nutzung, Porträts lokaler Persönlichkeiten oder die Überarbeitung der Besucherlenkung und -information im Gebiet. Diese Projektideen wurden priorisiert und im April 2019 an einem Informationsanlass lokalen Akteurinnen und Akteuren aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau vorgestellt. Die Diskussionen am Informationsanlass haben gezeigt, dass Befürchtungen bestehen, mit einigen der Projektideen zu viele (neue) Besuchende in das Gebiet zu locken: Die bestehende (Wege, Parkplätze, Grillplätze) bzw. fehlende Infrastruktur (keine WCs im Gebiet) kommt bereits jetzt an schönen Tagen an ihre Grenzen.

Gleichzeitig stiess auf Interesse, die Wertschätzung der Bevölkerung für das Gebiet zu steigern, und man war sich weitgehend einig, dass die bestehende Besucherlenkung und -information überarbeitet werden soll.

Basierend auf den Rückmeldungen schrieb das Amt für Raumentwicklung des Kantons Thurgau im Juni 2019 die Weiterentwicklung der Besucherlenkung und -information «Rund ums Hudelmoos (TG/SG)» aus. Ziel ist es, die Besonderheiten des Gebiets für die lokale Bevölkerung und interessierte Besuchende besser sichtbar und lesbar zu machen und damit die Wertschätzung zu erhalten oder gar zu steigern. Erste Vorschläge einer Wegführung im gesamten BLN-Gebiet sowie Mittel und Gestaltung der Besucherinformation wurden im Januar 2020 im Projektteam präsentiert und diskutiert, im Juni 2020 fand ein Mitwirkungsanlass mit den lokalen Akteursgruppen statt. Im Oktober 2020 wurde das finale Konzept für die Besucherlenkung und -information vorgelegt. Dieses wird 2021 umgesetzt.

### **Erkenntnisse**

Die Erkenntnisse aus dem Gesamtprojekt werden bis Sommer 2021 ausgewertet und sind laufend auf [www.landschaftsleistungen.ch](http://www.landschaftsleistungen.ch) einsehbar, ebenso wie weitere Praxisbei-

spiele. Folgende Schlüsse können bereits gezogen werden:

Der Einbezug lokal verankerter Personen funktioniert oft sehr gut. Es ist wichtig, gut verankerte Schlüsselpersonen zu finden und diese zu unterstützen. Wichtig ist zudem, das Wissen über «Landschaften» in den Regionen zu stärken und zu pflegen. Auch Grundlagen wie regionale Landschaftsziele oder Best-Practice-Beispiele aus anderen Regionen können die lokalen Prozesse unterstützen.

Prozesse der In-Wert-Setzung der Landschaft sollten sich an den Schutzziele orientieren, aber möglichst ergebnisoffen angegangen werden. Die begleiteten Projekte haben gezeigt, dass die hoheitlichen Ziele (z. B. eines BLN) wichtig sind, dass es aber auch Flexibilität und Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen und Bedürfnisse braucht. Im Austausch mit lokalen Akteurinnen und Akteuren sollen konkrete Projektideen gemeinsam entwickelt werden. Es braucht ein klares Signal an die lokalen Personen, dass eine partnerschaftliche Auseinandersetzung über die Landschaftsleistungen gewünscht und gefördert wird.

#### Ausblick

Im Val d'Hérens werden das CIRM und der Dienst für die Vermittlung von Wissenschaft der UNIL 2021 und 2022 ein Projekt durchführen, das partizipative Wissenschaft und Wissenschaftsvermittlung miteinander kombiniert. Es trägt den Titel «Hérens, 1940–2040» und soll der Bevölkerung und der Wissenschaft ein besseres Verständnis dafür verschaffen, was es bedeutet, vor dem Hintergrund des Klimawandels in einer Bergregion zu leben. Mithilfe eines Systems zur Datenerfassung, durch das die Lebensrealität der Bevölkerung

gewürdigt und geteilt werden kann, soll die transdisziplinäre Forschung im Tal intensiviert werden.

Im Gebiet rund ums Hudelmoos wird neben der konkreten Umsetzung der Besucherlenkung und -information insbesondere die Frage einer möglichen Trägerschaft sehr interessant sein. Zurzeit besteht keine Körperschaft, der Gebietsbetreuer des Kantons Thurgau ist primär für das Naturschutzgebiet Hudelmoos zuständig und arbeitet eng mit den Landbesitzenden zusammen. Die drei politischen Gemeinden im Gebiet sowie das zuständige Amt des Kantons St. Gallen werden vom Leiter der Fachstelle Natur und Landschaft des Kantons Thurgau jeweils über die geplanten Schritte informiert bzw. um Rückmeldungen gebeten. Es ist zurzeit offen, ob allenfalls ein Verein, eine regionale Arbeitsgruppe oder eine überregionale Kommission eingesetzt werden könnte, um zukünftige Aktivitäten im Gebiet (z. B. Unterhalt, Schulung und Weiterbildung) zu koordinieren. Die Erkenntnisse aus diesem Prozess werden auch für andere Gebiete relevant sein.



Roger Keller  
Geographisches Institut der  
Universität Zürich, Projektleitung  
roger.keller@geo.uzh.ch

*Ko-Autorinnen und -Autoren: Norman Backhaus, Universität Zürich, Geographisches Institut, Abteilung Space, Nature and Society; Mélanie Clivaz und Emmanuel Reynard, Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité / Centre interdisciplinaire de recherche sur la montagne; Matthias Künzler, Kanton Thurgau, Amt für Raumentwicklung; Yann Clavien, Canton du Valais, Service des forêts, des cours d'eau et du paysage*

*Quelle: N+L Inside (1), Magazin der Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz (KBNL)*

#### Informationen:

[www.landschaftsleistungen.ch](http://www.landschaftsleistungen.ch)

Referenzen: Keller, Roger; Clivaz, Mélanie; Backhaus, Norman; Reynard, Emmanuel (2019a). Wertschätzung für Landschaftsleistungen steigern: Erkenntnisse eines Forschungsprojekts. N+L Inside, (1):25–29.

Keller, Roger; Clivaz, Mélanie; Backhaus, Norman; Reynard, Emmanuel (2019b): Landschaftsleistungen in Landschaften von nationaler Bedeutung. Forschungsbericht mit Handlungsempfehlungen für Bund, Kantone, Gemeinden, NGOs und Bewirtschaftende. Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU. Zürich, Lausanne, Universität Zürich, Geographisches Institut / Université de Lausanne, Institut de géographie et durabilité. (Auch auf Französisch)

Anzeige

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
zhaw Life Sciences und Facility Management  
Natur & Umwelt  
Zürcher Fachhochschule  
Therapiegärten  
Natur im Siedlungsraum  
Naturnahe Teichgestaltung  
zhaw.ch/iunr/weiterbildung

# Wie weiter in der Klimapolitik der Schweizer Gemeinden?

Das CO<sub>2</sub>-Gesetz hätte den Gemeinden Planungssicherheit gegeben: Das ist einer der Gründe, warum sich der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) für ein Ja stark gemacht hatte. SGV-Vorstandsmitglieder reagieren nach dem Volks-Nein.



*Claudine Wyssa ist Gemeindepräsidentin von Bussigny (VD), Präsidentin des Verbands der Waadtländer Gemeinden (UCV) und Vizepräsidentin des SGV.*



*Jörg Kündig ist Gemeindepräsident von Gossau (ZH), Präsident des Verbands der Gemeindepräsidenten des Kantons Zürich und Vizepräsident des SGV.*



*Irène May ist Gemeindepräsidentin von Ingenbohl (SZ) und Vorstandsmitglied des SGV.*



*Jürg Marti ist Gemeindepräsident von Steffisburg (BE) und Vorstandsmitglied des SGV.*



*Gérald Strub ist Gemeindeammann von Boniswil (AG) und Vorstandsmitglied des SGV.*



*Beat Bucheli ist Gemeindepräsident von Werthenstein (LU) und Vorstandsmitglied des SGV.*

## Ein Graben zwischen Stadt und Land?

Nicht zum ersten Mal hat eine eidgenössische Abstimmung einen Graben im Stimmverhalten zwischen Stadt und Land offenbart. Claudine Wyssa beobachtet diese Entwicklung mit Sorge. «Ich sehe vor allem in meiner Funktion als Präsidentin des Waadtländer Gemeindeverbands, dass sich dieser Graben als Folge des Raumplanungsgesetzes verschärft hat: Die ländlichen Gemeinden werden in ihrer Entwicklung eingeschränkt, während die Agglomerationsgemeinden bis zum Gehnichts mehr verdichten müssen.» Über das Resultat würden sich die Einwohnerinnen und Einwohner hüben wie drüben ärgern. «Da haben alle Gemeinden das gleiche Problem.» In den Augen von Wyssa haben am 13. Juni aber vor allem die Abstimmungen über die Trinkwasser- und Pestizid-Initiative polarisiert; das CO<sub>2</sub>-Gesetz sei dem Abstimmungskalender zum Opfer gefallen. Auch Jörg Kündig ist der Meinung, dass nur aufgrund dieser Abstimmung nicht von einer Akzentuierung des Verteilungskampfes gesprochen werden könne.

Jürg Marti sträubt sich etwas gegen den Begriff des Grabens und die Einordnung in Stadt und Land als trennendes Konzept. Im Covid-Jahr sei eindrücklich klar geworden, dass die «Stadt» das «Land» brauche. «Heerscharen pilgerten mit dem Auto aufs Land und bewiesen, dass dort die Abhängigkeiten vom Auto viel grösser ist als im städtischen Netz. Und in der Wahrnehmung der Landbewohner hätten die vom Auto abhängigen Personen mehr bezahlen müssen mit dem CO<sub>2</sub>-Gesetz.» Vielleicht, sagt Marti, seien die Bedürfnisse des «Landes» in den letzten Jahren etwas vernachlässigt worden. Auch Irène May spricht nicht gerne von einem Graben, sondern vielmehr von unterschiedlichen Lebenskonzepten und Wertvorstellungen. Bei Abstimmungen würden sich diese teils gegenseitig «behindern», teils aber auch ausgleichend wirken. Und sie schliesst mit einem verbindenden Satz: «Auf lange Sicht bringen diese Unterschiede vielleicht nicht die schlechtesten Resultate hervor, auch wenn dies manchmal nicht sofort ersichtlich ist.»

Mit dem Klimafonds wäre ein Finanzierungsinstrument geschaffen worden, das die künftigen Kosten im Bereich der Klimapolitik mitgetragen und in die Gemeinden in ihren Anstrengungen finanziell unterstützt hätte. Denn der Druck auf die Gemeinden und Städte, in Gebäudesanierungen oder in die Anschaffung von Elektrobussen und den Ausbau von E-Ladestationen zu investieren, wird auch nach der Ablehnung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes nicht abnehmen. Was also kommt auf die Gemeinden zu, wenn unser Land das Klimaabkommen von Paris trotzdem einhalten soll? Claudine Wyssa, Gemeindepräsidentin im waadtländischen Bussigny, das übrigens knapp Ja gesagt hat zum CO<sub>2</sub>-Gesetz, erwartet den Beschluss von neuen Regelungen und technischen Normen auf Bundesebene, etwa im Bereich der Raumplanung. Und diese haben am Ende natürlich Auswirkungen auf die Gemeinden, etwa wenn es um die Erteilung von Baubewilligungen oder um die Abwicklung von Bauvorhaben geht.

### Auch ohne CO<sub>2</sub>-Gesetz aktiv

Unmittelbar ändert das Volks-Nein zum CO<sub>2</sub>-Gesetz zwar wenig in den Gemeinden. Oder anders gesagt, die Gemeinden haben nicht auf das CO<sub>2</sub>-Gesetz gewartet. Irène May, Gemeindepräsidentin von Ingenbohl (SZ): «Wir hätten uns auch ohne den Zustupf aus dem Klimafonds für die Anschaffung einer Elektroputzmaschine entschieden, und wir werden uns auch in Zukunft um Nachhaltigkeit in unseren Liegenschaften bemühen.» Im luzernischen Werthenstein ist die Erarbeitung eines Energiekonzepts in der laufenden Ortsplanungsrevision vorgesehen, wie Gemeindepräsident Beat Bucheli sagt. Steffisburg (BE) arbeitet als Energiestadt bereits gezielt auf eine nachhaltige Entwicklung hin: «Wie immer braucht es nun Zivilcourage und das Engagement aller», sagt Gemeindepräsident Jürg Marti und ergänzt, dass er stets «die Eigeninitiative» begrüsse. Jörg Kündig, Gemeindepräsident im zürcherischen Gossau und Präsident des Verbands der Gemeindepräsidenten des Kantons Zürich, verweist seinerseits auf den Klimadialog, den der Kanton Zürich ins Leben gerufen hat. Dieser helfe über den Austausch und die Zuführung von Expertenwissen, den Klimaschutz voranzubringen. Viele Gemeinden im Kanton Zürich seien mit dem Energiestadtlabel ausgestattet und würden sich bei ihren Liegenschaften und im Bereich der Bauvorschriften und den Beratungen um entsprechende Massnahmen und Inputs bemühen.

Zudem hätten die kantonalen Energiegesetzrevisionen bereits für Anpassungen, etwa bei den Bewilligungsverfahren für Heizungen, gesorgt.

### Ziele sind schwieriger zu erreichen

Allerdings ist es schwieriger geworden, die Ziele zu erreichen, wie sie sich beispielsweise der Kanton Waadt und über ihren Richtplan auch die Gemeinden des «ouest lausannois» gesetzt haben. Zu dieser Region gehört auch Bussigny. Claudine Wyssa sagt: «Die mit der Agenda 2030 anvisierten strategischen Ziele und der damit verbundene Aktionsplan werden es ohne zusätzliche Finanzhilfen oder Subventionen schwerer haben.» Vermutlich würden die zu erwartenden massiven Investitionen in Klimamassnahmen von Bund und Kantonen nun zu einem Teil auf die Gemeinden überwältigt, was die Realisierung unsicherer mache. Denn mit dem CO<sub>2</sub>-Gesetz sei eine umfangreiche Liste von konkreten Massnahmen verbunden gewesen: Ersatz aller fossilen Heizungen bis 2043, das Verbot fossiler Heizungen in Neubauten ab 2023, Rückvergütungen für umweltschonendes Heizen, umfassende Gebäudesanierungen, die Anschaffung von Fahrzeugen mit Elektro-, Hybrid- oder Biogasantrieb, Subventionen für den Einbau von E-Ladestationen und Risikodeckung für den Ausbau von Wärmenetzen und Geothermie.

### Klimaschutz kostet

Dass es beim Klimaschutz um Geld geht, ist für Gérald Strub, Gemeindegammann von Boniswil (AG), sonnenklar. «Wer glaubt, dass die Klimaverbesserung kostenneutral zu haben ist, irrt sich. Ich hatte mir erhofft, dass die Sicherung der Zukunft unserer Kinder und Enkel höher gewichtet wird als die finanziellen Auswirkungen.» Die Verbesserung des Klimas hätte es verdient, mit einer gesetzlichen Grundlage die notwendige Beachtung zu erhalten. Auch Beat Bucheli und Jürg Marti sprechen von einem Zeichen. Bucheli: «Wenn niemand ein klares Bekenntnis abgibt, wird unsere Klimapolitik definitiv nicht besser. Ich denke, mit dem Reichtum an erneuerbaren Energien, die wir in der Schweiz haben, können wir es schaffen.» Vielleicht müsste man dafür von einem Massnahmenpaket absehen, meint Jörg Kündig mit Blick in die Zukunft. «Manchmal sind kleinere Schritte zielführender.»

*Denise Lachat*

# Hagel stellt Anforderungen an den Gebäudeschutz

Hagel verursacht jährlich Gebäudeschäden in Millionenhöhe. Präventive Schutzmassnahmen, möglichst schon im Planungsprozess einbezogen, sind für Private wie auch für den Gebäudebestand der öffentlichen Hand wichtig.



Weil Hagel überall auftreten und die ganze Gebäudehülle treffen kann, sind präventive Schutzmassnahmen besonders wichtig. Die Verwendung von hagelresistenten Produkten lohnt sich.

Bild: Schutz vor Naturgefahren

Wenn ein drei Zentimeter grosses Hagelkorn am Dach oder der Fassade mit fast 90 Kilometer pro Stunde aufschlägt, führt dies bei einigen Materialien zu Dellen, Verbiegungen oder Oberflächenschäden. Besonders häufig sind Schäden an Storen, aussengedämmten Fassaden sowie Kunststoffelementen wie Lichtkuppeln, Schwimmbadabdeckungen oder freigelegten Dichtungsbahnen. Im schlimmsten Fall können funktionale Schäden wie Risse entstehen. Wird die Gebäudehülle dabei undicht, können bei Wassereintritt grosse Folgeschäden anfallen. Für Betroffene bedeutet ein Hagelschaden zudem Umtriebe und Ärger. Denn ein Hagelschlag trifft meist sehr viele Gebäude gleichzeitig, was die Reparaturen entsprechend verzögert. Die Hagelsaison liegt ausgerechnet mitten in der Sommerhitze, wenn exponierte Innenräume

ohne Beschattung kaum nutzbar sind. Auch im Juni und Juli 2021 wurden viele Ortschaften in der Schweiz von schwerem Hagelschlag heimgesucht.

## Hagelschutz beginnt beim Planen

Wie beim Schutz vor anderen Naturgefahren, beispielsweise dem Hochwasserschutz, gilt auch beim Hagelschutz: Je früher die Naturgefahren in den Planungsprozess einbezogen werden, umso einfacher finden sich wirksame und günstige Lösungen – auch bei Umbauten und Renovationen. Damit dies gelingt, braucht es eine bessere Sensibilisierung für das Thema Naturgefahren, auch bei Baufachleuten. Im Idealfall weisen kommunale Baubehörden die Bauherrschaften sowie die Architektinnen und Architekten bereits bei Bauvoranfragen umfassend auf Naturgefahren hin mit Verweis auf weiter-

führende Informationen, Normen und Planungshilfen. Dies ist auch bei Grundstücken ausserhalb von Gefahrenzonen wichtig, denn Starkregen, Sturm oder eben Hagel können überall auftreten. Für den Schutz vor Hagel gibt es zwei Grundkonzepte: erstens die Verwendung robuster Materialien und hagelgeprüfter Produkte für alle exponierten Elemente der Gebäudehülle, zweitens den Schutz der besonders verletzlichen Lamellenstoren. So gelingt der Hagelschutz oft nebenbei in Synergie mit anderen Sanierungsarbeiten, was sich auch für den Gebäudebestand der öffentlichen Hand bezahlt machen kann. Müssen bei Erneuerungen zum Beispiel Lichtkuppeln aus Kunststoff geschützt werden, sind vorgelagerte Schutzgitter oder -netze eine prüfungswürdige Alternative zum Einbau widerstandsfähigerer Lichtkuppeln aus Glas.

### Verbreitet hohe Hagelgefährdung

Zentral ist ein guter Überblick über die Gefährdung am Standort und die Schutzziele. Hierzu dient die Plattform [www.schutz-vor-naturgefahren.ch](http://www.schutz-vor-naturgefahren.ch), wobei mittels Eingabe des Gebäudestandorts die lokale Gefährdung durch verschiedene Naturgefahren sowie zur Situation passende Empfehlungen für den Gebäudeschutz abgerufen werden können. Im Hintergrund greift dieser Naturgefahren-Check auf die im Mai 2021 neu veröffentlichte Hagelgefährdungskarte von MeteoSchweiz zu. Diese neuste wissenschaftliche Grundlage zeigt, dass in einem Zeithorizont von 20 bis 50 Jahren verbreitet mindestens einmal mit Hagelkörnern von drei Zentimeter Durchmesser oder mehr gerechnet werden muss. Dies entspricht in etwa der minimalen Lebensdauer, die viele Bauteile an der Gebäudehülle erreichen sollten. Ein hoher Hagelwiderstand ist somit auch in Bezug auf die Amortisation von Bautätigkeiten und die Nachhaltigkeit ein wichtiges Entscheidungskriterium.

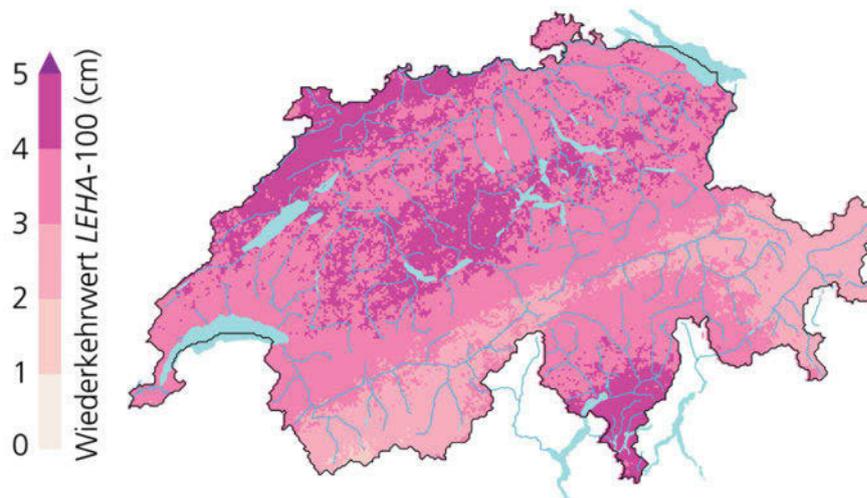
### Das Hagelregister für hagelsichere Bauteile

Die neuen Gefährdungskarten bestätigen die allgemeine Empfehlung vieler Naturgefahrenfachleute, Gebäude mindestens gegen drei Zentimetergrosse Hagelkörner zu schützen. Dieses minimale Schutzziel ist ohne wesentliche Mehrkosten umsetzbar und wird zudem von der neuen Norm SIA 261/1 «Einwir-

### Allianz für den Gebäudeschutz

Auf der Website [www.schutz-vor-naturgefahren.ch](http://www.schutz-vor-naturgefahren.ch) finden Bauherrinnen und Bauherren sowie Fachpersonen eine Übersicht zum naturgefahrensicheren Bauen. Die Informationsplattform wurde von den Kantonalen Gebäudeversicherungen ins Leben gerufen und wird heute von einer für die Schweiz einmaligen Allianz wichtiger Akteurinnen und Akteure im Bereich Gebäudeschutz getragen: der Vereinigung Kantonalen Gebäudeversicherungen VKG, dem Schweizerischen Versicherungsverband SVV, dem Hauseigentümerverband Schweiz HEV, dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA, dem Verband Schweizerischer Kantonalbanken VSKB sowie dem Schweizerischen Gemeindeverband SGV.

LEHA-Wiederkehrwert der Hagelkorngrossen (cm) für eine 50-jährliche Wiederkehrperiode und Referenzfläche von 100 m<sup>2</sup>



Gemäss den neuen Hagelgefährdungskarten ist vielerorts alle 20 bis 50 Jahre mit Hagel mit einem Mindestdurchmesser von 3 cm zu rechnen. Quelle: Hagelklima Schweiz, MeteoSchweiz

kungen auf Tragwerke – Ergänzende Festlegungen» für alle Neubauten gefordert, worauf Bauverwaltungen verweisen können. Nebst diskussionslos hagelunempfindlichen Materialien wie Beton oder ausreichend starkem Glas ( $\geq 4$  mm) gibt es für sämtliche Elemente der Gebäudehülle eine Vielzahl geprüfter Produkte. Als Entscheidungshilfe dient das kostenlose Onlineplanungstool [www.hagelregister.ch](http://www.hagelregister.ch), wobei die Bauteile in fünf Hagelwiderstandsklassen unterteilt werden: HW 1 bis HW 5. Die Ziffern entsprechen der maximalen Korngrosse in Zentimetern, der ein Bauteil standhält. Je höher der HW-Wert, desto höher der Hagelwiderstand. Die Produkte im Hagelregister werden gemäss einheitlichen Prüfbestimmungen an sechs Prüfinstituten in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland getestet. Die Gültigkeit der Zertifikate wird laufend überprüft.

### Hagelwarnsignal für intelligente Storen

Beschädigte Lamellenstoren machen rund einen Drittel aller Hagelschäden aus. Doch diese beweglichen Bauteile haben gegenüber der restlichen Gebäudehülle einen entscheidenden Vorteil: Sind die Storen hochgefahren, ist das Schadenpotenzial gleich null. Die darunterliegenden, modernen Fenster und Fensterrahmen sind weniger anfällig für Hagelschlag. Die Kantonalen Gebäudeversicherungen bieten in Zusammenarbeit mit SRF Meteo und NetIT Services kostenlos das Warnsignal «Hagelschutz – einfach automatisch» an, mit dem sich sämtliche Storen an einem

Gebäude vollautomatisiert vor Hagel schützen lassen. Eine Schnittstelle ruft laufend die Hagelprognose für den Gebäudestandort ab und lässt die Storen bei Hagelgefahr automatisch hochfahren. Diese Hagelprognose wird alle fünf Minuten aus diversen Parametern wie Radardaten, Blitzaktivität und -charakteristik, Höhenwinden sowie verschiedenen Prognosemodellen neu berechnet und ist räumlich sehr genau. Sobald die lokale Hagelwahrscheinlichkeit einen Schwellenwert unterschreitet, werden sämtliche Storen wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht. Oft lassen sich alle Storen grosser Gebäude, beispielsweise von Schulen oder Spitalern, mit einer einzigen Schnittstelle schützen. So einfach funktioniert moderner Gebäudeschutz mit intelligenter Gebäudetechnik.

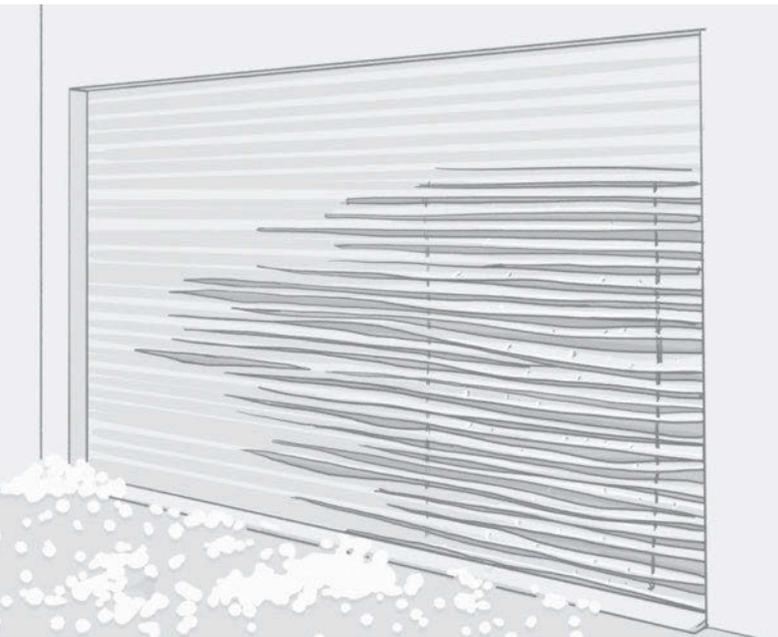
*Benno Staub  
Vereinigung Kantonaler  
Feuerversicherungen VKF  
Fachperson Elementarschaden-  
Prävention*

### Weiterführende Informationen:

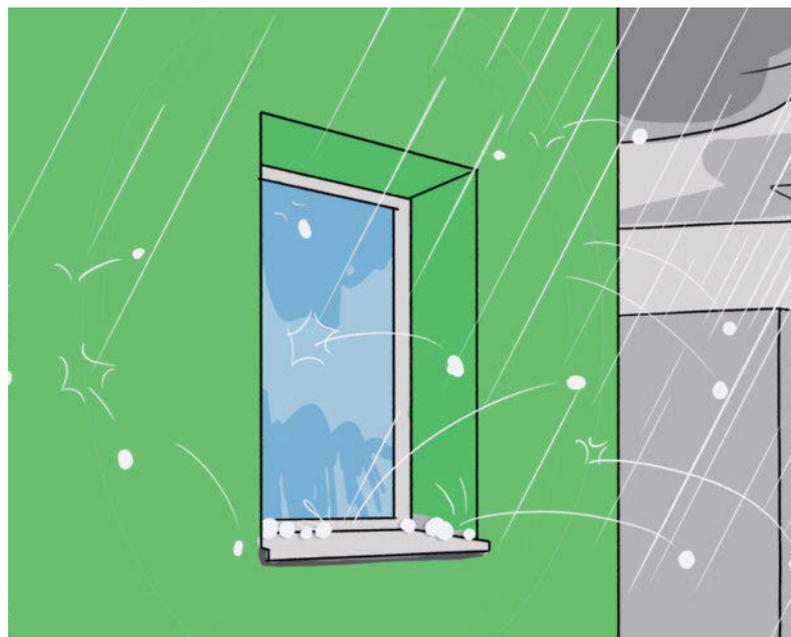
Informationsplattform mit standortgenauer Gefährdungsübersicht:  
[www.schutz-vor-naturgefahren.ch](http://www.schutz-vor-naturgefahren.ch)

Hagelresistente Bauprodukte:  
[www.hagelregister.ch](http://www.hagelregister.ch)

Warnsystem für Storen  
«Hagelschutz – einfach automatisch»:  
[www.vkg.ch/hagelschutz](http://www.vkg.ch/hagelschutz)



Die Reparatur bzw. der Ersatz der durch Hagelschlag beschädigten Lamellenstoren kann mehrere Wochen bis Monate beanspruchen. Um Schäden zu verhindern, müssen die Storen bei Hagelgefahr hochgezogen sein. *Bild: Schutz vor Naturgefahren*



Bei jedem Bauvorhaben an Dach oder Fassade, aber auch an Solaranlagen oder Schwimmbadabdeckungen sind bevorzugt hagelgeprüfte Produkte mit einem hohen Hagelwiderstand zu wählen. *Bild: Schutz vor Naturgefahren*

Anzeige

## Liegenschaftenverantwortliche aufgepasst!

Mit Stratus managen Sie Ihr Portfolio effizienter.

Stratus ist die Software für das professionelle Portfoliomanagement. Steuern Sie langfristig den Werterhalt und die Entwicklung Ihrer Immobilien mit wenigen Klicks. Profitieren Sie von fachlich fundierten Analysen für sichere Entscheidungen anhand realistischer Zahlen und Fakten.



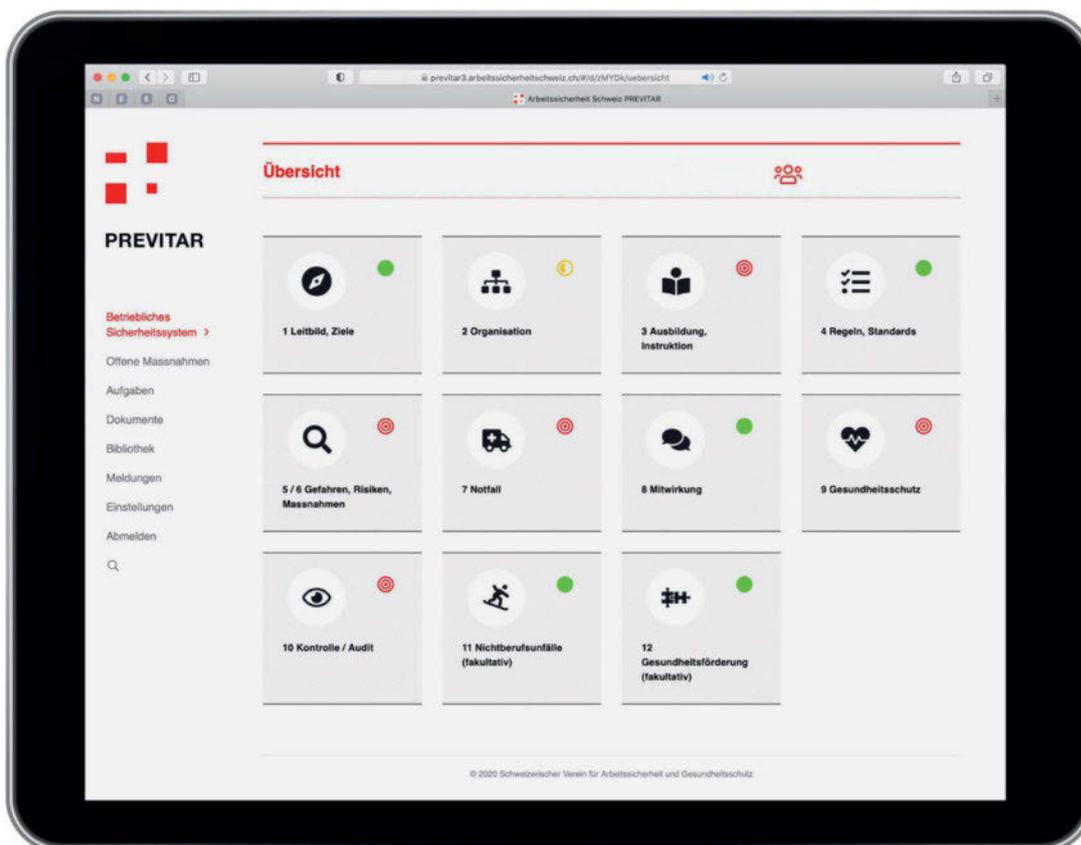
www.stratus.swiss

**Stratus** – Ihr digitaler Partner für professionelles Portfoliomanagement von Immobilien.

**stratus**   
einfach • digital • genial

# Schnell und einfach Gefahren erkennen und eliminieren

Viele kennen es: Im dichten Arbeitsalltag kommen die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz oft zu kurz. Arbeitssicherheit Schweiz stellt eine benutzerfreundliche und preiswerte Branchenlösung digital zur Verfügung.



PREVITAR zeigt mit dem Ampelsystem auf, wo im Betrieb dringend Handlungsbedarf bei der Arbeitssicherheit und beim Gesundheitsschutz besteht.

In einer Gemeinde- oder Stadtverwaltung lauern die unterschiedlichsten Gefahrenquellen. Dabei stellt ein lose herumliegendes PC-Kabel genauso eine Gefahr dar wie das unsachgemässe Aufbewahren von Chemikalien im Hallenbad. Jährlich verunfallen noch immer über 860 000 Personen in Beruf und Freizeit – ein Drittel der Unfälle ereignet sich während der Arbeit. Es ist im Interesse des Betriebs, die Unfallgefahr zu minimieren. Zudem sind in der Schweiz sämtliche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber verpflichtet, sich an die Richtlinie 6508 der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS) zu halten und die Mitarbeitenden entsprechend dem Gesetz zu schützen.

## Eine Branchenlösung unterstützt

Eine Möglichkeit für Gemeinden und Städte, das betriebliche Sicherheitssystem umzusetzen, ist die Branchenlösung. Diese stellt ein branchenspezifisches Sicherheitssystem (Hand-/Modulbuch) und Checklisten zur Verfügung und bietet Schulungen und andere Dienstleistungen an. Sie hat zudem den Vorteil, dass der gesetzlich geforderte Beizug von Arbeitssicherheitsfachleuten kollektiv erfolgt. Die Branchenlösung von Arbeitssicherheit Schweiz existiert seit 1999 – und sie unterstützt seit Beginn den öffentlichen Bereich (Kantone, Städte, Gemeinden, Schulen, Kirchen, Zweckverbände, Heime und weitere Institutionen)

mit massgeschneiderten Lösungen. Der Schweizerische Gemeindeverband, der Schweizerische Städteverband sowie die vpod gehören zu den Trägern des Vereins.

## PREVITAR – die digitale Lösung

Als einzige Branchenlösung in der Schweiz stellt Arbeitssicherheit Schweiz mit der webbasierten Software PREVITAR ein digitales Hilfsmittel zur Verfügung, mit dem sich das gesamte betriebliche Sicherheitssystem erarbeiten und dokumentieren lässt. PREVITAR ist auch mobil und offline nutzbar: So können die Verantwortlichen bei einem Rundgang durch den Betrieb alle wichtigen Informationen auf dem Tablet oder Handy abrufen, direkt vor Ort Mängel und Gefahren erkennen und diese mit Fotos dokumentieren.

Den verantwortlichen Personen können in PREVITAR direkt Aufgaben zugewiesen werden. Mit dem integrierten Ampelsystem

behalten sie den Überblick über die dringlichen Themen. Das senkt den Zeitaufwand im Betrieb erheblich. PREVITAR kann von allen Mitgliedern von Arbeitssicherheit Schweiz kostenlos genutzt werden. Die gesamte Branchenlösung ist in Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar.

Melanie Hilpertshauser  
Arbeitssicherheit Schweiz

## Mitglied werden

Sie sind an einer Mitgliedschaft bei Arbeitssicherheit Schweiz interessiert? Mehr Informationen erhalten Sie auf der Website: [www.arbeitssicherheitschweiz.ch](http://www.arbeitssicherheitschweiz.ch). Bei Fragen melden Sie sich direkt bei [info@arbeitssicherheitschweiz.ch](mailto:info@arbeitssicherheitschweiz.ch) oder telefonisch unter 044 388 71 91.

# FIRMENVERZEICHNIS

## Arbeitsbühnen



**SKYWORKER®**  
**Arbeitsbühnen-Vermietung**



WS-Skyworker AG  
Dünernstrasse 24  
4702 Oensingen

Testen Sie unsere  
Null-Emissions-  
Anhängerbühnen

Mietservice schweizweit 0800 813 813  
Basel - Bern - Luzern - Zürich - Winterthur - Mittelland - Lausanne  
www.ws-skyworker.ch mieta@ws-skyworker.ch

## Facility Management/Software



**campos**  
Wir haben einen Plan.

ICFM AG • Birmensdorferstrasse 87 • 8902 Urdorf  
T +41 043 344 12 40  
www.icfm.ch • www.campos.ch

## Schwimmbadplanung



**beck**  
**schwimmbadbau**  
ihr planer.

**Beck Schwimmbadbau AG**  
Bürglistrasse 29  
CH-8400 Winterthur

Telefon +41 (0)52 224 00 88  
mail@beck-schwimmbadbau.ch  
www.beck-schwimmbadbau.ch

## Arbeitsschutzprodukte



**Thomi + Co AG**  
Rütschelenstrasse 1  
Postfach 180  
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83  
Telefax 062 919 83 60  
Internet <http://www.thomi.com>  
E-Mail [info@thomi.ch](mailto:info@thomi.ch)

## Geräteträger/Kompakttraktoren



ISEKI Traktoren  
kontakt@iseki.ch - Tel +41 56 544 55 20

ISEKI France S.A.S., Aubière  
Zweigniederlassung Fischbach-Gösslikon  
Brühlmattenstrasse 24a  
CH-5525 FISCHBACH-GÖSLIKON

## Schneeräumung



**Bahnbrechend  
in jedem Schnee**

**zaugg.swiss**

### Schutzartikel von Kopf bis Fuss:

Arbeitshandschuhe, Schutzbekleidungen, Schutzbrillen, Schutzhelme, Gesichtsschilde, Sicherheitsschuhe, Arbeitstiefel, Gehörschutzartikel, Atemschutzmasken, Fallschutzartikel

## Eventaustattung



**Schöni** Festbankgarnituren  
**PartyWare** Falzzelte



**Schöni PartyWare AG**  
8617 Mönchaltorf • 044 984 44 05  
[info@partyware.ch](mailto:info@partyware.ch) • [www.zeltshop.ch](http://www.zeltshop.ch)

## Informatik



**HÜRLIMANN  
INFORMATIK**  
[www.hi-ag.ch](http://www.hi-ag.ch) | 056 648 24 48

## Spielplatzeinrichtungen



[www.iris-spielwelten.ch](http://www.iris-spielwelten.ch)  
**IRIS**  
Spielwelten  
attraktive dauerhafte Spielplätze



## Pumpenbau



**gloor**  
**pumpenbau**  
gloor-pumpen.ch

**Neue Kompetenz: Fertigpumpwerke**  
Hauptsitz: 3113 Rubigen (BE) • Filiale Mitte: 5036 Oberentfelden  
Filiale West: 1410 Thierrens (VD)

# FIRMENINFORMATIONEN

## KYBURZ Switzerland AG, Freienstein ZH Nachhaltige und wirtschaftliche Fahrzeuge

Für langlebige, vielseitig einsetzbare Elektrofahrzeuge ist KYBURZ Switzerland bekannt. Die robuste, wartungsarme Bauweise zahlt sich nicht nur finanziell aus. Die jahrelange Verwendung der Fahrzeuge ist auch ressourcenschonend und nachhaltig.

Für regelmässige Arbeiten wie das Leeren der öffentlichen Abfall- und Hundekotbehälter, die Reinigung von Brunnen oder auch für Kontrolltouren sind KYBURZ-Fahrzeuge die Wahl. Mit dem Ausweis A1 (ab 15 Jahren) fährt die/der Lernende den KYBURZ DXS selbstständig mit 45 km/h und mit Anhänger. Mit

arbeitende mit Mofaausweis fahren 30 km/h. Steigende Beliebtheit erfährt der elektrische Handwagen KYBURZ eTrolley. Elektrische Mobilität ist optimal für Distanzen im kommunalen und im urbanen Bereich. Im Stop-and-go-Betrieb kann der Elektroantrieb seine Stärken voll einsetzen. Einfache Handhabung, Zuverlässigkeit und geringer Wartungsaufwand machen seinen Betrieb effizient und wirtschaftlich. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Anliegen von KYBURZ Switzerland. Postfahrzeuge werden nach 8-jährigem Einsatz im Werk revidiert und kommen als 2nd-



Life-Fahrzeuge zu attraktiven Preisen in den Verkauf. Die zuverlässigen und brandsicheren Lithium-Eisenphosphat-Batterien werden nach dem mobilen Einsatz in stationären Stromspeichern weitergenutzt. Das

von KYBURZ entwickelte Batterierecyclingverfahren setzt international Massstäbe: Ohne den zusätzlichen Einsatz von thermischer oder chemischer Energie werden 91% der Rohstoffe der Batterie zurückgewonnen.

Lernen Sie die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der KYBURZ-Fahrzeuge kennen, und testen Sie sie anhand eines Probeinsatzes in Ihrem Betrieb.

**KYBURZ Switzerland AG**  
8427 Freienstein ZH  
044 865 63 63  
[www.kyburz-switzerland.ch](http://www.kyburz-switzerland.ch)



## Die Kraft des Aufgeschriebenen

Es geht einem so einiges durch die Hände, wenn man am Ende seiner Stadtschreiberzeit das Büro räumt. Erinnerungsstücke aus all den Jahren, in denen man «amtlich» unterwegs war. Mehr oder weniger originelle Delegationsgeschenke aus aller Welt. Und vor allem viel Aufgeschriebenes: Dossiers, Briefe, Entwürfe, Notizen, Berichte, Skizzen.

Stadtschreiber gibt es seit dem Mittelalter. Sie taten schon damals, was Schreiberinnen und Schreiber auch heute noch tun: Sie schrieben. Korrespondenzen, Urkunden, Verträge, Rechtschriften, Gesetze, Protokolle.

Wir schreiben heute nicht mehr auf Pergament, sondern authentifizieren unsere elektronischen Dokumente mit Zertifikaten. Die enorme Kraft des offiziell Aufgeschriebenen ist aber geblieben. Die Schreiber mögen heute vielleicht zu Verwaltungsdirektorinnen oder Geschäftsleitern umfirmiert und ihr Aufgabenportefeuille erweitert worden sein. Ihr «Kerngeschäft» ist aber unverändert geblieben: Festhalten, was beschlossen worden ist. Aufschreiben, was gelten soll. Aufzeichnen, was abgelaufen ist. Aufgeschriebenes gewährleistet Kontinuität. Die Politik wird nicht immer gern daran erinnert, was gestern war oder zurzeit gerade gilt. Aber ohne das Bewusstsein um das, was war und ist, ist eine nachhaltige Gestaltung dessen, was sein soll, nicht möglich. Dieses Bewusstsein zu erhalten (oder an den entscheidenden Stellen hin und wieder aufzufrischen) ist vielleicht eine der vornehmsten Aufgaben der Schreiberinnen und Schreiber, wenn Politik gute Rahmenbedingungen für das Gedeihen der Gesellschaft in den Gemeinden und Städten schaffen und nicht zur tagesaktuellen Bessung der Bevölkerung verkommen soll.

## La force de l'écrit persiste et dure

Lorsque prend fin votre fonction de secrétaire municipal et que vous rangez votre bureau, il vous passe un certain nombre de choses entre les mains. Des souvenirs de toutes ces années au cours desquelles vous étiez en déplacements officiels. Des cadeaux plus ou moins originaux de délégations venues du monde entier. Et surtout beaucoup d'écrits: des dossiers, des lettres, des projets, des notes, des rapports, des ébauches.

Les secrétaires municipaux existent depuis le Moyen-Âge. A l'époque, ils faisaient déjà la même chose que ce que font les secrétaires aujourd'hui encore: ils écrivaient. Correspondances, actes, contrats, documents légaux, lois, protocoles.

De nos jours, on n'écrit plus sur du parchemin, nous authentifions nos documents électroniques avec des certificats. Mais la force immense de l'écrit officiel est restée. Aujourd'hui, les secrétaires ont peut-être changé de nom et sont devenus directeurs administratifs ou chefs commerciaux, et leurs portefeuilles de tâches se sont élargis. Mais leur activité principale n'a pas changé: consigner ce qui a été décidé, mettre par écrit ce qui doit s'appliquer, noter ce qui s'est déroulé.

L'écrit assure la continuité. La politique ne se souvient pas toujours volontiers de ce qui existait hier ou de ce qui est en vigueur aujourd'hui. Mais sans cette prise de conscience de ce qu'il y avait et ce qu'il y a, une conception durable de ce qui doit être n'est pas possible. Préserver cette connaissance (ou la rafraîchir de temps en temps aux endroits décisifs) est peut-être l'une des tâches les plus essentielles du secrétaire, lorsqu'une politique doit créer des conditions favorables au bon développement de la société dans les communes et les villes et ne pas être abandonnée au bon vouloir de la population.

## La forza delle cose scritte

Sono tante le cose che passano per le mani quando si sgombera l'ufficio al termine della carica di segretario comunale. Tutta una serie di cimeli raccolti in tanti anni di lavoro «ufficiale». Regali più o meno originali ricevuti da delegazioni provenienti dal mondo intero. E soprattutto, tante cose scritte: dossier, lettere, bozze, appunti, rapporti, schizzi.

Il segretario comunale esiste fin dal Medioevo e faceva già allora quello che fa ancora oggi: scrivere lettere, documenti, contratti, atti scritti, leggi, verbali.

Invece di scrivere su pergamena, oggi autentichiamo i nostri documenti elettronici tramite certificati. Ma ciò che è rimasto immutato è la grande forza di ciò che viene scritto ufficialmente. I segretari comunali sono forse oggi diventati amministratori o direttori e le loro mansioni sono state ampliate, ma il loro «compito chiave» è rimasto lo stesso: mettere per iscritto le decisioni che sono state prese. Redigere ciò che dovrà entrare in vigore, annotare cosa è successo.

Le cose messe per iscritto garantiscono la continuità. Alla politica non piace sempre che le si ricordi cosa era valido nel passato o cosa è valido attualmente. Ma senza la consapevolezza di ciò che è stato e di ciò che è oggi, è impossibile impostare in modo duraturo ciò che va fatto. Mantenere questa consapevolezza (o rinfrescarla di tanto in tanto in seno agli uffici decisionali) è forse uno dei compiti più nobili dei segretari comunali. A condizione che per scopo della politica si intenda la creazione di valide condizioni quadro che promuovano il benessere della società nei comuni e nelle città, e non il mero intrattenimento quotidiano della popolazione.

*Dr. Jürg Wichteremann  
Stadtschreiber Bern  
Secrétaire municipal de Berne  
Segretario comunale di Berna*

# Fünf neue Vorstandsmitglieder in der SKSG – willkommen!



**Michèle Bucher**

Michèle Bucher (40) ist seit 1. April 2020 Stadtschreiberin der Stadt Luzern; 83 000 Einwohnerinnen und Einwohner. «Als Stadtschreiberin bewege ich mich an den Schnittstellen von Stadtrat und Verwaltung, von Exekutive und Legislative, von Politik und Öffentlichkeit. Ich kann mir für eine politisch interessierte Juristin – bis vor sechs Jahren war ich Mitglied des Luzerner Kantonsrates – kein spannenderes Tätigkeitsgebiet vorstellen. Nach einigen Jahren als Staatsschreiberin Stv. und Leiterin des Rechtsdienstes der Staatskanzlei des Kantons Luzern schätze ich die Unmittelbarkeit, mit der auf kommunaler Ebene gearbeitet und politisiert wird. Die Mitgliedschaft in der SKSG und die Mitarbeit im Vorstand ermöglichen es mir, mich überregional zu vernetzen und meine Ideen und Visionen mit anderen Schreiberinnen und Schreibern zu teilen. Ich freue mich auf spannende Gespräche und neue Bekanntschaften.»



**Bruno Huwyler Müller**

Bruno Huwyler Müller leitet die Geschichte der Thuner Stadtkanzlei seit 2011. Thun (rund 44 100 Einwohnende) ist eine lebendige «Stadt am Wasser» mitten im Kanton Bern. Der Fürsprecher hat vor seiner heutigen Tätigkeit in verschiedenen Positionen insbesondere bei der Staatskanzlei des Kantons Bern gearbeitet. Er versteht seine Rolle als Dienstleister für die Exekutive und ist im Umfeld der Stadt- und Gemeindegliederinnen und -glieder bestens vernetzt. Der 52-Jährige nimmt aktuell sein zehnjähriges Dienstjubiläum zum Anlass für ein Sabbatical zur persönlichen Horizonterweiterung. Dem Verfasser dieses Textes ist aber bekannt, dass sich Bruno Huwyler Müller über seine Wahl «in absentia» und die Mitarbeit im Vorstand der SKSG ab Oktober 2021 sehr freut.

*Text: Christoph Stalder, Vizestadtschreiber*



**Michael Straub**

Michael Straub, seit 01. Januar 2005 Landschreiber der Gemeinde Davos Einwohnerzahl Davos: 12 600, ESPOP 10 900 «Nach dem Wirtschaftsstudium (HSG) arbeitete ich als Sekretär und Projektleiter beim Verband öffentlicher Verkehr und beim Verband der Seilbahnen in Bern. Daneben übte ich verschiedene politische Funktionen aus, zuletzt sechs Jahre als Mitglied des Berner Stadtparlaments. Mich faszinieren die öffentlichen Aufgaben und die Lösungswege der Behörden. Als Schreiber helfe ich mit, die Behörden in ihrer Arbeit zu unterstützen. Davos ist eine aktive Gemeinde mit stetigen Herausforderungen – Tourismus, Kongresswesen, Forschungsinstitute, Sport und Veranstaltungen, das World Economic Forum usw. Als Nachfolger von Markus Frauenfelder, Chur, freue ich mich, meine Erfahrungen in die SKSG einzubringen.»

## Mutationen

### Neueintritte

Bonorand Marco  
7132 Vals (GR)

Buzzini Gionata P.  
1204 Genève (GE)

Kempf Beatrice  
9200 Gossau (SG)

Metschli-Roth Erkan  
8486 Rikon (ZH)

## Fachtagung SKSG – journée thématique CSSM – simposio CSSC:

Beziehungen zwischen der kommunalen Verwaltung und der Exekutive;

Relations entre l'administration communale et l'exécutif;  
Rapporto tra l'amministrazione comunale e l'esecutivo

Donnerstag/Juedi/Giovedì, 18.11.2021, 09:30–16:00;  
Musée Gutenberg, Liebfrauenplatz 16, 1700 Fribourg



**Pierre-André Dupertuis**

Pierre-André Dupertuis, 59 ans  
Secrétaire municipal de la ville de La Tour-de-Peilz (VD, 12 000 habitants) depuis le 1<sup>er</sup> mars 2002, président de l'Association vaudoise des secrétaires municipaux depuis 2011.

«Journaliste, j'ai travaillé au sein de trois quotidiens romands avant de rejoindre, en 1995, le conseiller d'Etat Charles Favre en tant que collaborateur personnel.

J'aime la diversité du métier, le travail avec les politiques, la gestion du personnel d'une PME, ainsi que les échanges et la convivialité lors de nos rencontres. En revanche, ce métier peut devenir très éprouvant lorsque nos élus se déchirent entre eux.

Après 15 ans d'engagement au sein d'une association cantonale, j'ai l'envie de rencontrer des collègues d'autres cantons et d'autres régions linguistiques. Et de continuer à défendre ce métier.»



**Patrick Martinelli**

Patrick Martinelli, chancelier de la Ville du Locle (11 000 habitants) depuis 2011.

«Au préalable, j'ai travaillé, après mon master en économie, comme expert fiscal avant d'occuper un poste de chef des finances et des ressources humaines.

Ce qui me passionne dans le métier de secrétaire municipal est la richesse des rencontres humaines et la diversité des problèmes à gérer. Côté des élus politiques, qu'ils siègent à l'exécutif ou au législatif, est riche d'enseignements et élargit nos propres visions.

Etre membre de la CSSM offre la possibilité de rencontrer des collègues afin d'échanger sur des problématiques communes. Il me plaît de connaître de quelle manière nous, les secrétaires municipaux, travaillons pour le bien de nos collectivités.»



Schweizerischen Konferenz  
der Stadt- und Gemeindegeschreiber

Conférence Suisse  
des Secrétaires Municipaux

## Impressum

August/août/agosto 2021

### Herausgeber / éditeur / editore

Konferenz der Stadt- und Gemeindegeschreiber  
Conférence des Secrétaires Municipaux  
c/o Stadtschreiber St.Gallen, Rathaus,  
9001 St.Gallen, [www.stadtschreiber.ch](http://www.stadtschreiber.ch)

### Redaktion / rédaction / redazione

Manfred Linke, Stadtschreiber St. Gallen  
[manfred.linke@stadt.sg.ch](mailto:manfred.linke@stadt.sg.ch)

### Anmeldung / inscription / registrazione

Die Mitgliedschaft steht allen Stadt- und Gemeindegeschreibern der Schweiz offen.  
[www.stadtschreiber.ch](http://www.stadtschreiber.ch)  
[www.secretairemunicipal.ch](http://www.secretairemunicipal.ch)



### Redaktion «Schweizer Gemeinde» / rédaction «Commune Suisse» / redazione «Comune Svizzera»

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses  
Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.chcommunes.ch](http://www.chcommunes.ch)

Denise Lachat (dla), Chefredaktorin  
Daniel Frauchiger, Stämpfli AG, Layout  
[info@chgemeinden.ch](mailto:info@chgemeinden.ch)

Es diskutieren namhafte Referentinnen und Referenten im Museum Gutenberg in Fribourg mit uns diverse Aspekte der Beziehungen zwischen der kommunalen Verwaltung und der Exekutive. Am Ende der Tagung kann die «Freiburger Charta für die Beziehungen zwischen der kommunalen Verwaltung und der Exekutive» unterzeichnet werden. Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt. Es gilt die Reihenfolge der Anmeldungen.  
Anmeldungen für Mitglieder SKSG:  
[thomas.peter@sksg.clubdesk.com](mailto:thomas.peter@sksg.clubdesk.com)

Des intervenants de renom aborderont avec nous divers aspects des relations entre l'administration communale et l'exécutif au Musée Gutenberg de Fribourg. A la fin de la conférence il y aura la possibilité de signer la «Charte de Fribourg des relations entre l'administration communale et l'exécutif». Le nombre de participants est limité. Les inscriptions seront considérées selon l'ordre de réception.  
Inscriptions pour membres CSSM:  
[thomas.peter@sksg.clubdesk.com](mailto:thomas.peter@sksg.clubdesk.com)

Rinomati relatori discuteranno con noi vari aspetti del rapporto tra l'amministrazione comunale e l'esecutivo al Museo Gutenberg di Friburgo. Alla fine del simposio cerà la possibilità di firmare la «Carta di Friburgo per le relazioni tra l'amministrazione comunale e l'esecutivo». Il numero di partecipanti è limitato e l'ordine di registrazione farà stato per l'iscrizione.  
Registrazioni per membri CSSC:  
[thomas.peter@sksg.clubdesk.com](mailto:thomas.peter@sksg.clubdesk.com)

## Kurs «Greenkeeper/Sportrasenspezialist/-in»

Rasenflächen auf Sportplätzen sind hohen Belastungen ausgesetzt und brauchen professionelle Pflege. Die Weiterbildung im Kompetenzzentrum Greenkeeping in Pfäffikon ZH vermittelt das Fachwissen von den Grundlagen- bis hin zu den spezifischen Handlungskompetenzen und macht Mitarbeitenden von Gemeinden zu Sportrasenspezialisten. Unsere Dozenten sind anerkannte Spezialisten auf dem Gebiet Sportrasen und vertreten das grosse Netzwerk unseres Kompetenzzentrums. Die Ausbildung ist getragen und anerkannt von: SFV, SFL und VSSG. Die 19-tägige Ausbildung besteht aus fünf Modulen (16.08.2021, 13.09.2021, 08.11.2021, 31.01.2022, 21.02.2022).

**Wann:** 16. August 2021, **Wo:** Pfäffikon ZH  
**Kontakt:** 044 382 01 78

**E-Mail:** [info@gaertnermeister.org](mailto:info@gaertnermeister.org)

**Web:** [www.greenkeeping.org](http://www.greenkeeping.org)  
[www.bzgzg.org](http://www.bzgzg.org)

## Kurs «Baumkontrolle»

Das Klima verändert sich, das verdichtete Bauen nimmt stetig zu. Unter anderem hat dies grossen Einfluss auf Stadtbäume: das gesunde und stabile Wachstum von Jungbäumen kann gestört werden, ältere Bäume reagieren mit Vitalitätsverlust und Schädigungen, vermehrte Ausbrüche sommergrüner Äste gefährden die Verkehrssicherheit. Die Weiterbildung am Bildungszentrum Gärtner in Pfäffikon vermittelt umfassendes Wissen rund um die Baumkontrolle, von den rechtlichen Grundlagen über baumbiologische Grundlagen bis hin zur Festlegung des Handlungsbedarfs. Die 5-tägige Ausbildung setzt sich aus vier Kurs- und einem Prüfungstag zusammen.

**Wann:** 25.10.2021, **Wo:** Pfäffikon ZH

**Kontakt:** 044 382 01 78

**E-Mail:** [info@gaertnermeister.org](mailto:info@gaertnermeister.org)

**Web:** [www.bzgzg.org](http://www.bzgzg.org)

## Internationaler Tag der Demokratie

Die UNO hat im Jahr 2007 den 15. September als Internationalen Tag der Demokratie auserkoren. Gemeinden, Schulklassen, Kulturhäuser, Vereine, Unternehmen oder auch Nachbarschaftsgruppen – Die Plattform Campus für Demokratie lädt alle interessierten Institutionen, Vereine sowie Private ein, eine Aktion zur Feier der Demokratie am 15. September zu planen.

**Wann:** 15. September 2021

**Wo:** schweizweit

**Kontakt:** 031 370 17 28

**E-Mail:**

[carol.schafroth@campusdemokratie.ch](mailto:carol.schafroth@campusdemokratie.ch)

**Web:** [www.tagderdemokratie.ch](http://www.tagderdemokratie.ch)

## Journée internationale de la démocratie

En 2007, les Nations unies ont déclaré le 15 septembre Journée internationale de la démocratie. Communes, classes d'école, centres culturels, associations, entreprises ou même groupes de quartier: la plateforme Campus pour la démocratie invite toutes les institutions, associations et particuliers intéressés à planifier une action pour célébrer la démocratie le 15 septembre.

**Quand:** 15 septembre 2021

**Où:** dans toute la Suisse

**Contact:** 031 370 17 28

**E-Mail:**

[carol.schafroth@campusdemokratie.ch](mailto:carol.schafroth@campusdemokratie.ch)

**Web:** [www.tagderdemokratie.ch](http://www.tagderdemokratie.ch)

## Giornata Internazionale della Democrazia

Nel 2007, l'ONU ha designato il 15 settembre Giornata Internazionale della Democrazia. Comuni, classi scolastiche, centri culturali, associazioni, aziende: la piattaforma Campus per la Democrazia invita tutte le istituzioni interessate, associazioni e privati ad organizzare un'azione per celebrare la democrazia il 15 settembre.

**Quando:** 15 settembre 2021

**Dove:** in tutta la Svizzera

**Contatto:** 031 370 17 28

**E-mail:**

[carol.schafroth@campusdemokratie.ch](mailto:carol.schafroth@campusdemokratie.ch)

**Web:** [www.tagderdemokratie.ch](http://www.tagderdemokratie.ch)



## Impressum

58. Jahrgang / Nr. 589 / Juli-August/juillet-août

### Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband  
Association des Communes Suisses

### Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur  
Organisation Infrastructures communales  
Konferenz der Stadt- und Gemeindegemeinschaften  
Conférence des Secrétaires Municipaux

### Verlag und Redaktion/édition et rédaction

Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 70 00  
[www.chgemeinden.ch](http://www.chgemeinden.ch)  
[www.chcommunes.ch](http://www.chcommunes.ch)

Denise Lachat (dla), Chefredaktorin  
Luisa Tringale, Redaktion  
Daniel Frauchiger, Stämpfli AG, Layout  
[info@chgemeinden.ch](mailto:info@chgemeinden.ch)  
Manfred Linke, Redaktion SKSG

### Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

### Druck und Spedition/impression et expédition

**Anzeigenmarketing/marketing des annonces**  
Stämpfli AG, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 300 63 83, Fax 031 300 63 90  
[inserate@staempfli.com](mailto:inserate@staempfli.com)

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespeisten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

### Auflage/tirage (WEMF/REMP 2019/2020)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2297 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1284 Ex.
Total/total	3581 Ex.

gedruckt in der  
**schweiz**

# SCHWIMMBAD

Neue Kompetenz:  
Fertigpumpwerke



NEU: Filiale Mittelland Kontakt: Walter Viau 079 122 78 81



Vollständiges Pumpenprogramm: [www.gloor-pumpen.ch](http://www.gloor-pumpen.ch)

Hauptsitz: Gloor Pumpenbau AG, 3113 Rubigen, Tel. 031 721 52 24

Filiale Mittelland: Gloor Pumpenbau AG, 5036 Oberentfelden, Tel. 062 552 02 08

Filiale Westschweiz: Gloor Pumpenbau SA, 1410 Thierrens, Tel. 021 905 10 80



Hier begegnen  
sich Form und  
Funktion.  
Und natürlich  
Menschen.

Akira von Velopa.  
Weitere Unterstände auf  
[www.velopa.ch](http://www.velopa.ch)



## Biodiversität in Gemeinden



Das E-Paper  
kann als PDF  
heruntergeladen  
werden.

Ein Leitfaden mit 12 Praxisbeispielen



Der Leitfaden beinhaltet 12 Praxisbeispiele, Handlungsanleitungen für Planung und Kommunikation sowie eine umfangreiche Linkliste für weiterführende Informationen. E-Paper unter [www.tinyurl.com/leitfaden-biodiversitaet](http://www.tinyurl.com/leitfaden-biodiversitaet)

## Der nächste Schritt zu Ihrer nachhaltigen Beleuchtung

[elektron.ch/klimaneutral](http://elektron.ch/klimaneutral)



LUMA GEN2  
Die erste  
klimaneutrale  
Strassenleuchte



**ELEKTRON**  
power on

# EIN AUSGEZEICHNETER MITARBEITER: **VAN OF THE YEAR.**



DIE OPEL NUTZFAHRZEUGE: DIE VERLÄSSLICHE  
LÖSUNG FÜR ALLES, WAS SIE BRAUCHEN.



ENTDECKEN SIE JETZT  
ALLE VORTEILE DES  
VOLLELEKTRISCHEN  
VIVARO-e AUF [OPEL.CH](http://OPEL.CH)

**VIVARO-e** /



O P E L